Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf, frei Haus, völlig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 590 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 127 — Montag, den 3. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Der Vorstoß der Belgier in Paris

Schwierigkeiten in letzter Stunde / Verlangen nach sofortiger Regelung der Markfrage

Höpker-Aschoff über die Steuerreform

Hannover, 2. Juni. (WTB.) Im Mittelpunkt der Kundgebung des 10. Nordwestdeutschen Handwerkertages stand die Rede des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff, der u. a. ausführte: Die öffentliche Meinung hat die Pariser Verhandlungen nicht so einheitlich begleitet, wie es notwendig gewesen wäre, weil in Deutschland immer noch jene nationale Disziplin fehlt, die in der auswärtigen Politik den Parteistreit zurückstellt. Das gilt besonders von denen, die der Reichsregierung immer wieder öffentlich vorwerfen, daß sie unseren Unterhändlern das Rückgrat gebrochen hätten. Der Einigung der Sachverständigen wird die Einigung der Regierungen folgen. Dann wird eine Reihe politischer Aufgaben zu lösen sein. Der Abbau des Kontrollsystems und die Räumung des besetzten Gebiets. Es bleibt die bange Frage, ob Deutschland auf die Dauer die Lasten wird tragen können.

Der Redner stellte dann als dringendste Erfordernisse einer Steuerreform heraus: Änderung des Tarifes der Einkommensteuern, Senkung der Realsteuern, vor allem der Gewerbesteuern, und eine Gemeindefehlverwaltung, die Fehlbeträge nicht aus Realsteuern deckt, sondern auf breite Schichten umlegen kann. Eine Milderung des Tarifs sei nur zusammen mit einer Erhöhung der Freigrenze im Reich und Ländern durchzuführen. Der Finanzminister beschäftigte sich dann mit den Realsteuern und verlangte zusammenfassend Stärkung der schwächeren Gemeinden durch die stärkeren, auf dem Wege eines verstärkten Polizei- und Schullastenausgleichs, Senkung der Realsteuern durch größeren Spielraum bei der Einkommensteuer und Rückkehr zu den Miquischen Relationen. Ersparnisse durch die neue Reparationsregelung dürften keinesfalls für neue Ausgaben verwendet werden. Wenn die Ersparnisse aus der Reparationsregelung nicht ausreichen, dann müsse man zu einer stärkeren Besteuerung des Alkohols greifen, aus der England jährlich 2,4 Milliarden, Deutschland aber nur 600 Millionen Mark zieht.

Das englische Wahlergebnis

Die endgültigen Zahlen.

Obwohl die Resultate aus 16 Wahlkreisen immer noch aussteben, läßt sich die Zusammensetzung des neuen Unterhauses bereits mit ziemlicher Sicherheit übersehen. Die Konservativen werden 263 Mandate gegen 396 im vorigen Unterhause haben. Die Arbeiterpartei wird als stärkste Partei 289 Sitze innehaben (gegen 160) und die Liberalen 58 (gegen 44). Die Konservativen verlieren mithin netto 133 Mandate, die Arbeiterpartei gewinnt netto 129 Mandate und die Liberalen gewinnen 14 Sitze. Es werden ferner im Parlament 3 irische Nationalisten und 4 Angehörige von Splitterparteien Mandate erhalten.

Die Wahlbeteiligung hat etwa 78 v. H. gegen 82 v. H. bei der vorigen Wahl betragen. Es betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen:

Konservative	8,55 Millionen,
Arbeiterpartei	9,25 Millionen,
Liberale	5,22 Millionen,

für Kommunisten wurden 52 000 Stimmen und für Splitterparteien einschließlich irischer Nationalisten 251 500 Stimmen abgegeben.

*

Eine Erklärung Macdonalds

London, 3. Juni. (TU.) Ramsay Macdonald gab Sonnabend nachmittag folgende Erklärung ab:

„In den nächsten zwei Jahren wird das Land keine Neuwahlen sehen, wenn es irgendwie verhindert werden kann. Ich bin von der Notwendigkeit einer ruhigen Entwicklung der Industrie, der Beruhigung der Gemüter und der Herstellung des Vertrauens daheim und im Auslande so überzeugt, daß ich meinen Einfluß bis zum letzten aufbieten werde, um eine Neuwahl vor dieser Frist zu verhindern. Ich glaube sogar, daß die Lebensdauer des neuen Parlamentes länger sein sollte. Diese Erklärung darf nicht als ein Hinweis dafür angesehen werden, daß die Arbeiterpartei bereit ist, sich irgendwelchen unfairen Forderungen der anderen Parteien zu beugen. Ich möchte mit aller Klarheit betonen, daß ich mich auf keine Händel einlassen werde.

Es wird an den beiden anderen Parteien liegen und nicht an uns, ob eine Parlamentswahl früher notwendig sein wird. Das ist alles, was ich im Augenblick zur Lage sagen kann. Ich habe die Schwierigkeiten und Störungen für die Industrie, für die Finanzen und für die innere Entwicklung durch unnötige Wahlen beobachtet. Welche Regierung immer für die Verwaltung der nationalen Angelegenheiten daheim und im Auslande verantwortlich ist, sie sollte eine Chance zur Entwicklung ihrer Politik haben.

Die Art und Weise, die im Jahre 1924 meine Politik als Außenminister unterbrochen hat, soll nicht wiederholt werden. Ich hatte meine Arbeiten gerade eingeleitet und mußte die Entwicklung anderen überlassen. Diese Entwicklung kam zwar hinsichtlich Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Dann aber wurde meine ganze Politik fallengelassen, ich glaube nicht, daß das fair ist oder im Interesse des Landes liegt." — Macdonald schloß, daß das Land durch die letzten Wahlen die Politik der bisherigen Regierung eindeutig abgelehnt habe.

Starker Druck auf Schacht

Die Pariser Reparationskonferenz, die mit Ausnahme der Abfassung des Schlußberichtes an ihrem Ende angelangt zu sein scheint, steht vor einer neuen großen Schwierigkeit. Während man am Freitag abend der Ansicht sein konnte, daß die Frage der belgischen Mark in direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung gelöst werden würde, erklärte heute der belgische Hauptdelegierte Francqui, unter keinen Umständen den Schlußbericht der Pariser Konferenz zu unterzeichnen, wenn die Angelegenheit nicht jetzt mit ihm geregelt würde. Es gelang ihm, die Franzosen und Italiener auf seine Seite zu ziehen und, wenn man Francqui glauben kann, auch die Engländer. Man kann sich denken, welche Entrüstung diese Frontveränderung der Gläubiger bei der deutschen Abordnung hervorrief, die sich aber unter keinen Umständen einschüchtern läßt und dem Druck der Alliierten nicht nachgeben wird. Den Gläubigern wurde erklärt, daß die deutsche Abordnung in Paris keinen Auftrag habe, über die Einlösung der belgischen Mark zu verhandeln und daß keiner der drei deutschen Delegierten solche Verhandlungen führen würde.

Es ist klar, warum die Belgier und Franzosen im letzten Augenblick diese Bombe platzen ließen. Gestern noch mußten insbesondere die Franzosen befürchten, daß in England die neue Labour-Regierung schon in der nächsten Woche ihr Amt antreten könnte, weshalb es ihnen dringend geboten schien, vorher die Schuldenabmachungen mit England und Amerika zu ratifizieren, was aber nur möglich gewesen wäre, wenn zuvor das Reparationsabkommen zustande gekommen wäre. Infolge der Gemütlichkeit aber, daß das Kabinett Baldwin noch einige Zeit am Ruder bleiben wird, braucht man sich in Paris nicht mehr zu beeilen. Heute wird auch mitgeteilt, daß Briand bereits am Dienstag nach Madrid fahren werde, so daß die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten sich erst nach seiner Rückkehr aus Madrid mit den Schuldenabmachungen beschäftigen kann.

Der Schlußbericht wird frühestens am Montag oder Dienstag verteilt, und diese Tage wollen die Alliierten ausnutzen, um Deutschland in der Frage der belgischen Mark zur Kapitulation zu zwingen. Man sieht also neuerlich vor einem Versuch, die deutschen Zahlungen, wie sie in dem neuesten Youngplan vorgesehen und wie sie von Deutschland und den Alliierten angenommen waren, auf Umwegen zu erhöhen.

Juristisch ist die Frage der Einlösung der belgischen Mark zugunsten Deutschlands längst entschieden, weil sich darüber weder im Versailler Vertrag, noch in sämtlichen bisherigen Reparationsabmachungen die geringste Bestimmung vorfindet. Wenn Deutschland den Belgiern entgegenkommen wollte, könnte dies nur aus freien Stücken geschehen, nicht aber infolge irgendeiner zwangsweisen Einwirkung. Diese Anschauung haben die Engländer in Paris geteilt wie auch die Amerikaner und die Japaner. Indem Dr. Stresemann in Berlin bereits Besprechungen mit dem belgischen Gesandten eingeleitet hat, ist von deutscher Seite alles geschehen, was geschehen konnte.

Sonnabend von 10 bis 13 Uhr konferierten Dr. Schacht und Geheimrat Kastl mit den Gläubigern wegen der Redaktion des Schlußberichtes, über dessen Inhalt alles Wesentliche bereits gestern bekanntgegeben werden konnte. Nachzutragen wäre nur noch die Bestimmung über die Verteilung der Gewinne der Bank für internationale Zahlungen. Diese Gewinne müssen zunächst zu einer Dividendenausschüttung an die Aktionäre verwandt werden, dann für Verzinsung der gesamten Einzahlungen, ferner muß ein Reservefond und ein Spezialreservefonds angelegt werden, um die letzten 21 Annuitäten der amerikanischen Forderungen zurückzulegen. Das Gründungskapital der Bank wird 100 Millionen Dollar betragen, die von den Notenbanken der sieben Staaten aufgebracht werden sollen, die an der Pariser Konferenz teilnahmen.

Dann werden die Alliierten der Bank 200 Millionen Mark zur Verfügung stellen, die sich zur Zeit im Besitz des Generalagenten für die Reparationszahlungen befinden. Deutschland wird der Bank 100 Millionen zur Verfügung stellen, die sich in Händen des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen befinden. Endlich aber wird Deutschland der Bank noch 400—500 Millionen Mark zur Verfügung stellen, damit diese über einen ausreichenden Betriebsfonds verfügt, der es ermöglichen soll, eine stärkere Aufwärtsbewegung des deutschen Ausfuhrhandels zu ermöglichen. Mit der Abfassung des Schlußberichts ist das von St. Josiah Stamp geleitete Unterkomitee beauftragt. Deutschland ist darin durch Dr. Schacht vertreten. Pierpont Morgan verließ Sonnabend Paris. Er erklärte auf dem Bahnhof, daß sich die Verhandlungen auf der Konferenz in sehr befriedigender Weise vollzogen hätten.

*

Die Revisionsklausel.

Paris, 1. Juni. (TU.) Über die sogenannte Revisionsklausel, die einer der wichtigsten Vorbehalte der deutschen Sachverständigen war, ist eine Einigung erzielt worden, und zwar in folgender Form:

Falls Deutschland die Durchführung des in Paris zwischen den Sachverständigen getroffenen Abkommens für untragbar hält, kann es eine Revision beantragen. Zu diesem Zweck hat sich Deutschland an den Advisory-Board (der wohl am besten mit Aufsichtsrat zu übersetzen wäre) zu wenden, der seinerzeit die Leistungsfähigkeit Deutschlands nachzuprüfen hat, der Aufsichtsrat der Tribunal berichtet dann seinerseits an die Regierungen, die zu beschließen haben, ob eine Revision des genannten Abkommens eine Abänderung der in Paris getroffenen Bestimmungen, was die Zahlung der Jahresraten oder was einzelne Bestimmungen des Young-Abkommens betrifft, zu erfolgen hat.

Die Aufsprungsklausel dagegen kann in Kraft treten, wenn Deutschland sie nach einem vorgegebenen einjährigen Moratorium für notwendig hält. Das Aufbringungsmoratorium kann ein Jahr dauern und sich auf die Hälfte des zu zahlenden Betrages erstrecken, jedoch muß bei einem größeren Betrag als die Hälfte die Zustimmung des Aufsichtsrates der Tribunal eingeholt werden.

Reichsregierung und Reichsbahntariferhöhung

Wie verlautet, hat sich die Reichsregierung erneut mit den Lohnerhöhungen der Reichsbahnarbeiter beschäftigt, die durch den Schiedsspruch ausgesprochen worden sind. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat auch der Reichsregierung gegenüber den Standpunkt zum Ausdruck gebracht, daß die nach dem Schiedsspruch vorgesehene Lohnerhöhung eine Tariferhöhung zur Folge haben müsse. Die gegenwärtige Situation ist im Augenblick noch nicht zur Entscheidung reif, weil noch nicht zu übersehen ist, welche Lasten die Reichsbahn auf Grund der Pariser Abmachungen auf sich zu nehmen hat. Eine kleine Erleichterung ist dadurch erzielt, daß an Stelle der bisherigen 660 Millionen dem Reich für Reparationszwecke aus den Einnahmen der Reichsbahn 645 Millionen zufließen sollen. Diese Zahl ist deshalb gewählt, weil die Amortisationsquote in Zukunft wegfallen soll. Es ist nun innerhalb der Reichsregierung die Frage geprüft worden, ob es möglich ist, der Reichsbahn durch Änderung des Verkehrssteuergesetzes eine weitere Erleichterung insoweit zuteil werden zu lassen, als eine Ermäßigung der Reparationslasten in Höhe der jetzt ausgesprochenen Lohnerhöhungen vorgeschlagen werden soll. Um ein klares Bild über die Situation zu gewinnen, wird voraussichtlich erst der Wortlaut des Pariser Berichtes abgewartet werden müssen. Es ist deshalb anzunehmen, daß einstweilen auch von seiten der Gewerkschaften noch keine Schritte unternommen werden, um den Schiedsspruch durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklären zu lassen.

Mit Dynamit gegen das Finanzamt

Das Landesfinanzamtsgebäude Oldenburg beschädigt. — Die Täter noch nicht festgestellt.

Oldenburg, 3. Juni. (TU.) In der Nacht zum Montag wurde auf das Gebäude des Landesfinanzamtes und der Landesfinanzkasse in der Gegend des Marktplatzes ein Sprengstoffattentat verübt. Die Explosion erfolgte morgens gegen 2.50 Uhr. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fenster, die nach der Seite der Lambertikirche auf dem Marktplatz liegen, sowie die Fenster der Landeskasse vollständig zertrümmert. Auch die Fenster der Lambertikirche sind zum Teil eingedrückt worden und eine Kirchentür wurde von innen nach außen aufgerissen.

Die Sprengstoffladung ist wahrscheinlich in der Ecke der Landesfinanzkasse und des Landesfinanzamtes gelegt worden. Beschädigungen der Gebäude liegen nur an der Stelle vor, wo die Sprengstoffladung angebracht war.

Die Explosion war weit über das Stadtgebiet von Oldenburg zu hören. Die Untersuchung ist eingeleitet. Es handelt sich um eine Sprengstoffladung mit Zeitzündung. Der Täter konnte sich also vor der Explosion in Sicherheit bringen.

Wieder Reichstag

Etatsdebatte. — Republikschutzgesetz. Arbeitslosenversicherung. — Paris.

W. A. Berlin, 3. Juni.

Am Montag, dem 3. Juni, nimmt der Reichstag nach seinen gut bemessenen Pfingstferien seine Vollsitzungen wieder auf. Den Abgeordneten wird es dabei an politischem Gesprächsstoff für ihre Wandelhallengespräche kaum fehlen, hat sich doch inzwischen mancherlei ereignet: der Magdeburger Parteitag der Sozialdemokraten, die Einigung in Paris, die englischen Wahlen, um nur einmal die wichtigsten Themen zu nennen. Zunächst wird freilich im Plenum noch der Etat ausreichend Stoff zu Beratungen bieten, läuft doch der gegenwärtig gültige Notetat mit dem 30. d. M. ab, so daß bis zu diesem Termin auch die Haushaltsberatungen abgeschlossen sein müssen. Da man sich zunächst mit den Etatsberatungen nicht sonderlich beeilt hat und eigentlich nur den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums und den des Landwirtschaftsministeriums erledigte, so ist das Pensum, das noch bewältigt werden muß, ziemlich groß, weshalb man bekanntlich auch daran denkt, die Beratungen morgens um 10 Uhr beginnen zu lassen und bis abends 7 Uhr durchzutagen. Besondere Schwierigkeiten sind bei der Etatsberatung kaum zu erwarten, man hat sich über alle Posten geeinigt, und nach dem Sozialdemokratischen Parteitag sind auch Sensationen bei den Beratungen des Wehretats recht unwahrscheinlich geworden. Bei etwas gutem Willen müßte also die endgültige Verabschiedung des Haushalts bis zum Monatsende durchaus zu erreichen sein.

Was über den Etat hinaus noch vor den Sommerferien vom Reichstag durchberaten wird, ist vorerst noch recht unklar. Sicherlich muß sich das Parlament vor den großen Arbeitspausen noch mit dem Republikschutzgesetz befassen, das im Juli d. J. abläuft und nach dem Beschluß des Reichskabinetts um 3 Jahre verlängert werden soll. Das wird auch ohne große Schwierigkeiten zu erreichen sein, wenngleich es auch nicht ohne innenpolitische Debatten dabei abgehen wird, da die Deutschnationalen sich der Verlängerung des Gesetzes widersetzen dürften, wobei freilich ihre Position nicht sonderlich günstig ist, da das Verlängerungsgesetz vom Jahre 1927 die Unterschriften der Herren v. Keudell und Hergt trägt. Damals stimmte bekanntlich der größte Teil der deutschnationalen Reichstagsfraktion der Verlängerung des Gesetzes zu, was man der Opposition wohl sehr nachdrücklich vorhalten dürfte. Eine andere Frage ist, ob das Parlament sich noch vor den Sommerferien mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen wird. Man weiß ja, daß über diese Frage die Meinungen innerhalb der Regierungskoalition sehr weit auseinandergehen. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß starke Neigung besteht, diese ganze Frage bis zur Herbsttagung zu verschieben, obwohl sich der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding feinerzeit dafür verbürgt hat, daß nach dem Sommer aus der Arbeitslosenversicherung keine neuen Belastungen für den Reichsetat entstehen werden. Zu den bürgerlichen Parteien hält man es allgemein für zweckmäßiger, die Reform nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern diese Frage noch vor der Sommerpause zu regeln. Maßgebend dafür dürfte auch die Überlegung sein, daß die Zollfrage ohnehin jetzt kaum mehr das Parlament beschäftigen wird, sondern daß man dies Thema erst im Herbst behandeln wird.

Vertagt man alles auf den Herbst, so bekommt man dann eine Tagung, die mit schwierigsten Fragen geradezu überladen wird. Zu den angeführten Problemen gesellt sich dann nämlich noch der Kampf um die Pariser Vereinbarungen, oder vielleicht richtiger gesagt, der Kampf um die Verteilung der Reparationslasten. Allerdings werden die Pariser Vereinbarungen schon jetzt eine gewisse Rolle im Reichstag spielen, sind doch die Deutschnationalen bemüht, möglichst schnell eine Reparationsdebatte herbeizuführen, der ihre Interpellation zugrunde liegen soll, in der die Pariser Vereinbarungen als untragbar bezeichnet werden. Der Außenminister hat sich demgegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Aussprache erst möglich ist, wenn die Pariser Vereinbarungen unterzeichnet sind und der deutschen Regierung vorliegen. Das bedeutet praktisch keine allzu große Verzögerung der Debatte, in der man den Aufmarsch der Parteien bereits wird klar erkennen können. Freilich darf man nicht verkennen, daß dieser Debatte noch keine allzu große Bedeutung zukommt, daß die Entscheidung vielmehr erst fällt, wenn dem Reichstag die Gesetze vorliegen, die durch die Ablösung des Dawesplanes durch die neuen Vereinbarungen erforderlich werden. Wann das aber der Fall sein wird, läßt sich heute mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Bekanntlich müssen die Sachverständigen der Sachverständigen, die ja nur „ein Gutachten" darstellen, zunächst von den Regierungen gutgeheißen werden, was auf einer politischen Reparationskonferenz geschehen, von der sich heute noch nicht sagen läßt, wann und wo sie stattfinden wird. Da die englischen Wahlen keine Klarheit gebracht haben, sich vielmehr die Lösung der Regierungskrise in England längere Zeit hinausziehen dürfte, so ist nicht eben damit zu rechnen, daß die politische Reparationskonferenz den Pariser Verhandlungen unmittelbar auf dem Fuß folgen wird. Andererseits soll ja der Young-Plan

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0001

bereits am 1. September in Kraft treten, was wieder dafür spricht, daß man die Angelegenheit nicht auf die lange Bank schieben kann. Es gibt denn auch Politiker, die an eine Sommertagung des Parlaments glauben, doch läßt sich, wie gesagt, heute die Entwicklung noch nicht übersehen. Auf jeden Fall wird man mit einer starken deutschnationalen Opposition rechnen müssen, hat doch der allerdings als sehr radikal bekannte deutschnationale Abgeordnete von Freytagh-Loringhoven bereits erklärt, die Deutschnationalen würden alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden, um das Inkrafttreten des Young-Planes zu verhindern. Da es sich aber, soweit man die Dinge jetzt übersehen kann, kaum um verfassungsändernde Gesetze handeln wird, so würde der deutschnationale Widerstand zu überwinden sein. Weit mehr dürfte die Lage aber kompliziert werden durch den Kampf um die innere Aufteilung der Reparationslasten, der dann auf der ganzen Front entbrennen wird, wenn die Eisenbahn- und Industrieobligationen verschwinden und die gesamte Reparationslast über den Haushalt des Reiches läuft. Auf jeden Fall wird man sagen können, daß wir politisch recht bewegten Zeiten entgegengehen.

Ein Friedensprogramm der Kirchen

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Konfession für den Frieden.

Die Friedensorganisationen der evangelischen und katholischen Kirche sowie des Judentums haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden“ zusammengeschlossen. Es sind dies auf evangelischer Seite die Deutsche Vereinigung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, auf katholischer Seite der Friedensbund deutscher Katholiken und der Jüdische Friedensbund. Ein Aufruf der Arbeitsgemeinschaft weist auf den verhängnisvollen Irrtum hin, daß man das Vertrauen zu sehr auf materielle Sicherungen setze, die ohne Mitwirkung ideeller Fähigkeiten unwirksam bleiben müßten. Bei voller Anerkennung der Pflicht zur Wahrung der nationalen Kultur und Eigenart der verschiedenen Völker seien sich die Bekenntnisse ihrer Friedensaufgabe längst bewußt geworden. Organisationen seien entstanden, die den dauernden Frieden auf Grund sittlicher Forderungen anstreben, „nicht als Verewigung alles Geschehenen, als Freibrief für alles künftige Unrecht, sondern als Verpflichtung zur Gerechtigkeit und zu gegenseitigem Vertrauen, als Ausfluß der Freundschaft und Brüderschaft der Völker“. Der Aufruf ist von evangelischer Seite unterzeichnet von D. Spieker, Professor D. Siegmund Schultze, Direktor Dr. v. Stauß, Professor Dr. Heyde, Kiel, u. a., von katholischer Seite von Prinz Max zu Sachsen, Stadtbaurat Dr.-Ing. Adler, von jüdischer Seite von Oskar Wassermann, Professor Einstein und dem Vorsitzenden des Deutschen Rabbinerverbandes Dr. Baeck.

Der Stahlhelmtag in München

Der Stahlhelm hielt am Sonntag in München seinen diesjährigen Frontsoldatentag ab. Im Mittelpunkt stand der Stahlhelmappell und der Vorbeimarsch vor den Bundesleitern. Nach Angaben der Stahlhelmführer nahmen über 100 000 Stahlhelmer an dem Appell am Isarufer teil.

Kurz nach 13 Uhr erschienen die beiden Bundesführer des Stahlhelm und Generalfeldmarschall von Mackensen. Sie schritten zuerst die Front der Schwerkriegsbeschädigten und der 35 neu einzuweihenden Ortsgruppenfahnen ab. Der erste Bundesführer Seldte begrüßte sodann in einer Ansprache die anwesenden Abordnungen der Auslanddeutschen, der österreichischen Frontkämpfervereinigungen, des saarländischen Frontsoldatenbundes, der Gruppen aus den abgetrennten Gebieten und den ehemaligen deutschen Kolonien. In einer weiteren Ansprache erinnerte der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, an das Leitwort des 10. Stahlhelmtages „Deutschlands Einigkeit, Deutschlands Freiheit“. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Am Nachmittag veranstaltete der Stahlhelm im Rahmen des 10. Reichsfrontsoldatentages eine Heldenehrung am Münchener Kriegerdenkmal, zu der u. a. auch Generalfeldmarschall von Mackensen, Großadmiral von Tirpitz, Generaloberst von Bothmer, ferner der bayerische Justizminister Gürtner erschienen waren.

Millionen schützen sich vor Erkältung! Beweis 11000 Zeugnisse! Krügerol-Katarrh-Bonbons mit antiseptisch wirkendem Zusatz! Beutel 30 u. 60 extrastark 40 ₰

Der weibliche Völkerbund

Der Kongreß der 1000 Frauendelegierten in Berlin

Viele Köpfe und Hände sind am Werk, um die Jubiläumstagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht (vom 17. bis 23. Juni in Berlin) so bedeutsam und würdig zu gestalten, daß ihr Verlauf die Erinnerung an den eindrucksvollen internationalen Frauenkongreß in der Reichshauptstadt vom Sommer 1904 zu krönen vermag. Damals von dem älteren Internationalen, noch immer weltumfassenden Frauenbund, dem International Council of Women, einberufen, vereinigte er die Vertreterinnen von 19 angeschlossenen Nationalfrauenverbänden mit den Führerinnen der Frauenbewegung aus Deutschland und den Kulturländern. Alle jener Zeit gemäßen Frauenforderungen standen zur Verhandlung, und in einer großen, mit Begeisterung aufgenommenen Kundgebung bekannten die Teilnehmerinnen der Versammlung sich zu der Forderung des politischen Wahlrechts der Frau. Susan B. Anthony, die Seniorin der Kongreßgäste, eine Persönlichkeit von eigenartiger Prägung, sah die von ihr in Amerika einst entfachte Stimmrechtsbewegung bereits im Geist zur Weltbewegung anschwellen. Unter ihrem Vorsitz schlossen sich die am Kongreß teilnehmenden Delegierten von Stimmrechtsverbänden aus 9 Ländern, darunter auch die Deutschen: Minna Cauer, Dr. Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann, zur Internationalen Stimmrechtsvereinigung (Weltbund für Frauenstimmrecht) zusammen. Man wollte durch Schaffung dieser Sonderorganisation der Bewegung eine intensivere Konzentration und einen stärkeren Impuls ermöglichen. Im friedlichen Wettbewerb mit dem International Council of Women umfaßt auch die International Suffrage Alliance nunmehr 42 Nationalverbände. Susan B. Anthony sah mit der Gründung die Frucht ihres Lebenswerkes gesichert und vertraute seine Leitung der sicheren Hand von Mrs. Carrie Chapman Catt an, die als Vorsitzende der International Suffrage Alliance von 1904 bis 1920 ihre hervorragende Eignung als Führerin und Organisatorin der Stimmrechtsbewegung in der Welt nutzbar machte. Die Engländerin Mrs. Marjory Corbett Ashby, noch gegenwärtig Präsidentin des Weltbundes, wurde ihre berufene Nachfolgerin, als Mrs. Chapman Catt mit 71 Jahren von der offiziellen Leitung zurücktrat. Aber sie steht unentwegt zu ihrem Werk. Die Teilnehmerinnen am Berliner bevorstehenden Kongreß werden von ihr, der 80jährigen Ehrenpräsidentin, einen Bericht erhalten, was „25 Jahre Frauenstimmrechtsarbeit und Frauenkampf und Fortschritt in Gesetzgebung, Wirtschaft und Gesellschaft“ für die Welt bedeuten. Unter dieser vorbildlichen Leitung hat der Weltbund für Frauenstimmrecht sich das Verdienst erworben, strikteste Neutralität auch im Kriege bewahrt zu haben in der Haltung seines Vereinsorgans wie in der unveränderten Zusammensetzung seines Vorstandes, einschließlich der deutschen Mitglieder. Ebenso hat er seine Hilfsbereitschaft gegenüber allen notleidenden Frauen und Kindern im Kriege auch den deutschen Familien der Internierten erwiesen.

Man erwartet in Berlin über 1000 weibliche Kongreßdelegierte und mehrere tausend Teilnehmerinnen. In den fernen Ländern und Erdteilen rüsten die Führerinnen der großen Frauenverbände bereits zum Kongreß. Die Vertreterinnen der pazifischen Staaten haben bereits vor 2 Monaten eine vorbereitende Tagung auf Honolulu abgehalten. Mit jedem internationalen Frauenkongreß erweitert sich die Vielfältigkeit der teilnehmenden Nationen, die Buntheit der Rassen, die Mannigfaltigkeit der Verhandlungen. Die Töchter Indiens betonen noch immer gern ihre Volkszugehörigkeit in ihrer Gewandung, dem köstlich farbig und golddurchwirkten Schal, der vielfach die Gestalt umwickelnd und drapierend, die nationale Alltags- oder Festtagstracht darstellt. Aber ihre geistige Einstellung ist durchaus modern, und sie suchen die Unterstützung der internationalen Frauenbewegung, um ihrem Volk aufbauende Reformarbeit zu leisten, zunächst durch Hebung der Bildung der Jugenderziehung und -pflege, der Ausbildung der Frauen für ihre Pflichten in Haus und Beruf. Im Vordergrund ihrer Bestrebungen steht die Abschaffung der Kinderehen, respektive die Heraufsetzung des Heiratsalters und die Verbesserung des grausamen Witwenloses in ihrer Heimat. Zu den Sendbotinnen aus Japan und China werden sich Delegierte aus Palästina und anderen Ländern des Orients gesellen, den Siegeszug der Frauenbewegung in Asien bezeugen. In Ägypten, das gleich China sich von fremdem Protektorat lösen will, wird die Frauenbewegung von der politischen Bewegung der Männer, die um nationale Selbständigkeit ihres Landes ringen, außerordentlich gefördert. Dabei bleiben die Frauen nach außen politisch neutral. Auch sie sehen in der Erziehungs-, Bildungs-, Jugendpflege, der beruflichen Ertüchtigung der Frau die Vorbereitung für spätere politische Mitarbeit. Der Verzicht auf den Schleier ist das Sinnbild der Frauenemanzipation in der Türkei und Ägypten. Die ägyptische Delegation wird von Heda Charaoui Pacha, der Präsidentin des ägyptischen Frauenbundes, geführt werden, einer Kulturträgerin von hoher Bildung und außerordentlichen organisatorischen Fähigkeit, einer Frau, deren Erscheinung in Schönheit und Würde erstrahlt.

Seine besondere Note erhält der Berliner Kongreß durch die Teilnahme der Jugend an den allgemeinen und ihren selbstorganisierten Sonderveranstaltungen. Ein deutscher Jugendausschuß hat interessierte weibliche Jugendkreise des Auslandes zu dieser Tagung geladen. Aus England, Holland, Skandinavien und der Schweiz liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Was erwartet die weibliche Jugend vom Weltkongreß? Sie will ihrerseits Gelegenheit nehmen, sich mit den dort erörterten Fragen der Frauenbewegung auseinanderzusetzen durch Teilnahme an den Hauptveranstaltungen wie durch Diskussion im Jugendkreis. Das gegenseitige Sichkennenlernen bei Spiel und Wanderung soll die Verbindung für fortgesetzte Arbeitsgemeinschaft für Probleme der Frauenbewegung bringen.

Die Diskussion der in den Ausschüssen des Weltbundes bearbeiteten Fragen bildet das Programm des Weltkongresses. Die Reformbestrebungen betreffend „Die Staatsangehörigkeit der Ehefrau“ sind auf die Behauptung der nationalen Selbständigkeit der Frau gerichtet. Auch die deutschen Frauen erwarten von einem neuen Gesetz, daß eine Deutsche, die einen Ausländer heiratet, grundsätzlich ihre angeborene Staatsangehörigkeit behält, sofern sie nicht ausdrücklich erklärt, aus dem Heimatverband austreten zu wollen. Das Thema: „Die rechtliche Stellung der Frau“, bereits 1904 lebhaft diskutiert, ist noch immer aktuell, auch bei uns. Der Ausschuß für gleiche Stellung der Frau vor dem Gesetz interessiert sich für eine Annäherung der verschiedenen Rechtsordnungen unter dem Gesichtspunkt der Beseitigung einer Benachteiligung der Frau, zunächst für die Stellung der verheirateten Frau im Zivilrecht. Die Hauptforderung der gleichen Moral für Mann und Frau liegt auch der Arbeit des Ausschusses für gleiche Sittlichkeit und zur Bekämpfung des Frauenhandels zugrunde. Sie umfaßt die einschlägigen Fragen, deren Bedeutung für die einzelnen Länder ihrem kulturellen Fortschritt entspricht. Die Stellungnahme der verschiedenen Landesverbände ist im Ausschuß für Familienzulagen ähnlich umstritten wie in der Frage der gleichen Arbeitsbedingungen für Mann und Frau. In Deutschland besteht eine einheitliche Einstellung der gewerkschaftlich organisierten Frauen und der Frauenbewegung zugunsten des besonderen Arbeiterinnenschutzes im Sinne der internationalen Sozialgesetzgebung, in Übereinstimmung mit der Frauenbewegung in romanischen Ländern. Die englischen und amerikanischen Vertreterinnen im Weltbund lehnen aus Gleichberechtigungsfanatismus jede Ausnahmebestimmung für die arbeitende Frau, also auch jede Schutzbestimmung, ab. Hierüber wird es zu lebhaften Debatten kommen, bei denen hoffentlich der deutsche Standpunkt siegt. Einen um so friedlicheren Charakter werden die Veranstaltungen des Ausschusses für Frieden und Völkerbund tragen, deren große Abendversammlungen sich zu einem Höhepunkt der Völkerverständigungsarbeit gestalten wird, eine Ehrenpflicht eingedenk der Erinnerung an Bertha von Suttners Beteiligung an der Frauenfriedens-Kundgebung von 1904. Künstlerische Veranstaltungen und gesellige Empfänge von Privatpersonen wie Behörden umrahmen das Arbeitsprogramm der Tagung. Eine Jugendkundgebung größten Stils im Sportforum soll die versammelte weibliche Jugend aus den verschiedenen Ländern im gemeinsamen Bekenntnis zu den menschheitsfördernden Zielen der Frauenbewegung vereinigen, den Dank der strebenden Jungen an die Führerinnen zum Ausdruck bringen.

An der Spitze des deutschen Komitees zur Vorbereitung der Tagung steht Dorothee von Velsen, die Präsidentin des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes (Allgem. Deutscher Frauenverein, 1865 gegründet). Sie wirkte bereits im Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht für politische Frauenarbeit. Viele andere ältere Pionierinnen der Stimmrechtsbewegung werden sich beim Kongreß als Ehrengäste einfinden. Frau Dr. Wey steht als Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe des ADF. an der Spitze des Lokalkomitees. Adele Schreiber, Vizepräsidentin des Frauenweltbundes, stellt die Verbindung mit dessen Spitze her. Germaine Malaterre-Selliers (Frankreich), Rosa Manus (Holland), Senatorin Frantina Plaminkova (Tschechoslowakei) fungieren als stellvertretende Vorsitzende. Emilie Gourd (Schweiz) als Schriftführerin, Frances M. Sterling als Schatzmeisterin mit Suzanne Grinberg als Hilfskraft. 12 Frauenführerinnen aus vier Weltteilen vervollständigen den Vorstand dieses weiblichen Völkerbundes, dessen Tagung eine außerordentliche Anziehungskraft auch auf die Frauen aus allen deutschen Gauen ausübt. F. L.

Die römischen Verträge

Der Friede zwischen dem Vatikan und Quirinal konsolidierte sich in der letzten Woche wesentlich. Die Lateranverträge wurden zwar im Senat nicht ohne Widerspruch hingenommen wie von der Faszistenkammer, doch war die Opposition, die von Benedetto Croce geführt wurde, bedeutungslos. Mussolini benützte aber diesen Anlaß, um sich erneut über den römischen Frieden auszusprechen und gleichzeitig seine Ausführungen in der Faszistenkammer, die im Vatikan übel vermerkt wurden, richtig zu stellen. Im übrigen gehen die Überprüfungen der „anstößigen“ Rede Mussolinis in der führenden faszistischen Presse weiter. Der Duce lehnt es ab, Modernist zu sein, und kommt täglich dem Papste in den Erziehungsfragen mehr entgegen. Das Bestreben, einzulenken, liegt offen zutage. Der „Osservatore Romano“ hält sich indessen noch völlig zurück. Inzwischen hat König Viktor Emanuel III. die Lateranverträge nebst ihren Ausführungsbestimmungen über das Eherecht und die Kirchengüter am 28. Mai d. J. unterzeichnet. Nach der Zustimmung durch die Faszistenkammer und den römischen Senat haben sie damit für Italien Gesetzeskraft erhalten.

Amerikanischer Protektionismus

Dem kulturellen Frieden, der in Rom abgeschlossen wurde, steht die wirtschaftliche Kriegserklärung diametral gegenüber, die dieser Tage aus Washington kam. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten nahm nämlich die von dem Vorsitzenren des Budgetausschusses Hawley eingebrachte Novelle zum Zolltarif mit 264 gegen nur 147 Stimmen an. Die Novelle, dit mit größter Beschleunigung durchgepeitscht wurde, befriedigt die schutzzöllnerischen Wünsche nahezu aller wirtschaftlicher und politischer Interessenten. Wenn der Senat, was kaum der Fall sein dürfte, die Vorlage unverändert annimmt, dann haben sich die Vereinigten Staaten mit einer Hochschutzzollmauer umgeben, die von den europäischen Waren kaum mehr überklettert werden kann. Darin liegen große Gefahren für die europäische Industrie, was die französischen industriellen Organisationen dieser Tage klar erkannten und aussprachen, als sie gegen den amerikanischen Protektionismus Stellung nahmen und in aller Öffentlichkeit fragten, wie Frankreich unter diesen Umständene seine Schulden an Amerika bezahlen sollte. Wir meinen, daß diese Frage für ein anderes Land noch viel brennender ist, doch herrscht bei uns in allen wirtschaftlichen Spitzenorganisationen in allen Wipfeln Ruhe. Wirtschaftspolitik Horatio!

Aman Ullahs Pläne

Einen klassischen Beweis für die alte salomonische Weisheit von der schnellen Vergänglichkeit allen irdischen Glückes, lieferte in dieser Woche Aman Ullah, der entthronte König Afghanistans, den alle großen europäischen Höfe und Staatsregierungen noch vor Jahresfrist feierlichst begrüßten und beschenkten. Schade um die schönen Geschenke, die jetzt anderen afghanischen Emirs in die Hände gefallen sind. Aman Ullah, der mit seinem Bruder, dem Dreitagekönig Inayat Ullah, nebst zahlreichen Familienangehörigen fliehen konnte, verlor auf der Flucht den größten Teil seines Reisegepäcks, doch scheint er immerhin so viel Gold und Edelsteine gerettet zu haben, um als Gentleman weiter leben zu können. Vorläufig sind die beiden entthronten Könige unter starkem Schutz in Bombay untergebracht. Die beiden Königinnen sehen schweren Stunden entgegen und haben bereits in dem Städtischen Hospital Bombays Zimmer für ihre bevorstehende Niederkunft bestellt. Inayat Ullah beabsichtigt in Indien zu bleiben, dagegen wird Aman Ullah, sobald die Verhältnisse es gestatten, nach Italien weiterreisen und daraufhin in Deutschland und Frankreich praktische staatswissenschaftliche Studien treiben.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Drittes Händelfest

Erster Tag.

Der starke Zug zur Kunst Händels hat vor einigen Jahren zur Gründung der Händelgesellschaft geführt. Auf zwei festlichen Tagungen — in Kiel und Leipzig — hat sie bisher begonnen, Händels Musik in ihrer ganzen Universalität neu zu erschließen, dabei auch zugleich ihre Zusammenhänge mit dem Schaffen seiner Zeitgenossen aufzuzeigen. Das dritte Händelfest, für welches als Festort die alte Händelstadt Halle gewählt wurde, bringt ein mit kundiger Hand zusammengestelltes Programm, das geeignet ist, unser Wissen um das Gesamtbild um wesentliche neue Züge zu bereichern.

Händel als Musikdramatiker ist uns seit dem letzten Jahrzehnt durch zahlreiche Wiedererweckungen bereits eine fast vertraute Erscheinung geworden. Über die am Vorabend des Festes veranstaltete Aufführung der Oper „Julius Caesar“ ist vor kurzem an dieser Stelle berichtet, wir wenden uns also zu dem Chorkonzert im Stadttheater, das die Reihe der offiziellen Veranstaltungen imponierend eröffnete. Beide Werke, die der vereinigte Chor der Robert-Franz-Singakademie und des Lehrergesangvereins unter Führung von Prof. Dr. Alfred Rahlwes brachte, gehören zu den weniger bekannten.

Das Oratorium „L'Allegro ed il Pensieroso“ (wörtlich: Der Heitere und der Nachdenkliche) ist nur andeutungsweise dramatisch gestaltet, seine Hauptwirkung beruht auf der musikalisch sehr ergiebigen Gegenüberstellung zweier entgegengesetzter Weltanschauungen. Der Sanguiniker und der Melancholiker, ein jeder sieht die Welt von seinem Standpunkt aus, und im Grunde hat jeder recht. Der Textbearbeiter Jennens hat nach Miltons Original diesen Gedanken dialogisch geschickt verarbeitet, und es war eigentlich überflüssig und auch gar nicht im Sinne des ursprünglichen Gedichts, daß er aus eignem noch einen zweiten Teil „Il Moderato“ (Der Mäßige) anfügte, der sozusagen einen goldnen Mittelweg zwischen den zwei Temperamenten zeigen will. Händel hat denn auch später diesen Teil gewöhnlich fortgelassen. Gleichwohl ist er musikalisch sehr fein gestaltet, und es war interessant, ihn einmal kennenzulernen. Es ist erstaunlich, welche Mannigfaltigkeit des Ausdrucks Händel dem Stoff abzugewinnen versteht, immer neue Seiten werden in helles Licht gerückt, der Heitere wie der Nachdenkliche werden in den abwechslungsreichsten Varianten gezeigt. Und doch ist nicht zu leugnen, daß schließlich trotz seiner noch so beweglichen Phantasie, die sich auch in den ungemein reizvollen Naturbildern offenbart, eine gewisse Monotonie gerade infolge der gleichmäßig wiederkehrenden Abwechselung sich einstellt. Man sollte lieber auf einzelne Stücke, sie mögen an sich noch so schön sein, verzichten, um so durch stärkere Konzentration die Genußmöglichkeit im ganzen zu erhöhen. Vor allem würde es sich empfehlen, die einzige Altarie zu streichen, denn es läßt sich für eine Solistin nichts Undankbareres denken, als eine Stunde zuhörend warten zu müssen, um dann ein einziges Solo zu bringen, das vielleicht gerade genügt, sich einzusingen, aber nicht mehr die Möglichkeit bietet, die Stimme zu voller Entfaltung zu bringen.

Die Aufführung stand auf festlicher Höhe. Der stattliche Chor entledigte sich seiner Aufgabe nicht nur mit der selbstverständlichen Sicherheit und Zuverlässigkeit, die das Ergebnis der vorbildlichen Schulung durch Prof. Rahlwes ist, sondern entfaltete einen durch Glanz und Kraft ausgezeichneten Stimmklang, ohne es andrerseits an Zartheit fehlen zu lassen. Der wechselnde Stimmungsgehalt wurde in jedem Fall vortrefflich zur Darstellung gebracht.

Ein vorzügliches Solistenensemble stand zur Verfügung. Ria Ginster entzückte durch ihren vollendet leichten, schlackenlosen Sopran ohne Einschränkung. Es war ein Genuß ohnegleichen. Nicht ganz mühelos sang Lotte Leonard, die berühmte Sopranistin, deren große Kunst uns hier schon wiederholt starke Eindrücke vermittelt. Ohne Tadel war ihre hohe Musikalität, die gerade auf dem Gebiet der Händelschen Musik ein ihr besonders zusagendes Feld besitzt. Sehr undankbar war, wie schon gesagt, die Rolle der Altistin. Hildegard Hennecke fand sich annehmbar damit ab, ohne außergewöhnliche Qualitäten zu beweisen. Doch müssen wir uns ein abschließendes Urteil aufsparen. Als Tenoristen lernte man zum erstenmal den jetzt viel genannten Louis van Tulder kennen, der seinen Ruf durchaus rechtfertigte. Die Stimme ist schön ausgeglichen, glanzvoll, vielleicht etwas stark nasal gefärbt, aber infolgedessen auch sehr resonanzreich, der Vortrag intelligent und von gutem Stilgefühl zeugend. Über Prof. Albert Fischers Baß etwa neues zu sagen, ist unnötig, er ist eine Klasse für sich.

Weiter wurde eines von den Anthems geboten, die sich in England einer größeren Berühmtheit erfreuen, als bei uns. Wenn sie auch, wie Heuß in seiner Einführung hervorhebt, in enger Beziehung zum englischen Nationalgefühl zu verstehen sind, so liegt doch kein Grund vor, sie nicht auch hier häufiger zum Erklingen zu bringen. Händel spricht hier — es wurde der 68. Psalm gesungen — als gewaltiger Prediger zum Volk. Händels Kampfnatur offenbart sich in Tönen von überwältigender Wucht, und im Alleluja-Schlußchor werden niemandem die dann später im Messias wiederkehrenden Jubelklänge entgangen sein. Auch hier bewährte sich Rahlwes als glänzender Führer, der gesamte Klangkörper, Chor, Solisten und Orchester führten das Werk in machtvoller Steigerung zum Höhepunkt.

Das verstärkte Stadttheaterorchester bewies nicht nur als Ganzes seine bedeutende Leistungsfähigkeit, sondern zeigte auch in der Ausführung wichtiger Solopartien Kultur. Im einzelnen seien besonders genannt Hermann Weidlich (Flöte), Fritz Held (Horn), Heinrich Teubig, Leipzig (Trompete). Den Cembalopart führte Dr. Hans Gaartz in oft bewährter künstlerischer Art aus, desgl. Studienrat Oskar Rebling den Orgelpart auf der neuen Theaterorgel, die doch im Vergleich mit dem früher benutzten Harmonium eine recht wesentliche Verbesserung bedeutet. Daß noch einige Register erwünscht wären, wollen wir nicht bestreiten, hoffentlich findet sich bald der ersehnte Spender. Warum hatte man übrigens in Anthem auf die Mitwirkung der Orgel verzichtet?

Dr. Hans Kleemann.

Bücherbesprechungen

& **Peter Lippert S. J.: Aus dem Engadin.** Briefe zum Frohmachen. 168 Seiten Text. 11 Tiefdruckbilder. Halbleder 4,60 M. = 7,65 Sch. = 5,75 Fr. Verlag „Ars Sacra“ Josef Müller, München 23. — Die Briefe, die Peter Lippert an uns gerichtet hat, wurden in einem Tal des Heils, an einem Ort der Heilung, in Engadin, niedergeschrieben. Was Wunder also, wenn über den Briefen die heilende Atmosphäre des Engadiner Hochlandes liegt! Der Duft, die Würze, das Aroma dieses gesegneten Erdenfleckes strömen von Lipperts Briefen aus. Nun sind diese Briefe nicht etwa so gehalten, daß sie uns die Leiden vergessen machen wollen. Lippert reicht uns keine Betäubungsmittel. Aber er läutert die Ansicht, die wir vom Leiden haben, und läutert damit uns selbst. Lippert lehrt die Schönheit, die Fruchtbarkeit und den Sinn des Leidens sehen. Nicht wie ein pedantischer Lehrer, mit Geboten und Verboten, sondern als ein mitleidender Freund, mit Bekenntnissen und Erkenntnissen: als ein Mensch, der uns sein Innerstes erschließt, seine Gedanken und Stimmungen offenbart, damit auch wir uns auftun, und nicht uns im Leiden verkapseln und verhärten. Die Sprache Lipperts ist an sich eine zarte Liebkosung, ein taktvolles Vertraulichwerden. Aber ihren eigentlichen Wert erhält sie dadurch, daß sie im Dienste eines Menschen steht, der der leidenden Menschheit dient. Der Adel dieser Gesinnung adelt das Buch. Ohne diese Gesinnung wären die Briefe hübsche, literarisch tadellose, den Tagesbedarf deckende Plaudereien eines besinnlichen Gastes des schönen Engadin. Was Lippert uns in die Hände legt, ist jedoch mehr: Ein frisches und fröhliches Buch, darüber hinaus aber noch ein Werk, das um den ernsten Hintergrund menschlichen Schicksals weiß und diesen in Gleichnissen sichtbar macht. Für Suchende, für Ringende, für Reisende, für Menschen, die nach einem Ziele Ausschau halten, und für Menschen, denen ein Ziel zu entgleiten droht, ist dies Buch geschrieben, also kurz: für alle.

& **Der Lizenzvertrag,** erläutert an Beispielen aus der Rechtspraxis, von Patentanwalt Dr. Hans Hederich. Neunte veränderte Auflage. Friedrich Huths Verlag, Berlin-Charlottenburg. 80 Seiten, Preis 1,80 RM. — Das Buch des Patentanwalts Dr. Hederich hat sich schon seit einer langen Reihe von Jahren als treuer Freund von Patentfachleuten, Erfindern, Ingenieuren, Chemikern, Baumeistern, Technikern und Gewerbetreibenden jeder Art erwiesen. Es enthält in kurzer Fassung das Wichtigste über das Wesen der „Lizenz“, eine große Zahl bezüglicher höchstgerichtlicher Entscheidungen und zugleich eine Anleitung zur Aufstellung lückenloser Lizenzverträge.

& **Wie kommt man mit dem Wirtschaftsgelde aus?** Diese Frage, die sicher alle Hausfrauen bewegt, wird erschöpfend und aufschlußreich in einem Artikel der Zeitschrift „Haus und Leben“ beantwortet. Das letzte, inhaltsreiche Heft enthält außerdem die Aufsätze „Gesegnete Mahlzeit“, „Ums Haar“, „Der Seidenbau als Erwerbszweig“, „Vom Bruch“, „Macht Euch das Leben schöner!“, „Muß es denn sein?“ und viele andere. Probehefte kostenlos vom Verlag „Haus und Leben“-Wien VI, Mariahilferstraße 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

3. Juni.

Leuna-Lied

Wir sind die zwanzigtausend
im Werk, das ewig steht:
Wir schaffen, wo sich brausend
das Rad der Arbeit dreht.
Es stampft und saust,
es rollt und braust,
es heult und schwirrt,
es klopft und klirrt: — — —
So klingt bei Nacht und Tag
der Arbeit Herzensschlag.

Bei Sonnenschein und Wettern,
da dröhnt es immerzu.
Maschinen schrein und schmettern,
sie kennen keine Ruh.
Es saust und stampft,
es faucht und dampft,
es raucht und zischt,
speit Gas und Gischt. — — —
So keucht die Arbeit schwer,
stöhnt brausend wie das Meer.

Die Arbeitsfahnen wehen
grau in das Morgenrot,
und nachts am Himmel stehen
die Fackeln blutigrot.
Es flackert und flattert,
es weht und es knattert,
flammt auf und verschwindet,
es ruft und verkündet:
Wir halten Arbeitswacht
bei Tage und bei Nacht!

Mit unsern Leibern wehren
wir Deutschlands größter Not!
Sie soll es nicht verzehren,
wir schaffen, schaffen Brot!
Gedanken, sie fliegen,
sie ringen und siegen,
die Fäuste, sie raffen,
sie werken und schaffen! — — —
Sind beide treu vereint,
Deutschland, die Sonne scheint!

Emil Schurig.

Das Lied der 20 000, mit dem unser heimatlicher Dichter **Emil Schurig** der gigantischen Arbeit der modernen Technik poetischen Ausdruck verlieh, ist bereits vertont worden. Hugo Roye hat die wuchtigen Verse für Männergesang bearbeitet und übt den Chor gegenwärtig nach der handschriftlichen Partitur mit dem unter seiner Leitung stehenden Gesangverein Rössen ein, der das Werk voraussichtlich in Kürze zur Aufführung bringen wird. Der vorstehende Abdruck ist die erste Veröffentlichung des Gedichtes.

*

Dr. jur. Guske.

Der Landrat des Kreises Merseburg hat am Sonnabend an der Universität Halle zum Dr. jur. promoviert. Seine schriftliche Doktor-Dissertation behandelte das Thema: „Die Reform der Verfassung des Deutschen Reiches vom 1. August 1919 und die Reform der Verwaltung in Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Demokratie."

Dieser Promotion kommt wegen der Persönlichkeit des neuen Dr. jur. eine besondere Bedeutung zu. Wer den Umfang der Arbeiten kennt, die der Landrat des Landkreises Merseburg in den letzten Jahren zu bewältigen hatte — in keinem anderen preußischen Landkreise galt es, so viele und schwierige Probleme zu lösen, wie in dem industrialisierten Merseburger Kreis —, wird diese neue erstaunliche Leistung eiserner Energie voll zu würdigen verstehen.

Dem Landkreis Merseburg ist zu wünschen, daß ihm die Arbeitskraft und die Arbeitsfreudigkeit seines tatkräftigen Führers noch auf Jahrzehnte hinaus erhalten bleiben möge.

*

Der Franzose ohne Nase.

Der Franzosenbrunnen, den der Verschönerungsverein in dankenswerter Weise durch ein Bildnis des dort ertrunkenen französischen Leutnants schmücken ließ, sprudelt seit einigen Wochen Wasser. In seinem Strahl spritzt das kühle Naß in das Becken, und der Brunnen könnte wohl eine Zierde der historischen Stelle bilden, wenn er auch von den Vorbeigehenden in Ehren gehalten würde. Leider aber kann man fast täglich sehen, daß das Becken als Ablagerungsplatz für Papier, Bananenschalen und andere Reste gebraucht wird, die den Abfluß verstopfen und nicht dazu beitragen, das Bild des Brunnens zu verschönen. Überall hat die Stadt die kleinen Papierkörbe in Drahtgeflecht anbringen lassen, die aber meist leer sind, jedoch in dem Wasserbecken, was bestimmt nicht diesen Zwecken dienen soll, werden alle Abfälle sorgsam verstaut.

Leider gibt es aber auch Menschen, die in sinnloser Zerstörungswut auch Schaden anrichten, der nur mit großen Kosten wieder beseitigt werden kann, denn ein unbekannter Rohling hat dem Bildwerk bereits die Nasenspitze abgeschlagen. Glücklicherweise tritt der Fehler nicht so augenfällig in Erscheinung, da der Soldat das Haupt tiefgebeugt hält. Was für Beweggründe diese Vandalen zu ihrem sinnlosen Tun treibt, wird einem normalen Menschen immer verborgen bleiben. Hoffen wir wenigstens, daß es sich „nur" um einen Betrunkenen gehandelt hat.

*

*** **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Montag mittag an der Ecke Kl. Ritterstraße und Schulstraße zwischen einem älteren Radfahrer, der angeblich auf der verkehrten Straßenseite gefahren ist, und dem Personenauto eines hiesigen Arztes. Durch den Sturz hatte der alte Mann eine blutende Verletzung im Gesicht davongetragen, während sein Rad gebrauchsunfähig fortgetragen werden mußte. Der Unfall hatte einen gewaltigen Menschenauflauf hervorgerufen.

*** **Abendgeläut** soll nach einem Beschluß des Gemeindekirchenrates von St. Maximi von jetzt ab vom Turm unserer Stadtkirche ertönen. Bei dem immer stärker werdenden Lärm in der Stadt durch den ständig wachsenden Verkehr und das fortwährende Hasten und Jagen auf allen Gebieten des modernen Lebens wächst auch das Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung. Dem will ja die Kirche besonders dienen. Und so soll denn — zunächst versuchsweise — einem oft ausgesprochenen Wunsch entsprechend, am Abend der Wochentage zur Zeit des Sonnenuntergangs die große Glocke ihre tiefen wuchtigen Töne über die Stadt hin erschallen lassen, mahnend zur Ruhe, zur Besinnung und zum Denken an den, der über uns wacht, auch im Dunkel der Nacht.

*** **Der Verein ehem. Militärmusiker** (Beamten-Orchester) veranstaltet auch in diesem Sommer wieder die beliebten Sommer-Abonnements-Konzerte, zum Preis von zwei Mark für vier Aufführungen. Die Konzerte, deren erstes am kommenden Mittwoch im Garten des „Casino" stattfindet, haben bei dem musikliebenden Publikum großen Anklang gefunden. Abonnementskarten können auch an der Abendkasse gelöst werden. Im Monat August soll auch wieder ein großes Massenkonzert (120 Musiker) stattfinden.

*** **Bestrafte Schwarzhörer.** Vom Januar bis März d. J. sind 231 Personen rechtskräftig verurteilt worden, weil sie Funkanlagen ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost errichtet oder betrieben hatten. Die verhängten Geld- und Gefängnisstrafen waren zum Teil recht empfindlich; außerdem wurde in allen Fällen das Funkgerät eingezogen.

Aus Altem wird Neues

Was wird aus dem früheren Ambi-Grundstück? — Weitere Wohnungen, Läden, Geschäftsräume, Garagen, Autowerkstatt.

Bekanntlich hat die Stadt Merseburg die frühere Eisengießerei und Mühlenbauanstalt Artur Müller, Bauten und Industriewerke (Ambi) durch Kauf in ihren Besitz gebracht. In der früheren Mühlenbauabteilung sind, wie wir bereits ausführlich berichteten, **27 Notwohnungen** mit dem nötigsten Zubehör (2 Räume, gemeinsame Waschküchen, Baderäume, Kohlenvorratsräume und Abstellzellen usw.) **für obdachlose Familien** eingebaut worden. Mehr als 20 Wohnungen sind bereits bezogen, die letzten vier sind noch im Bau.

Seit kurzer Zeit sind aber auch **in den übrigen Fabrikteilen** die Umbauarbeiten aufgenommen worden. Die Baufirmen W. Zetsche, Schrepper & Hoffmann und W. Büttner, also alles hiesige Baumeister, teilen sich in die Arbeit.

Was wird hier geschaffen?

Die Stadt hat große Pläne. Das gesamte Grundstück einschließlich des Speichers an der nördlichen Seite der Friedrichstraße wird eine Umgestaltung erfahren. Der obere Teil an der Steinstraße zunächst wird noch

weitere 10 Wohnungen

erhalten. Eine Küche und 2 bis 3 Stuben werden zu je einer in sich abgeschlossenen Wohnung gehören. Zwischen der früheren Maschinenfabrik und der Mühlenbauanstalt in der Steinstraße wird ein 3,20 Meter breiter **neuer Durchgang** geschaffen werden, weil die bisherige Einfahrt in der Friedrichstraße verschwindet. An ihrer Stelle wird ein **Laden** entstehen, ein zweiter ist an der Ecke Friedrichstraße-Steinstraße vorgesehen. Beide werden Ladenstuben haben. Im seitherigen Kontor wird in beiden Stockwerken ebenfalls je eine Wohnung eingebaut durch Ziehen von Gipswänden.

Die frühere Gießerei weist zur Zeit ein wüstes Trümmerfeld auf und erinnert lebhaft an den Brand dieses Fabrikteiles vor Jahren. Statt der Rauchschwaden kommen uns dicke Staubwolken entgegen, denn ein großer Teil der Mauern wird hier umgeschlagen.

Autogaragen

sollen hier eingebaut werden. Die oberen Räume sollen Lagerräume werden. Das ehemalige Kesselhaus wird eine **Reparaturwerkstatt** aufnehmen mit sonstigen Nebengelassen. Vom Hof wird nur ein kleiner schmaler Streifen zu den Notwohnungen geschlagen und abgegrenzt. In den hinteren Gebäuden soll angeblich eine hiesige Firma Mieträume erhalten.

Im früheren Speicher

auf der anderen Seite der Friedrichstraße soll zunächst eine große Halle zur **Unterbringung der städtischen Fahrzeuge** geschaffen werden. Außerdem sollen **die Omnibusse der Strecke Merseburg—Leipzig** hier untergebracht werden. Außer Nebenräumen, Geräteschuppen und einem Lager wird hier eine Dienstwohnung eingerichtet werden.

Vorläufig wird fast überall „Abbau"-Arbeit verrichtet, doch bald wird an allen Ecken neues Leben aus den Ruinen blühen. Manche Pläne sind noch nicht endgültig gesichert oder noch nicht reif. Man hofft jedenfalls noch in diesem Jahre den gesamten Umbau durchzuführen.

Verkehrsunfälle am Wochenend

Sturz von Rennfahrern.

Einen Armbruch erlitt ein Altersrennfahrer am Sonntag morgen in der Nähe der Kaserne, kurz nach der Einschreibkontrolle. Beim Ausbiegen des Sprengwagens, der kurz vorher gesprengt hatte, rutschten drei Mann mit ihren Rädern aus und machten Bekanntschaft mit dem Pflaster. Dabei brach der eine den Arm und wurde sofort ins städtische Krankenhaus geschafft, die andern wurden in dem Begleitwagen mitgenommen, da sie nur leichte Hautabschürfungen erlitten hatten.

Von einem Reklamebuchstaben getroffen

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich am Entenplan in bedauerlicher Unfall. Von der Fassade eines Geschäftshauses löste sich ein massiver Reklamebuchstabe und traf eine eben das Schaufenster betrachtende Frau so unglücklich am Kopf, daß sie eine klaffende Wunde erlitt. Sie wurde in das Geschäftslokal gebracht und verbunden. Der starke Kraftverkehr, der gerade durch diesen belebten Teil Merseburgs flutet, und die Häuser in ihren Grundmauern erzittern läßt, dürfte wohl die mittelbare Ursache des Unfalles sein.

Das Schaufenster eingefahren.

Ganz über Nacht wurde die Johannisstraße und Schmale Straße durch Verkehrsschilder zu Einbahnstraßen gekennzeichnet. Aus alter Gewohnheit wollte am Sonnabend ein Kraftwagenführer mit seinem Lieferwagen in die Schmale Straße einbiegen. Da plötzlich hielten ihn die soeben angebrachten Verkehrsschilder zurück. An der Ecke Schmale Straße und „An der Geisel" versuchte er wieder umzulenken. Dabei geriet er beim Rückwärtsfahren mit seinem Wagen in das Schaufenster des Schuhmachermeisters Schmidt, das dabei in Trümmer ging.

In hohem Bogen auf das Straßenbahngleis.

Einen Salto mortale schlug am Sonnabend nachmittag in der Weißenfelser Straße der Kutscher eines mit mehreren Personen besetzten leichten Preschwagens. Der Wagen verlor bei flottem Trabe das linke Vorderrad, wodurch der Lenker von seinem Sitze geschleudert wurde, unsanft mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft machte und auf die Schienen der elektrischen Fernbahn zu liegen kam. Ein herannahender Fernbahnzug konnte noch rechtzeitig bremsen und halten, so daß weiteres Unheil verhütet wurde. Der Gestürzte sowie die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Das Gefährt konnte nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen.

Mit der Rocktasche hängengeblieben.

Ein Fahrradzusammenstoß ereignete sich am Sonnabend in der Naumburger Straße zwischen einem Schüler und einem jüngeren Mann, der ohne ein Klingelzeichen den Schüler überholen wollte. Dabei blieb er mit der Jackentasche hängen. Der Junge stürzte auf das Hinterrad des anderen, das so demoliert wurde, daß der Mann unter Schimpfen sein Stahlroß auf die Schulter nehmen und seinen Weg zu Fuß fortsetzen mußte.

Autounglück bei Göhlitzsch.

× Göhlitzsch. **Am Sonntag morgen, zwischen 1 und 2 Uhr, fuhr am Ausgang unseres Ortes ein mit vier Personen besetztes Auto in Richtung der Dürrenberger Straße. Anstatt nun links oder rechts nach Daspig oder Rössen einzubiegen, fuhr das Auto auf die Schienen der Überlandbahn. Der Wagen blieb, schwer beschädigt, liegen. Seine Insassen wurden sofort nach dem Ambulatorium des Ammoniakwerks gebracht und dort ihre Schnittwunden verbunden. Sicher fuhr das Auto zu schnell, sonst hätte der Irrtum rechtzeitig bemerkt werden müssen.**

*

Eine grobe Fälschung

Bewußte Geschäftsschädigung? Gerichtliche Klarstellung notwendig.

Im hallischen „Volksblatt" erschien vor einiger Zeit ein Bericht über eine in Halle stattgefundene Versammlung der Badeanstaltsbesitzer, in der Badeanstaltsbesitzer Bassenge über die Belastung der Badeanstalten und die Konkurrenz der Krankenkassen sprach. Der Bericht war polemisch gehalten.

Am vergangenen Montag erschien darauf an der gleichen Stelle eine Zuschrift, die gezeichnet war mit dem Namen Bassenge, und die schwere Beleidigungen der Krankenkassenmitglieder und des Stadtverordneten Kämpf, Merseburg, enthielt.

Vom „Johannisbad", Merseburg, werden wir dazu um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

„Die am 27. Mai 1929 im hallischen ‚Volksblatt' unter der Überschrift ‚Der Stil ist der Mensch' erschienene

Notiz ist weder vom Besitzer des Johannisbades, Rudolf Bassenge, noch von einem seiner Angehörigen geschrieben oder veranlaßt worden, sondern stellt unter Mißbrauch des Namens Rudolf Bassenge eine Fälschung dar.

Jede Verantwortung für die Notiz muß dem Verfasser der Notiz und dem hallischen ‚Volksblatt' überlassen bleiben. Der Besitzer des Johannisbades kehrt in einigen Tagen von einer Reise zurück und wird die Angelegenheit strafrechtlich verfolgen."

Es kann nur dringend gewünscht werden, daß diese Angelegenheit bald restlos geklärt wird. Mit unsauberen Mitteln darf nicht gearbeitet werden.

*

Das Ende der Barackenstadt.

Die Holzbaracken an der Weißen Mauer sind keine Zierde des dortigen Stadtteils gewesen. Sie wurden während des Krieges errichtet und sollten der Aufnahme von Verwundeten dienen. Niemand ahnte damals, daß diese häßlichen Holzgebäude in ihrem Teerpappengewand ein solch langes Leben haben würden. Aber die Wohnungsnot der Nachkriegszeit bescherte ihnen ein unvermutet längeres Dasein. Nun wird es nicht lange dauern und auch die letzte der Baracken verschwindet von der Bildfläche. An der Ecke Weiße Mauer-Melchior-Brenner-Straße ersteht soeben ein Neubau, der das benachbarte Holzgebäude zum Untergang verurteilt. Das Ende dieser Barackenstadt kann nur begrüßt werden. Gerade den zahlreichen Fremden, die mit der Staatsbahn oder mit der Elektrischen hier vorbeikamen, bot sich in dieser Gegend ein unerfreulicher Anblick, der das Ansehen unserer Stadt nur ungünstig beeinflußte.

*

Schließung der Lichtspielhäuser?

Notlage im Lichtspielgewerbe. — Die hohen Lustbarkeitssteuern.

In Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. schweben gegenwärtig Verhandlungen mit den Städten, um eine Herabsetzung der Lustbarkeitssteuern zu erreichen, deren Höhe das Defizit der Lichtspieltheater außerordentlich steigert, so daß die Unternehmungen am Ende ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angelangt sind. Kommt es zu einem allgemeinen Streik, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch die Lichtspieltheater in Merseburg geschlossen werden.

Den Anlaß zu dem Vorgehen der Lichtspieltheaterbesitzer hat zweifellos die Notlage gegeben, in die die Theater durch den anhaltenden kalten Winter, die überaus starke Arbeitslosigkeit infolge des Darniederliegens der deutschen Wirtschaft und die schon im Mai einsetzende Hitzewelle gekommen ist. In dieser bedrängten Lage wird die Bedrückung des Kinogewerbes durch die Lustbarkeitssteuer besonders stark empfunden. Um so mehr, als die Sonderbesteuerung eines Gewerbes sich als überaus kulturfeindlich erwiesen hat, da sie der Entwicklung der deutschen Filmproduktion die größten Hemmungen bereitet. Noch vor wenigen Tagen hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika den

Film als Apostel des Friedens und der Wiedervereinigung der Völker, als Träger der Kultur und Bildung im Fortschritt der Völker

bezeichnet.

Als Termin für die Schließung der Lichtspieltheater in den drei Großstädten, zu denen evtl. auch Halle tritt, ist der 1. Juli in Aussicht genommen. An die Angestellten wird am Sonnabend die Kündigung ausgesprochen. Welche wirtschaftlichen Auswirkungen ein Streik der Kinotheater mit sich bringen würde, geht aus der Tatsache hervor, daß z. B. die 42 Lichtspieltheater in Frankfurt rund 500 Angestellte und Musiker beschäftigen, die dann brotlos werden und der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen. Die Vergnügungssteuer dieser Theater beträgt im Sommer je Monat 45—50 000 RM., die die Stadt Frankfurt restlos einbüßen würde.

Wie wird die Lage in Merseburg?

Entscheidend für die Frage, ob es auch in Merseburg zu einer Schließung der Kinotheater kommen wird, ist einmal, ob es gelingt, in Leipzig und Halle einer Einigung zu kommen. Die Mittelstädte werden zweifellos ins Schlepptau der Großstädte genommen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Filmverleiher mit den Großtheaterbesitzern zusammengehen und keine Filme herausgeben werden.

Die Lage der Merseburger Lichtspieltheater gleicht die der in den Großstädten. Auch hier hat der harte, lange Winter und die starke Arbeitslosigkeit sich finanziell überaus ungünstig ausgewirkt. Gerade die Monate, die sonst den besten Ertrag bringen, mußten mit einem Defizit abgeschlossen werden. Der April war ein guter Monat, während die heißen Tage des Monats Mai wieder zu leeren Häusern führten. Auch hier würde eine steuerliche Erleichterung für die Lichtspiele zu wünschen sein.

*

Angenommener Schiedsspruch.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden E. V. hat am Sonnabend die in der Lohnbewegung der Staats- und Gemeindearbeiter, des Personals der Kranken-, Heil-, Pflege-, Fürsorge- und ähnlichen Anstalten, sowie des kommunalen Straßenbahnpersonals Mitteldeutschlands gefällten Schiedssprüche der Berufungsinstanz nach eingehenden Beratungen angenommen. In den Erörterungen wurde mit allem Nachdruck auf den außerordentlichen Ernst der finanziellen Lage der Verwaltungen hingewiesen, die den Verwaltungen gegenüber allen Ausgaben äußerste Zurückhaltung auferlegt. Wenn trotzdem sich die Mitgliederversammlung schließlich in ihrer Mehrheit für eine Annahme der Schiedssprüche entschloß, so geschah es nur unter Zurückstellung schwerster Bedenken.

*

Fronleichnamsprozession der katholischen Kirche.

Am Sonntag wurde in der hiesigen katholischen Kirche das Fronleichnamsfest mit der üblichen Fronleichnamsprozession gefeiert, an der eine große Anzahl katholischer Männer und Frauen teilnahmen. Die Prozession ging durch die Kirche und den Schulhof in den Garten des Pfarrhauses, wo die Altäre aufgebaut waren. An jedem Altar wurden die Evangelien gesungen und der sakramentale Segen erteilt. Der Männer- und Jünglingsverein trugen ihre Fahnen voran. Eine große Anzahl von Zuschauern hatten sich in und vor dem Schulhofe angesammelt, die den religiösen Feierlichkeiten zuschauten. Nachdem die Prozession durch den Garten und den Altären vorbeigezogen war, ging es wieder zurück in die Kirche, wo die Feier mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich" ausklang.

*

Ev. Frauenhilfe St. Viti.

Im Schloßgartensalon veranstaltete die Evangelische Frauenhilfe St. Viti am Sonntag nachmittag eine Familienfeier, die von zahlreichen Gemeindemitgliedern besucht war. Der Zweck des Familiennachmittags bestand darin, einen Grundstock für das Gemeindehaus zu schaffen. In einer Ansprache wies Pfarrer Kratzenstein auf die Notwendigkeit eines solchen Hauses für die Gemeinde hin. Für die ständig wachsende Einwohnerzahl seien Büroräume nötig; eine Schwesternstation solle hier untergebracht werden. Kleinere und größere Jugend, Frauenhilfe und kirchliche Körperschaften bedürften eines Heimes, in dem sie jederzeit Aufnahme finden könnten. Frl. v. Bose wies mit kurzen Worten auf die Tätigkeit der Altenburger Frauenhilfe hin, erinnerte an die segensreiche Mitarbeit der „Sonnenscheinchen" und warb um treue Mithelfer an der Arbeit für die Gemeinde. In zwei Spielen, „Himmelsboten" und „Die Wurzelkinder", zeigten jugendliche Kräfte, wie sie mit Eifer bestrebt sind, für das kirchliche Gemeindeleben tätig zu sein. Gesänge des Altenburger Kirchenchores rahmten die Darbietungen ein. Im zweiten Teil des Familiennachmittags fanden sich Erwachsene und Kinder bei Kaffee und Kuchen zusammen. Allerhand nützliche Gegenstände wurden verkauft oder konnten bei der Verlosung gewonnen werden. Es ist nur zu wünschen, daß der Ertrag der Veranstaltung so günstig ist, daß er eine wesentliche Förderung des Gemeindehausbaues bedeutet.

*

Jungvolk-Familienabend im Ev. Männer- und Jugendverein.

Die Jugendabteilung des Ev. Männer- und Jugendvereins veranstaltete am Sonntag im großen Saale des Vereinshauses An der Geisel 5 einen Jungvolk-Familienabend unter dem Motto: „Wir wollen jung sein, immer fromm und fröhlich", der Abend war gut besucht. Ein gemeinsames Lied: Es rauscht durch deutsche Wälder, leitete die Veranstaltung ein. Sprechchor, Gesang und Turnerpyramiden zeigten das Wollen der jungen Leute. Ein Lichtbildervortrag: „Von Fahrt und Spiel christlicher Jugend" zeigte die praktische Auswirkung der Ideen. Nach einer kurzen Andacht schloß ein gemeinsames Lied: Auf, ihr Freunde, Jesu Fahne, den Abend.

*

Stiftungsfest der ehem. 153er.

Der Verein feierte am Sonnabend im prächtig mit Blumen geschmückten Saal des „Casino" sein 7. Stiftungsfest. Vor Beginn des offiziellen Teiles gedachte der 1. Vorsitzende der gefallenen Helden des Weltkrieges unter den Klängen des Liedes vom alten Kameraden.

Nach einleitenden Musikstücken des Granzau-Orchesters begrüßte Kamerad Wendroth die zahlreich Erschienenen, insbesondere den 1. Vorsitzenden der Regimentsvereinigung, Kamerad Schiffmann, und die acht Mann starke Vertretung der Traditionskompagnie vom Reichswehr-Regiment 12 in Quedlinburg. Die auswärtigen Ortsgruppen Altenburg, Leipzig, Weißenfels, Zeitz und Delitzsch waren in stattlicher Anzahl anwesend. Aber auch die Merseburger Kriegervereine und der Verein ehem. Unteroffizierschüler bekundeten ihr Interesse durch Entsendung von Abordnungen.

Im Laufe des Abends ergriff Kamerad Schiffmann das Wort und richtete eindringliche Mahnungen an die Mitglieder, die Kameradschaft intensiv zu pflegen und den Standesunterschied dabei fallen zu lassen. Auch Leutnant Gaudlitz von der Traditionskompagnie wies auf die Kameradschaftspflege zwischen den alten 153ern und den jüngeren Kameraden der Reichswehr hin und bat, daß die Merseburger Kameraden sich doch an dem im September stattfindenden Traditionsfest in Quedlinburg zahlreich beteiligen möchten.

Die Privattheatergesellschaft brachte den Schwank „Das Pulverfaß" mit viel Schneid und Humor zur Aufführung und fand wahren tosenden Applaus. Ein gemütlicher Ball beschloß in früher Morgenstunde die gut verlaufene Feier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0003

Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Über die am 1. Juli in Kraft tretende Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Schon seit dem 1. Dezember 1926 unterlagen in Preußen teure Wohnungen nicht mehr den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes. Als teure Wohnungen galten bisher solche, deren Jahresfriedensmiete 3000 Mark und mehr in Berlin, 2400 Mark und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse) 1800 Mark und mehr in der Ortsklasse A, 1300 Mark und mehr in der Ortsklasse B, 800 Mark und mehr in der Ortsklasse C, 500 Mark und mehr in der Ortsklasse D beträgt. Die vorgenannten Friedensmiethöhen werden durch die neue Verordnung herabgesetzt.

Danach gelten vom 1. Juli d. J. ab als teure Wohnungen bereits solche, deren Jahresfriedensmiete 2400 Mark und mehr in Berlin, 1900 Mark und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse, 1400 Mark und mehr in der Ortsklasse A, 1000 Mark und mehr in der Ortsklasse B, 600 Mark und mehr in der Ortsklasse C, 400 Mark und mehr in der Ortsklasse D beträgt.

Die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes hat zur Folge, daß für derartige Wohnungen die öffentliche Bewirtschaftung fortfällt, d. h. es findet für den Fall des Freiwerdens weder eine Beschlagnahme noch eine Zuweisung von Wohnungsuchenden seitens der Wohnungsämter statt. Der Hauswirt ist vielmehr berechtigt, die Wohnung an einen beliebigen Bewerber, der weder eines Wohnberechtigungsscheines noch einer Ausweiskarte des Wohnungsamtes bedarf, zu vermieten.

In einem einzigen Falle bleibt auch in Zukunft für den Vermieter der Zwang bestehen, einen Mieter gegen seinen, des Vermieters Willen, aufzunehmen: nämlich im Falle des Wohnungstausches, wenn die Zustimmung des Vermieters durch einen Beschluß des Mieteinigungsamtes ersetzt wird, und damit der zuziehende Mieter ohne weiteres in den Mietvertrag seines abziehenden Tauschpartners eintritt.

Im übrigen ist der Tausch, der den bei den derzeitigen Verhältnissen meist gewählten Weg des Wohnungswechsels darstellt, für die teuren Wohnungen noch dadurch erleichtert, daß es einer Genehmigung des Wohnungsamtes nicht mehr bedarf.

In Kraft bleiben auch für die teuren Wohnungen die Vorschriften des Reichsmietengesetzes, die den Parteien jederzeit das unverzichtbare Recht zu der Erklärung geben, das zwischen ihnen die gesetzliche Miete gelten soll. Schutz gegen unangemessene Mietforderungen gewährt im übrigen weiterhin die Vorschrift des Mieterschutzgesetzes (§ 49 a), die derartige Forderungen mit Strafe bedroht. Diese Strafvorschrift gilt für Mietforderungen jeder Art, unabhängig von dem Umstande, ob die Räume, über die das Mietverhältnis abgeschlossen ist, der Zwangswirtschaft unterliegen oder nicht.

Bestehen bleiben fernerhin in vollem Umfange die Mieterschutzbestimmungen, die ein freies Kündigungsrecht des Vermieters sowohl dem derzeitigen wie dem künftigen Mieter teurer Wohnungen gegenüber ausschließen. Die Beendigung eines Mietverhältnisses ist daher auch in Zukunft bei Wohnungen jeder Art und Größe, sofern es sich nicht um Neubauten, die ohne öffentliche Geldmittel errichtet sind, handelt, nur im Wege der Kündigung oder Aufhebungsklage unter den gesetzlich genau festgelegten Voraussetzungen möglich.

Die neue Verordnung des Wohlfahrtsministers bringt weiterhin eine Aufhebung der Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes für die Gemeinden unter 8000 Einwohnern, während bisher nur die Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohnern von den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes befreit waren.

Über die Folgen, die sich hinsichtlich des Verfügungsrechtes des Vermieters aus dieser Lockerung ergeben, gilt gleicherweise das weiter oben über die teuren Wohnungen gesagte. Insbesondere bleiben auch in diesen Gemeinden das Tauschrecht des Mieters, sein Schutz gegenüber ungerechtfertigten Kündigungen sowie die über die Miethöhe geltenden allgemeinen Vorschriften bestehen.

Soweit in den Gemeinden mit weniger als 8000 Einwohnern die jetzt vorgenommene Lockerung infolge der örtlichen Wohnungsverhältnisse sich als praktisch nicht durchführbar erweist, also insbesondere dort, wo es sich um Industrie- oder Nachbargemeinden von Großstädten handelt, kann wie bisher, so auch in Zukunft seitens der Aufsichtsbehörde die weitere öffentliche Bewirtschaftung der Wohnungen, d. h. ihre Verteilung durch die Wohnungsämter angeordnet werden.

Es ist somit Vorsorge getroffen, daß unerwünschte Folgen der neuen Verordnung, vor allem für die ärmere Bevölkerung nicht eintreten können.

Ausflug des Vereins für Heimatkunde.

Am Sonntag unternahm der Verein für Heimatkunde einen seiner beliebten Ausflüge. Diesmal waren das Ziel die Wälder um Freyburg und Naumburg. Mit der Bahn ging es in der Morgenstunde bis Freyburg. Eine Wanderung durch den Ort ließ die Schönheit dieser alten Unstrutstadt deutlich werden. Manche geschichtliche Erinnerung wurde wach: Die Gestalten der Thüringer Landgrafen, das Unglücksjahr von 1806, die ehrwürdige Gestalt eines Jahn, die hier jahrzehntelang in der Verbannung leben mußte. Der Franzosenweg jenseits der Bahn führte die Ausflügler nach Wilsdorf, das einen schönen Blick auf die freundliche Umgebung ermöglicht. Der Wald bietet eine interessante Flora. Auch Wilsdorf ließ Erinnerungen an das für Preußens Geschick so bedeutsame Jahr 1806 wach werden. Weiter führte dann der Weg die Ausflügler durch das Totental, nach Roßbach und dann nach Naumburg. Von hier aus wurde in vorgerückter Abendstunde in fröhlicher Stimmung der Heimweg angetreten.

*

Besuch hallischer Künstler in Merseburg.

Der Kunstverein „Auf dem Pflug", Halle, dem auch eine Anzahl Merseburger als Mitglieder angehören, weilte am Sonnabend in unserer Stadt, um hierselbst ein paar frohe, gesellige Stunden zu verleben. Im Bootshaus hatte ihnen Architekt Adams einen gastlichen Aufenthalt bereitet. Ein Mitglied des Vereins für Heimatkunde wies auf die Schönheiten Merseburgs hin und zeigte, wie die alte Saalestadt, wenn sie auch in vieler Hinsicht in einen Wettbewerb mit benachbarten Großstädten oder mit Orten, die mit landschaftlichen Reizen bedacht seien, nicht treten könne, doch manches Schöne und künstlerisch Wertvolle aufzuweisen habe. Bis in die Abendstunden hinein weilten die hallischen Gäste im Bootshaus und hatten gerade hier Gelegenheit, beim Spaziergang durch den Stadtpark und das Hohendorfer Holz einen der schönsten Punkte unserer Stadt kennenzulernen.

*

Ehem. 12. Husaren.

Der Verein ehem. 12. Husaren hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung bei Kamerad Fröbel ab. Der sehr gute Besuch der Versammlung, zu der auch die Damen sehr zahlreich erschienen waren, zeigte, daß die Kameraden wieder regeres Interesse am Vereine haben. Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung wurde zum gemütlichen Teile übergegangen, bei dem gesangliche und andere Vorträge zu Gehör gebracht wurden. Auch für Musik war bestens gesorgt worden. Die Kameraden traten daher erst in vorgerückter Stunde den Heimweg an. Es sei hier gleich auf das nächsten Sonnabend stattfindende 47jährige Stiftungsfest hingewiesen.

*

Sommerfest der Jugendgruppe DVP.

Die Mitglieder der hiesigen Jugendgruppe DVP. hatten sich mit zahlreichen Freunden zu einem Laternenfest im Kaffeehaus Meuschau eingefunden. Der Garten erstrahlte im Licht zahlreicher bunter Lampions, und es entfaltete sich bald ein munteres Treiben, das mit einem Tänzchen erst spät seinen Abschluß fand. Glühwürmchen gleich, zogen die Heimkehrenden an der Saale und dem Schlosse entlang der Stadt zu.

*

Rotkreuztag 1929.

Am Sonntag, dem 9. Juni.

Einmal im Jahre ruft das Deutsche Rote Kreuz seine große Gemeinde zu gemeinsamer Kundgebung auf. An einem bestimmten Tage, diesmal am Sonntag, dem 9. Juni, rüsten sich im ganzen Reiche die Tausende von Rotkreuzvereinen und die über eine Million Mitglieder des Roten Kreuzes zu Gedenkfeiern für die Mission und das Wirken des Roten Kreuzes.

Es sind Gedenkfeiern im höchsten Sinne. Jeder soll am Beispiel des Roten Kreuzes dessen gedenken, was er selber in unserer nach Hilfe drängenden Zeit an seinen Mitmenschen an sozialem Helfen und Dienen leistet. Keiner ist so stark, um allen helfen zu können. Jeder kann nach dem Maße seiner Kräfte nur dem einzelnen oder einigen helfen. Aber die Hilfe jedes einzelnen zusammengenommen, ergibt den breiten Strom, aus dem dann wie im Roten Kreuz ganze Volksteile je nach der Art der Hilfe Linderung und Minderung ihrer körperlichen, seelischen und wirtschaftlichen Nöte finden.

Der allgemeine Ruf des Roten Kreuzes wird auch in Merseburg Echo und Würdigung finden. Ein jeder ohne Unterschied kann Mitglied des Roten Kreuzes werden.

*

Konzert

zugunsten des Stadthallenfonds.

Wir machen nochmals auf das am Dienstag abend im Garten des Café Schmied stattfindende Konzert zugunsten der Stadthalle aufmerksam. Das Beamtenorchester unter Leitung des Obermusikmeisters Granzau hat sich in liebenswürdiger Weise für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Programm bürgt für einen unterhaltenden Abend. Eintritt 50 Pf. pro Person.

Sollte ungünstiges Wetter sein, so werden wir in der morgigen Zeitung mitteilen, in welchem Saal das Konzert stattfindet.

Auf diese Weise wird den Stadthallenfreunden Gelegenheit gegeben, zur Förderung der Errichtung einer Stadthalle mit beizutragen.

*

Merseburger Steuerkalender

für Monat Juni.

5. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Mai. Keine Schonfrist.
10. Juni: Umsatzsteuer, Einkommen- und Körperschaftssteuer sind erst wieder im Juli zu leisten.
10. Juni: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Mai im Verrechnungsverfahren. Keine Schonfrist.
15. Juni: Zahlung der Grundvermögenssteuer.
15. Juni: Zahlung der Kanalbenutzungsgebühren.
15. Juni: Zahlung der Lohnsummensteuer.
15. Juni: Die zweite Rate der Aufbringungszinsen ist auch in diesem Jahr, wie im Vorjahr, statt am 15. Juni erst am 15. Juli fällig.
20. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juni. Keine Schonfrist.
25. Juni: Zahlung der Biersteuer.

Voraussichtliche Witterung

Aussichten: **Zeitweise heiter, doch überwiegend stark bewölkt und stellenweise etwas Regen, wärmer.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Mit dem „Sonderzug" nach Rastenberg i. Thür.

× **Leuna.** Um einen Sonderzug zu fahren, war die Beteiligung zu schwach. Das Wochenendwetter war ausgerechnet diesmal nicht so verheißungsvoll. Gereut hat es aber bestimmt keinen der „Rastenberg-Fahrer", den vom Zweckverband veranstalteten Ausflug mitgemacht zu haben, denn der Aufenthalt in Rastenberg selbst und seinen schönen Wäldern ist lohnend. Wunderschön im Tal ist der Ort selbst gelegen und ringsum von Nadel- und Laubwäldern eingeschlossen. Die gestrigen Besucher waren vollbefriedigt und sicher wird mancher in Rastenberg seine Sommerfrische verleben wollen.

Einbruch in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Sonnabend, gegen 1 Uhr, ist bei Schneidermeister Rackwitz, Hallesche Straße, eingebrochen worden. Die Diebe sind durch den hinter dem Grundstück liegenden Garten in das Gehöft gelangt, suchten den Laden auf und stahlen hier 6 Coupons Tuch im Werte von mehreren hundert Mark. Da der Hofhund anschlug, sind die Diebe, von denen bisher jede Spur fehlt, verscheucht worden.

Das neue Sommerbad.

§ **Schkeuditz.** Am Sonntag wurde an der Glesiener Straße das neue Sommerbad eröffnet. Das Wasserbecken, welches durch die städtische Wasserleitung gespeist und der Abfluß des Wassers der städtischen Kanalisation zugeführt wird, ist vollständig aus Eisenbeton, es umfaßt eine Fläche von 22 × 32 Meter, seine tiefste Stelle hat einen Wasserstand von 1,35 Meter. Den Entwurf zum Becken fertigte Badbauingenieur Patz, Leipzig, an. Die Bauleitung lag in den Händen des Stadtbauamts, die Ausführung war der Firma C. Jeßnitzer übertragen.

Kein Verbrechen.

§ **Schlettau.** An der Saalebrücke war vor einigen Wochen die Leiche des Arbeiters Kreppke aus dem Wasser geborgen worden. Daran wurde die Vermutung geknüpft, daß Kreppke einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein könne, weil bei dem Toten kein Geld und keine Wertgegenstände gefunden worden seien. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben keinerlei Anhalt für die Annahme eines Verbrechens ergeben. Vielmehr handelt es sich offensichtlich um einen Unglücksfall.

Fahrraddiebstahl.

§ **Oberthau.** Freitag abend wurde vor einem hiesigen Gasthause ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad hat hellgelb lackierten Rahmen mit der Aufschrift A. Berger, ferner auffallend schmale Rohre, gelbe Holzfelgen, vorn grauen, hinten roten Mantelreifen, neuen Doppelfedersattel, aber keine Schutzbleche. Beobachtungen, die zur Festnahme des Diebes oder zur Herbeischaffung des Rades führen können, möge man umgehend der nächsten Polizeistation machen.

Tödlicher Sturz vom Dach.

§ **Markranstädt.** **Am Sonntag vormittag besserte der 58 Jahre alte Dachdecker Karl Tierbach aus Leipzig das Dach eines Wohngebäudes in Markranstädt aus. Plötzlich verlor er den Halt und stürzte aus etwa zehn Meter Höhe herab in den Garten. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte mit einem Krankenauto nach dem Diakonissenhaus in Leipzig-Lindenau transportiert. Hier stellte sich heraus, daß dem Mann das Bauchfell geplatzt war. Jede operative Hilfe kam zu spät. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb Tierbach.**

Auch eine Rekordleistung.

§ **Röcken.** Ein Friseurehepaar mit zwei kleinen Kindern kam hier zu Fuß von Worms an, um zu übernachten. Das Ziel war Leipzig. Sie hatten nur einen Kinderwagen und einige kleine Kartons bei sich. Wie der Mann angab, ist er schon seit längerer Zeit arbeitslos und bezog nur 3 Mark wöchentliche Unterstützung. Durch eine Verwandte in Leipzig hoffte er dort eine Anstellung als Chauffeur zu bekommen. Das Ehepaar war schon seit reichlich vier Wochen unterwegs. Sie hatten jeden Tag durchschnittlich 5 Stunden Wanderung hinter sich.

Aus fernen Tagen.

§ **Kauern.** Einen seltenen Fund machte Gastwirt Schinke („Feldschlößchen" Kauern) bei den Ausschachtungsarbeiten der Ferngasrohrlegung. Zwischen dem Erdreich wurde ein französisches Geldstück in Kupfer gefunden. Auf der Vorderseite befindet sich das Bildnis Napoleons III. mit der Unterschrift: „Napoleon III Empereur 1855"; auf der Rückseite: ein Adler mit gesenkten Flügeln und der Unterschrift: „Empire Français DIX Centimes." Wahrscheinlich rührt das Geldstück von einem Mitkämpfer aus dem Kriege 1870/71 her, der es hier verloren hat.

Ein Opfer der Hitze.

§ **Kauern.** Ein Opfer der großen Hitze ist ein Pferd des Landwirts Theodor Kunzemann von hier geworden. Kunzemann hatte es an der Lützener Straße an einem Baum festbinden lassen, wobei es sich einen Herzschlag infolge der großen Hitze zuzog. Wie man hört, soll das Pferd zu ¾ versichert sein, es wäre also immerhin noch ein empfindlicher Verlust, den Kunzemann erlitten hat.

Aus dem Geiseltal.

Alter Bursche.

= **Braunsdorf.** Auf der Theileschen Wiese in Braunsdorf wurde ein wacker sich erhaltender Zeuge einer 154jährigen Vergangenheit gefunden in Gestalt eines Pfennigs vom Jahre 1775 mit dem kursächsischen Wappen mit Kurschwertern und Rautenkranz. Sein Landesherr ist der 1763—1827 regierende Kurfürst Friedrich August III., seit 1806 König von Sachsen. Im Geburtsjahr unseres Pfennigs 1775 war deutscher Kaiser Joseph II. (1765—1790) und in Preußen regierte König Friedrich der Große (1740—1786). Schw.

Rund um Querfurt.

Zehnjähriges Stiftungsfest des Alten Schrebergartenvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntag, dem 2. Juni, beging der Alte Schrebergartenverein Querfurt sein 10. Stiftungsfest in den Räumlichkeiten des Wiesenhauses. Am Vormittag fand eine Festversammlung im großen Saale des festlich geschmückten Wiesenhauses statt. Oberpostsekretär Schulz eröffnete die Festversammlung und begrüßte u. a. die erschienenen Vertreter des Kreises, der Stadt, der Landwirtschaftskammer und des Schrebergartenverbandes. Amtsrat Dr. Behm legte kurz die Bestrebungen gerade des Querfurter Schrebergartenvereins in sozialer Beziehung dar und betonte das gute Verhältnis zwischen Verein und Behörden. Landrat Dr. Wandersleb hob in seiner Ansprache das Einsetzen des Vereins gerade für ethische und soziale Ziele hervor. Bürgermeister Heinicke betonte die innige Verbundenheit zwischen Stadtgemeinde und Verein. Landwirtschaftsschuldirektor Hennicker überbrachte die Glückwünsche der Landwirtschaftskammer, Obstbauinspektor Welchert (Naumburg) die der Obstbauzuchtlehranstalt. Nach Dankesworten des Vorsitzenden an alle Gratulanten hielt der Landesverbandsvorsitzende Böhnicke (Halle) den Festvortrag über Wesen, Zweck und Ziel der Schrebergartenvereine. Es folgte die Besichtigung der Schrebergärten. Auch den Gärten des Nachbarvereins, des Schrebergartenvereins Querfurt-Thaldorf, wurde ein Besuch abgestattet. Am Nachmittag formierte sich auf dem Roßplatze der Festzug. Voran die Nebraer Kapelle, dahinter ein Rosenkavalier zu Pferde, dann ein Rollwagen mit einer Gartenlaube, in der Rokokopersonen bei der Kaffeetafel zu sehen waren. Ihm folgten in bunter Pracht Gärtner und Gärtnerinnen. Die malerische Schar festlich geschmückter Kinder folgte und den Schluß bildeten die Erwachsenen. Leider wurde der Festzug durch den einsetzenden Regen etwas beeinträchtigt. Doch hielt sich das Wetter. Auf der Eselswiese hatten Tombola- und Schießbuden, Kegelspielgelegenheiten für Kinder, Damen und Herren, Kletterstangen usw. Aufstellung gefunden. Am Abend gelangte im großen Saale ein flottgespielter Einakter zur Aufführung, der ungeteilten Beifall fand. Die für die späte Abendstunde in Aussicht genommene Illumination der Gärten, verbunden mit einer Fackelpolonäse durch die Gärten, mußte infolge des Regens ausfallen.

Nässe und Motorrad.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntag nachmittag stürzte an der Ecke Freimarkt-Merseburger Straße ein Motorrad infolge großer Nässe des Pflasters. Fahrer und Sozius kamen mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wurde leicht beschädigt, konnte aber seine Fahrt weiter fortsetzen.

Gefährliches Kinderspiel.

⊙ **Nemsdorf.** Beim Spielen auf dem Hofe des Gutsbesitzers Emil Schenke kam der 3jährige Sohn Kurt des Landarbeiters Rauchfuß an eine in der Ecke stehende kleine Futterschneidemaschine. Er machte sich an dieser zu schaffen, wobei er den Messern zu nahe kam und sich in den kleinen Finger schnitt, daß er nur noch an einigen Hautteilen hängt. Auch die beiden nächstfolgenden Finger hatten Schnitte erhalten. Durch Zufall hatte eine Hausangestellte die Notschreie des Kleinen gehört und erste Hilfe geleistet.

Eine Schweinejagd.

⊙ **Nemsdorf.** Der Viehhändler Otto Busch wollte auf dem Bahnhofe Saugschweine ausladen. Da auf dem Transporte ein Brett vom Kasten zerbrochen war, gelang es einigen dieser Borstentiere, zu flüchten. Jedoch konnten sie sich nicht lange der „goldenen" Freiheit erfreuen, denn alle den Zug hier verlassenden Fahrgäste halfen mit, die Tiere wieder einzufangen.

Fahrraddiebstahl.

⊙ **Obhausen.** Ein arbeitsloser Pole, der sich in den Kasernen des Kreises herumtreibt, stahl ein dem Friseur F. gehöriges Fahrrad und fuhr in Richtung Oberröblingen davon.

Aus dem Unstruttal.

Zunahme des Fremdenverkehrs.

⦶ **Freyburg a. d. U.** In diesem Frühjahr ist hier ein Verkehrsamt gebildet worden. Die Werbetätigkeit des Verkehrsamtes wirkt sich erfreulicherweise schon aus. Nachdem letzten Sonnabend und Sonntag 700 Turner aus dem Erzgebirge mit Sonderzug in unserer Stadt weilten, kamen Mittwoch und Donnerstag acht Sonderautobusse aus Gera, Altenburg, Eisleben, Leipzig und Buttstedt mit einigen hundert Fremden in unsere Stadt. Am Sonnabend und Sonntag besuchten wieder einige 30 Turner aus Kolditz i. S. unsere Jahnstätte. Für unsere verhältnismäßig kleine Stadt ein fortschreitender Zustrom von Fremden, um die uns manch größerer Ort beneidet.

Vom Autobus umgefahren und mitgeschleift.

⦶ **Naumburg.** Frau König aus der Halleschen Straße wurde an der „Reichskrone" vom Zeitzer Autobus erfaßt und kam zu Fall. Sie wurde ein Stück mitgeschleift und an Kopf, Rücken und Beinen erheblich verletzt.

Radaubrüder.

⦶ **Naumburg.** Vier junge Leute schlugen in angetrunkenem Zustande am Kaiser-Wilhelm-Platz eine Fensterscheibe ein. Als der Geschädigte herauskam, wurde er geschlagen, getreten und beschimpft. Die hinzugerufene Polizei fand die 4 Leute am Roon-Platz vor, wo die Schlimmsten mit nach der Wache genommen wurden.

Weißenfels und Umgebung.

Feuerwehr-Verbandstag in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend und Sonntag fand hier der 8. Verbandstag der Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Weißenfels statt. Bereits am Sonnabend nachmittag trafen zahlreiche Wehren von auswärts ein. Um 5 Uhr wurde die Tagung mit einer Vorbesprechung in Schumanns Garten eröffnet. Anschließend fanden am Saaleufer, in der Nähe der Kalkbrennerei, interessante Versuche mit neuzeitlichen Feuerlöschmitteln statt. Es war erstaunlich, in welch kurzer Zeit brennende Holzstöße, Filmstreifen oder in Brand gesetztes Benzin mittels des Minimax-Schaum-Löschverfahrens gelöscht wurden. Ein Begrüßungsabend im Saale des Stadttheaters beendete die Veranstaltungen des Sonnabend. Am Sonntag mußten die Wehren bereits um 5.30 Uhr wieder Aufstellung nehmen. Um 8 Uhr begann in Schumanns Garten die Hauptversammlung. Große Übungen auf der Promenade, die 11.30 Uhr ihren Anfang nahmen, hatten eine große Zuschauermenge herbeigelockt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein großer Festzug, der sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt bewegte, während am Abend Konzert und Ball in Schumanns Garten den Schluß der Tagung bildete.

Künstliche Beregnung der Saalewiesen.

△ **Weißenfels.** In trockenen Jahren läßt die Heuernte der Saalewiesen sehr zu wünschen übrig und bleibt weit hinter den Ergebnissen früherer Jahre zurück. Auch den zahlreichen Viehweiden fehlte oft die nötige Feuchtigkeit, um den Graswuchs zu fördern. Infolgedessen kann die Gründung einer Genossenschaft zwecks künstlicher Beregnung der Saalewiesen nur begrüßt werden. Diese hat bei der Regierung den Antrag gestellt, in der Zeit von April bis Oktober in der Sekunde 20 Liter Wasser aus der Saale entnehmen zu dürfen. Es ist anzunehmen, daß kein Einspruch gegen diese Forderung erhoben wird.

Ein weiteres Opfer der Kohlenstaubexplosion.

△ **Hohenmölsen.** **Im Knappschaftskrankenhaus in Hohenmölsen verstarb der 26jährige Arbeiter Otto Schütz aus Prosen, der bei der Kohlenstaubexplosion in der Brikettfabrik Prosen schwer verletzt wurde.**

Droben stehet die Kapelle.

△ **Wählitz.** Die hiesige Gemeinde hat eine neuerbaute Kapelle. Sie steht auf einer Anhöhe in der Nähe der Kirche. Schön, ernst und würdig ist die neue Kapelle, die sich die Gemeinde auf ihrem erweiterten Friedhofe nach den Plänen des Kreisbaurats Dölling in Weißenfels errichtet hat. Sie ist in ganz modernem Baustil, in künstlerischer Verteilung der Baumassen schlicht und gerade dadurch recht eindrucksvoll wirkend, aufgebaut worden.

Zur Nachahmung empfohlen.

△ **Wählitz.** Die Zeit der Schulausflüge ist wieder gekommen. Um allen Schulkindern der Gemeinde, insbesondere aber denen der minderbemittelten Eltern, die Teilnahme an diesem Freudentage zu ermöglichen, hat der Schulvorstand hierfür eine Reisebeihilfe von 200 Mark aus der Schulkasse zur Verfügung gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0004

Handwerk / Gewerbe

9. Mitteldeutscher Handwerkertag in Bernburg

Ein machtvolles Bekenntnis des mitteldeutschen Handwerks zum neuen Staat

Von unserem nach Bernburg entsandten —rsch.-Sonderberichterstatter.

Bernburg, 3. Juni.

Der Mitteldeutsche Handwerkerbund, die freie wirtschaftspolitische Kampforganisation des Handwerks in der Provinz Sachsen und den Freistaaten Anhalt und Thüringen, hat in den Tagen vom 1. bis 3. Juni die Massen seiner Mitglieder zu einer großen Heerschau nach der alten Stadt Bernburg an der Saale gerufen. Und aus allen Teilen des Verbandsgebietes leisteten Tausende diesem Rufe Folge. Kaum konnte die Reichsbahn den Massenverkehr bewältigen. Mit Fahnen und Zylindern kamen die ehrsamen Handwerksmeister und brachten vielfach auch Frauen und Kinder mit. Daneben aber war auch der handwerkerliche Nachwuchs, das Heer der Gesellen und Lehrlinge, in großer Zahl zur Stelle.

Die Stadt Bernburg hat ihr festliches Gewand angelegt. Am Bahnhofsplatz ist eine Ehrenpforte errichtet und grüne Girlanden zieren allenthalben die Straßen und Plätze. Bunte Fahnen flattern im Wind, Reichs-, Landes- und Stadtfarben in buntem Wechsel. Freudig strahlen die Gesichter der Einheimischen, besonders der Geschäftsleute, denen ein gutes Geschäft winkt. Man ist einig, ein solches Fest hat Bernburg noch nicht gesehen.

*

Der Begrüßungsabend im Kurhaus

Die Einleitung des 9. Mitteldeutschen Handwerkertages bildete ein Begrüßungsabend im Saale des Kurhauses. Man hat nachgerade einen gewissen Abscheu vor diesen Begrüßungsabenden bekommen, weil sie oft recht wesenlos sich gestalten. So ist es denn auch gekommen, daß der Begrüßungsabend nur einen verhältnismäßig schwachen Besuch aufwies. Im Mittelpunkt des Abends stand die Überreichung des Bundesbanners an die Stadt Bernburg durch die Stadt Gera, die im Vorjahr dem Mitteldeutschen Handwerkertag ihre gastfreundlichen Tore geöffnet hatte. Von den gehaltenen Ansprachen verdienen besondere Erwähnung die des Bundespräsidenten Geßner, Erfurt, und des Oberbürgermeisters der Stadt Bernburg, die übereinstimmend auf die hohe Bedeutung des deutschen Handwerks hinwiesen. Reigenaufführungen und Gesangsvorträge, von heimischen Handwerksvereinen geboten, waren der stimmungsvolle Rahmen für den Abend.

*

Oeffentliche Handwerker-Kundgebung

Im Mittelpunkt des 9. Mitteldeutschen Handwerkertages stand eine öffentliche Kundgebung am Sonntag vormittag im Kurgartensaale. Lange schon vor Beginn der Versammlung war der Raum jedoch bereits derartig gefüllt, daß sich die Bundesleitung gezwungen sah, für die Masse derer, die keinen Platz mehr finden konnte, eine Parallelversammlung im Viktoria-Park abzuhalten. Auch diese Versammlung war vollständig überfüllt. Ein Beweis, welch kräftigen Anteil das mitteldeutsche Handwerk an dieser Tagung nahm.

Die Kundgebung wurde eröffnet von Bundespräsident **Geßner**, der die Vertreter der Staatsbehörden von Anhalt, Preußen und Thüringen, des Oberpräsidiums, des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, des Landesfinanzamtes Magdeburg, der mitteldeutschen Stadt- und Landgemeinden, der befreundeten Körperschaften sowie zahlreiche Abgeordnete des Reichstages und der verschiedenen Landtage begrüßte. Überleitend zu dem Hauptreferat führte er aus, daß der berühmte Silberstreifen am politischen und wirtschaftlichen Horizont sich bedenklich verfinstert habe. Die Lasten, die der deutschen Wirtschaft, insbesondere dem Handwerk, auferlegt würden, seien unerträglich. Nur an der Bescheidenheit des Handwerks liege es, wenn es bis jetzt nicht offiziell an das politische Licht getreten sei. Der Redner mahnte aber die politischen Parteien, den Forderungen des Handwerks endlich mehr Gehör zu schenken, damit dieses nicht gezwungen sei, zur Behauptung seiner Existenz durch eine eigene Partei die deutsche Uneinigkeit noch zu vergrößern.

In nahezu zweistündigen, glänzenden Ausführungen sprach anschließend Generalsekretär **Hermann**, Berlin, vom Reichsverband des Deutschen Handwerks, über das umfassende Thema:

Das Handwerk zur Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches.

Der Redner beschäftigte sich einleitend mit den gewaltigen Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft in den letzten 15 Jahren. Eine völlige Neugestaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems habe sich vollzogen, äußerlich gekennzeichnet durch die Vorherrschaft des Finanzkapitals und die Konzern- (Trust-) und Kartellbildungen in der Industrie. Für das Handwerk, das seine Bedeutung, in der deutschen Wirtschaft unbedingt behauptet habe, bedeute diese Neugestaltung eine riesige Erschwerung seines Existenzkampfes. In hohem Maße sei das Handwerk nur noch Objekt in einer gebundenen Wirtschaft. Von freier Wirtschaft könne nicht mehr gesprochen werden.

Die Hauptaufgabe des Handwerks müsse sein, seine Gleichberechtigung in dieser Wirtschaftsgestaltung durchzusetzen, wenn es sein müsse, durchzukämpfen. Mit dem nichtgebundenen Teil des deutschen Unternehmertums und dem deutschen Bauernstande müsse das Handwerk sich aktiver denn je für die Erhaltung des Privateigentums und eines gesunden Individualismus in der Wirtschaft einsetzen

Mit scharfen Worten wandte sich der Redner gegen die Betätigung der öffentlichen Hand in der Privatwirtschaft, deren restlose steuerliche Erfassung er forderte. Übergehend zur

gegenwärtigen Wirtschaftslage,

die gekennzeichnet sei durch eine zum Teil scharf absteigende Konjunktur, beschäftigte sich der Redner in erster Linie mit der Reparationsfrage. Die schwere Bedrängnis, die Deutschland zur Zeit durchmacht, sei in erster Linie auf die Reparationskrisis zurückzuführen. Die monatelangen Verhandlungen der sogenannten Sachverständigenkonferenz Paris hätten deutlich gezeigt, daß nach wie vor die Politik das Schicksal Deutschlands sei und wirtschaftliche Vernunfterwägungen erst in zweiter Linie kämen. Über die eben erzielte Einigung könne jetzt noch kein Urteil abgegeben werden. Im Zusammenhang damit stehe auch die Kreditpolitik der Reichsbank, über die sich der Redner eingehend ausließ.

Die Angst vor einer neuen Inflation sei Unsinn, weil eine übermäßige Notenausgabe gar nicht erfolgen könne. Die Restriktionspolitik der Reichsbank habe ihr Ziel erreicht, wenn auch unter schweren Opfern der Wirtschaft. Die deutsche Währung stehe unerschütterlich fest, wer das Gegenteil behaupte, versündige sich nicht nur an der Wirtschaft, sondern auch am Vaterlande.

Neben der Reparationsfrage laste schwer auf der deutschen Wirtschaft die Arbeitslosigkeit, die sich in diesem Winter in einem erschreckenden Maße ausgewirkt hätte. Auch jetzt belaste noch beinahe eine Million Arbeitslose die deutsche Produktion.

Die zum Schutze der Arbeitslosen eingeführte

Arbeitslosenversicherung

habe, insbesondere in diesem Winter, so schwere Schäden gezeigt, daß eine gründliche Revision dieses Gesetzes zur unaufschiebbaren wirtschaftlichen Notwendigkeit wird. Das deutsche Unternehmertum habe sich bejahend zur Arbeitslosenversicherung ausgesprochen und müsse die unsachliche Kampfesweise der Gewerkschaften zurückweisen. Eine Nachprüfung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, sowie des Umfanges der persönlichen Anwartschaft überhaupt ist dringend notwendig. Die Regelung der Saison-Erwerbslosigkeit in einem wirtschaftsvernünftigen Sinne sei entscheidend für das Weiterbestehen der Arbeitslosenversicherung überhaupt. Auch bezüglich der mit Heimarbeit beschäftigten Personen sei eine gründliche Nachprüfung notwendig. Das Handwerk verlange von Regierung und Reichstag schleunigste und gründlichste Arbeit auf diesem Gebiete, nicht nur im Interesse der Unternehmer, sondern auch im Interesse aller wirklich arbeitenden Menschen. Die Zuschüsse des Reiches in Form von Darlehen an die Arbeitslosenversicherung haben in nicht unerheblichem Maße zur Verschlechterung der Finanzlage des Reiches beigetragen.

Die

Finanzpolitik des Reiches

sei ebenfalls in einem Zustande schwerster Krisis. Die Ausgabebewilligungen der letzten Jahre seitens des Reichstages und die ununterbrochene Defizitwirtschaft im außerordentlichen Etat aus Kassenmitteln des ordentlichen Etats hätten diese Situation geschaffen. Der Reichstag müsse durch weitere Sparmaßnahmen eine echte Balancierung herbeiführen, nicht aber durch neue Steuererhöhungen, die die Wirtschaft nicht mehr tragen könne. Das Steuervereinheitlichungsgesetz, das dem Reichstage vorliege, müsse wirklich dem großen Gedanken dienen, die deutsche Steuerkraft einheitlich zu bewirtschaften. Die hohe Besteuerung der gewerblichen Betriebe mit 60 bis 70 Prozent ihres gewerblichen Ertrages sei auf die Dauer unmöglich. In seiner heutigen Fassung sei das Steuervereinheitlichungsgesetz für die Wirtschaft nicht annehmbar. Auch bezüglich der Gestaltung der Hauszinssteuer sei der Gesetzentwurf absolut ungenügend und zu verwerfen. Bei dieser Steuerreform müsse mit Nachdruck versucht werden, die wirtschaftlich unsinnige Gewerbesteuer entweder ganz zu beseitigen oder, wenn das nicht möglich, auf ein Maß zurückzuführen, das dem früheren Zustande entspreche.

Zur Gesundung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse gehöre auch die lang erstrebte Durchführung der

Verwaltungs- und Verfassungsreform.

Das parlamentarische Regierungssystem habe in Deutschland eine Ausdehnung angenommen, daß es nur noch als Zerrbild wirke. Die politischen Entscheidungen müßten von einem einzigen großen Parlament in Deutschland getroffen werden. Das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft bringe die Gefahr der Verquickung von Politik und Geschäft mit sich, was oft zu großen finanziellen Verlusten geführt habe. Der Staat sei keine Versorgungsanstalt! Jedwede Subventionspolitik zugunsten einzelner Gruppen müsse unterbleiben. Niemand dürfe ein Steuerprivileg genießen. Der Kampf um eine wirtschaftlich gesunde Steuerreform werde das Handwerk auf dem Plan finden.

Schwere Entscheidungen ständen uns bevor auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Im Vordergrund stehe die bereits besprochene Reform der Arbeitslosenversicherung. Dem Reichstag liege zur Beratung vor: das

Arbeitsschutzgesetz,

das in seiner heutigen Fassung vom Handwerk entschieden bekämpft und abgelehnt werde. Das Handwerk wehre sich gegen die Tendenz des Gesetzes, die auf eine öde Gleichmacherei hinauslaufe und der Arbeitsweise und wirtschaftlichen Struktur des Handwerks nicht Rechnung trage. Das Handwerk rufe den Reichstag auf, Front zu machen gegen diese gemeinschädlichen Nivellierungsbestrebungen, die der deutschen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit nichts nützen und dem Handwerk schwersten Schaden zufügen.

Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes werde den Reichstag diesen Winter ebenfalls beschäftigen. Bei diesem Gesetz gehe es in erster Linie darum, die Meisterlehre zu erhalten und die Einbeziehung des Lehrlings in den Arbeits- und Tarifkampf zu verhindern. Die Ordnung des Lehrlingswesens durch die Berufsvertretung müsse vor der tarifvertraglichen den Vorrang haben. Den Berufsvertretungen müsse die Durchführung des Gesetzes übertragen werden und nicht etwa den Arbeitsämtern, die andere Aufgaben zu erfüllen hätten. Der Versuch, auf dem Umwege über das Berufsausbildungsgesetz die Handwerkskammern paritätisch auszugestalten, müsse entschieden bekämpft werden. Das Handwerk habe sich für eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern auf diesem Gebiete ausgesprochen, der Reichswirtschaftsrat habe in seiner Mehrheit gute Vorschläge zur Durchführung dieses Gedankens gemacht.

Mit der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände fordere das Handwerk ein gründliche

Reform des Schlichtungswesens.

Das Handwerk spreche sich nach wie vor gegen die politische Gestaltung der Löhne aus und halte eine Lohnpolitik auf die Dauer für unmöglich, die darin besteht, ständig die Treppe hinaufzusteigen, niemals aber — auch wenn es die wirtschaftliche Lage gebietet — auch einmal die Treppe wieder herunterzusteigen.

Auf dem Gebiete der

Sozialversicherung

habe das Handwerk ebenfalls Ursache, auf der Hut zu sein. Die Einbeziehung der selbständigen Handwerker in die Kranken- und Invalidenversicherung, wie sie von der Sozialdemokratie verlangt wird, lehne das Handwerk auf das entschiedenste ab. Das deutsche Handwerk habe sich leistungsfähige Versicherungsträger auf dem Gebiete der Selbsthilfe geschaffen, die vollkommen genügten. Der Kampf gegen die Innungskrankenkassen habe unsachliche Formen angenommen. Das Handwerk habe sich zu einer Reform bereit erklärt, die allen berechtigten Interessen Rechnung trage. Die geforderte Ausdehnung der Unfallversicherung auch auf die kleinsten Betriebe ohne maschinelle Kraft, müsse entschieden abgelehnt werden. Zusammenfassend sei bezüglich der Fortführung unserer Sozialpolitik zu sagen, daß das Handwerk ein Freund einer im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten geführten Sozialpolitik ist, daß es aber die in immer höherem Maße zutage tretende Überspannung der Sozialpolitik und der Sozialversicherung entschieden ablehnen und bekämpfen müsse.

Zum Schlusse richtete der Redner an die Freunde im Reichstag die dringende Bitte, dafür zu sorgen, daß der Gesetzentwurf, betreffend den endgültigen Reichswirtschaftsrat, möglichst bald verabschiedet werde. Der endgültige Reichswirtschaftsrat werde in der Lage sein, auf dem Gebiete der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik gute Vorarbeit für das politische Parlament zu leisten.

Der Redner schloß, daß das Handwerk bewußt eine starke Stütze des deutschen Volksstaates sein wolle. Es wolle im wahrsten Sinne des Wortes aufbauend mitarbeiten und nicht nörgelnd zur Seite stehen, es wolle auch künftig seine historische Mittlerrolle zwischen Kapital und Arbeit nicht aufgeben. Regierung und Parlament aber dürften es dem deutschen Handwerk nicht allzu schwer machen, diese Aufgabe zu erfüllen. Wir wollen gern die Wirtschaft und darin das Handwerk mit Staatsbürgersinn erfüllen. Das bedinge aber auch, daß der Staat mit Wirtschaftssinn erfüllt wird und einer ausgleichenden Gerechtigkeit und keinen Klasseninteressen dient.

Lang anhaltender, begeisterter Beifall dankte dem Redner für seine aus überzeugtem Herzen kommenden und auf die Zuhörer sichtlich tiefen Eindruck machenden Ausführungen. Ihren Niederschlag fanden sie in folgender Entschließung, die von der Massenversammlung einstimmig angenommen wurde:

Entschließung

Der 9. Mitteldeutsche Handwerkertag bekundet den Willen des Handwerks, auch weiterhin tatkräftig und positiv an der Entwicklung von Staat und Wirtschaft Anteil zu nehmen. Mit Besorgnis um das Schicksal des deutschen Volkes erfüllt, erwartet er jedoch, daß alle aufbauenden Kräfte durch eine systematische Führung zusammengefaßt, und ihre Bemühungen, durch eigene Anstrengungen aus dem Niedergang herauszukommen, unterstützt werden.

Zu den für den Wiederaufbau unentbehrlichen Kräften gehört insbesondere das Handwerk als einer der Hauptträger deutscher Kultur und deutschen Staatsbürgertums. Das deutsche Handwerk, das seine Energie in den letzten Jahren hauptsächlich darauf richten mußte, sich gegen seine Widersacher zu behaupten, ist heute so weit in sich gefestigt, daß es verlangen kann, in stärkerem Maße als bisher zur Mitarbeit an den Problemen der Staats- und Wirtschaftspolitik herangezogen zu werden.

Wir wünschen und verlangen

eine tragbare Regelung der Reparationsverpflichtungen,

Abkehr vom zersetzenden Parteiismus,

Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Eigenart des Handwerks in der Gesetzgebung und Verwaltung

Als dringendste Forderungen müssen hier gelten die Änderung des Finanzausgleichs, Beseitigung des Gewerbesteuerunrechts, Erhaltung der Meisterlehre, klare Trennung zwischen Tarifvertrag und Lehrvertrag, Beachtung der handwerklichen Betriebsform bei der Ausgestaltung des Arbeitsschutzes und Revision der Sozialversicherung im Sinne einer verstärkten Selbstverantwortlichkeit der Versicherten.

Neben dem Schutze und der Förderung, die dem Handwerk in der Reichsverfassung zugesagt sind, will das Handwerk im Wege der Selbsthilfe und durch eigene Kraft alles tun, um die Stellung wieder zu erringen, die ihm seiner Bedeutung nach zukommt. Aus diesem Grunde erwarten wir, daß Regierung und Parlamente nicht nur mit Worten, sondern durch Taten den berechtigten Wünschen und Forderungen des Handwerks Rechnung tragen werden.

Nun gab Bundespräsident **Geßner** den Einlauf einer ganzen Reihe von Glückwunschtelegrammen bekannt, u. a. von dem Ehrenmeister, Reichspräsident von Hindenburg, vom Reichswirtschaftsminister Curtius, von Parteien, Abgeordneten, Handwerksorganisationen usw.

Als Vertreter der Reichsbehörden überbrachte dann der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschlands die Glückwünsche. Für die Vertreter der Länder sprach der anhaltische Geheimrat Siegfried und für die preußische Staatsregierung Vizepräsident Freysing, Magdeburg. Den Reigen der Redner schloß der Bürgermeister der Stadt Bernburg. Die Worte all dieser Behördenvertreter klangen überein in dem Wunsche, daß die Beratungen des 9. Mitteldeutschen Handwerkertages den Erwartungen entsprächen und in dem Versprechen, daß die Behörden den Wünschen des Handwerks nach Möglichkeit Rechnung tragen werden.

In seinem Schlußwort betonte Präsident Geßner, daß das mitteldeutsche Handwerk den Regierungen der deutschen Vaterländer zeige, daß bei gutem Willen ein Zusammenschluß sehr wohl möglich sei, wenn man nur bereit sei, einige Posten aufzugeben. Die Einigung dürfe nicht an Personalfragen scheitern. Man solle auf den Erfahrungen, die das Handwerk gemacht habe, aufbauen. Mit einem brausenden Hoch auf das deutsche Handwerk fand die machtvolle Kundgebung des mitteldeutschen Handwerks ihren Abschluß.

*

Der Festzug

Am Nachmittag des Sonntag sollte ein Festzug stattfinden. Leider war die Witterung nicht besonders günstig, und eben als sich der Zug in Bewegung setzte, begann es langsam zu regnen. Trotzdem wurde der Festzug programmgemäß durchgeführt.

Daß es Sitte und Brauch des deutschen Handwerks ist, nicht nur gute Arbeit zu liefern, sondern auch in der freien Zeit manch Stündlein dem Handwerksleben zu opfern, das bewies der Festzug. Etwa 20 Festwagen wurden im Zuge mitgeführt. Jedes Gewerbe setzte seinen Stolz darein, einen besonders prächtigen Wagen zu stellen, und so wurden denn wirklich hervorragende Sachen gezeigt. Seien es nun die Fleischer oder die Bäcker, die Tischler oder die Dachdecker oder irgendein anderes Gewerbe, jedes hatte außerordentlich viel Mühe darauf verwendet, gegenüber dem anderen bestehen zu können. Dieser edle Wettstreit hat denn auch dies wirklich erstaunliche Resultat gezeitigt.

Und die Massen der Handwerker, die da im gleichen Schritt und Tritt anmarschiert kamen! Mit Fahnen und Standarten schritten sie, fein säuberlich eingeteilt nach den verschiedenen Gewerben, einher und boten den Zuschauern ein überzeugendes Bild von der Bedeutung und der Macht, die dem deutschen Handwerk innewohnt, wenn es einig ist.

*

Gründung eines Mitteldeutschen Junghandwerkerbundes

Während am Sonntag vormittag im Kurgarten die öffentliche Kundgebung des mitteldeutschen Handwerkes stattfand, waren in den Hohenzollernfestsälen die Junghandwerker unter Vorsitz von Schlossermeister Michel, Halle, versammelt, um über einen Zusammenschluß zu einem Mitteldeutschen Bund zu beraten. Die verschiedensten Ansichten über die Jugendbewegung im mitteldeutschen Handwerk wurden da zwanglos ausgetauscht. Einmütig aber kam zum Ausdruck, daß eine Zusammenfassung der mitteldeutschen Junghandwerker erwünscht sei, und zwar gleichgültig, ob Meistersohn, Geselle oder Lehrling, und dieser Zusammenschluß nur befruchtend wirken könne. Dr. Teutloff, Halle, erstattete ein umfangreiches Referat über Bedeutung und Wesen einer Junghandwerkerbewegung. Der Erfolg der Versammlung war, daß einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, den Mitteldeutschen Junghandwerkerbund ins Leben zu rufen. Die sämtlichen erschienenen Junghandwerkervereine haben sich ihm angeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0005

Riesenbrände in Fabriken

Ein Dampfsägewerk in Fläming abgebrannt.

† **Wiesenburg** (Fläming). Ein Großfeuer vernichtete an der Bahnstrecke Dessau—Belzig—Berlin das Dampfsägewerk von Reinhard. An eine Rettung der Betriebsanlagen war nicht zu denken. Es mußten alle Kräfte darauf gerichtet werden, das umfangreiche Lager an Hölzern in Sicherheit zu bringen. Auch sämtliche Maschinen und alles übrige Inventar ist verbrannt. Der Betrieb mußte stillgelegt werden. Das große Reinhardsche Sägewerk ist wohl das größte Werk im Fläming. Die Ursache ist unbekannt, der Schaden ganz bedeutend.

Das Sägewerk des Hollandkonzerns vernichtet.

† **Roßlau.** In der Kistenfabrik des Raffineriekonzerns Holland, die direkt an der Elbebrücke und an den Eisenbahngleisen der Linien Magdeburg—Leipzig und Wittenberg—Dessau liegen, entstand ein großes Schadenfeuer, das sich infolge des starken Westwindes schnell ausbreitete. In kürzester Frist stand der größte Teil des großen Fabrikanwesens in hellen Flammen. Es gelang den vereinten Bemühungen der zwei Motorspritzen der Schiffswerft und der Kreismotorspritzen von Dessau und Zerbst, das Feuer, das den größten Teil der Fabrikanlage in Asche gelegt hatte, auf seinen Herd zu beschränken. Der Zugverkehr von Magdeburg nach Leipzig und von Wittenberg mußte, da die Fabrik direkt an den Eisenbahngleisen liegt, unterbrochen werden, da die vorbeifahrenden Güter- und Personenzüge in Gefahr kamen, in Brand geraten. Der Betrieb ist stillgelegt, wodurch etwa 60—70 Arbeiter vorübergehend brotlos werden. Wie die Generaldirektion des Konzerns erklärt, steht es noch nicht fest, ob das Werk wieder aufgebaut wird. Allein die Kesselanlage ist stehengeblieben. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.

Feuer in einer Dachpappenfabrik.

† **Zwickau.** Im Fabrikationsraum der Dachpappenfabrik von Johannes Blumer brach ein Brand aus, der sehr schnell auf den Lagerraum übergriff. Der Zwickauer Feuerwehr, die beim Eintreffen den Fabrikationsraum und die Nebenräume schon als ein einziges Feuermeer antraf, gelang es, trotz des leicht brennbaren Materials, den Brand abzuriegeln, das Feuer niederzukämpfen und damit die große Gefahr des Überspringens auf die Teerdestillation zu beseitigen. Die mit Teer gefüllten Pfannen im Fabrikationsraum und die Feuerung einer Pfanne wurden mit besonderen Apparaten „eingeschäumt" und abgelöscht. Etwa 500 Rollen Dachpappe und die Einrichtungsgegenstände der beiden Räume wurden von dem Feuer in Mitleidenschaft gezogen. Die Ursache ist vermutlich in einer Entzündung explosiver Gase bei einem Arbeitsvorgang zu suchen. Der Schaden ist beträchtlich. Der Betrieb muß zunächst stillgelegt werden.

Zeugenvernehmung im Jakubowski-Prozeß

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages im Jakubowski-Prozeß bittet der Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt um die Erlaubnis, die Angeklagten noch einmal eingehend fragen zu dürfen, um festzustellen, welche Rolle sie in ihren früheren Aussagen dem Paul Kreuzfeld, dessen Ladung beschlossen wurde, zugeschrieben haben und inwieweit sie daran heute noch festhalten.

Zunächst erinnert er Frau Kähler daran, daß sie früher zu Protokoll gegeben habe, Paul Kreuzfeld habe einen starken ungünstigen Einfluß auf ihren Sohn Fritz ausgeübt. Frau Kähler gibt das zu und sagte dabei, Fritz habe völlig unter dem Einfluß Kreuzfelds gestanden. Der Angeklagte Blöcker legt großen Wert auf die Erklärung, er habe sich mit Kreuzfeld schon vor dem Verschwinden des kleinen Ewald verfeindet. Frau Kähler habe jedoch früher zu Protokoll gegeben, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Das hat Bedeutung für die Frage, ob Jakubowski mit seinem Wiederaufnahmeantrag, in welchem er Paul Kreuzfeld und Blöcker der Tat beschuldigt, nicht doch recht gehabt haben kann. Blöcker bleibt dabei, er wisse ganz bestimmt, die Verfeindung sei vorher eingetreten. Frau Kähler sagt, heute könne sie sich nicht mehr erinnern. Der eigene Verteidiger des August Nogens ruft seinem Klienten zu: „August, wenn Sie etwas wissen, so können Sie es ruhig sagen, denn das kann Sie nicht belasten." Trotzdem

bleibt August Nogens bei seiner alten Taktik, sich an nichts zu erinnern

und von nichts mehr zu wissen. Im weiteren Verlauf greift der Oberstaatsanwalt ein, um einen Vorhalt des Rechtsanwalts Brandt an August Nogens zu entkräften. Mit der Höflichkeit, die bisher die ganze Verhandlung auszeichnete, stellen beide dann fest, daß der Oberstaatsanwalt im Unrecht war. Dann wird die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Man will versuchen, fünfzehn Zeugen zu vernehmen.

Nach der Vernehmung der Zeugin Wegener aus Palingen über die Schreie, die sie zur Mordzeit aus der Richtung der Heidekaten vernommen haben will und die in der Hauptverhandlung seinerzeit als Todesschreie des kleinen Ewald bezeichnet wurden, stellt der Vorsitzende die Unrichtigkeit dieser früheren Indizien gegen Jakubowski ausdrücklich fest. Der Zeuge Paus, der die Leiche des Kindes gefunden hat, erzählt, daß diese sorgsam und offenbar in aller Ruhe versteckt worden ist. Der Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt und der Verteidiger Dr. Müller verfechten die These, daß die Kindesleiche erst an einer anderen Stelle untergebracht war und später umgebettet worden ist. Sollte das zutreffen, so kämen für die Mittäterschaft noch andere Personen als der Hauptangeklagte in Betracht. Zu einem amüsanten Intermezzo kommt es sodann bei der Vernehmung des Zeugen Schmahl, der Jakubowski und August Nogens ein Jahr vor der Mordtat schon aus den Karten gewahrsagt hat. Er will die große Affäre bereits vorausgesehen haben. Er will ein Komplott aus den Karten gelesen haben, das zu einem Prozeß führen und bei dem es ein Todesurteil geben werde. Auf Befragen des Nebenklägers sucht der Wahrsager zu erklären, wie er auf Grund der Karten zu diesen Zeichen gekommen sein will.

Kreuz As, Pik As und Pik Zehn geben ein Todesurteil. Liegen vier Buben zusammen, gibt es ein Komplott.

Begreiflicherweise löste die Vernehmung des Wahrsagers bei dem Gericht und den Zuschauern allgemeine Heiterkeit aus.

Der Zeuge Faust, der seinerzeit die Leiche des kleinen Ewald gefunden hatte, schilderte, wie er beim Frettieren auf die Leiche gestoßen sei. Aus den Angaben des Zeugen ergab sich, daß die Leiche Ewalds nach dem Verstecken unmittelbar im Anschluß an den Mord später noch einmal umgebettet worden ist. Fräulein Frieda Scharenberg erzählte, daß Jakubowski, der zur Hochzeit ihres Bruders eingeladen war,

kurze Zeit vor dem Mordtage noch für den kleinen Ewald einen Anzug und einen Schlips gekauft

habe, da er Ewald mit zur Hochzeit nehmen wollte. Wörtlich habe er zur Zeugin gesagt: „Da wird sich der Junge sehr freuen."

Arbeiter Richard Scharenberg erklärte, Jakubowski habe darübr geklagt, daß die Kinder von der Großmutter, der Frau Kähler, sehr schlecht behandelt worden seien.

Auf die Frage des Nebenklägers Rechtsanwalt Dr. Brandt: „Halten Sie es für möglich, daß Jakubowski den kleinen Ewald ermorden konnte?", antwortete Scharenberg bestimmt: „Nein. Das halte ich für ausgeschlossen." Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt werden.

Typhusepidemie an der Bergstraße.

In dem kleinen Städtchen Heppenheim an der Bergstraße sind zahlreiche Typhuserkrankungen vorgekommen. Bisher wurden insgesamt 25 Typhuskranke in ein Heidelberger Krankenhaus gebracht. Ein junger Mann von 24 Jahren und eine 48jährige Frau sind bereits gestorben. Die gesamte Bevölkerung Heppenheims hat sich einer Schutzimpfung unterzogen. Bisher war es nicht möglich, die Ursache der Erkrankungen festzustellen.

Ein Rennauto in der Zuschauermenge.

Auf der Rennbahn von Long Island fuhr ein Rennwagen in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt. Der Führer des Wagens erlitt einen Schädelbruch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Mord in Schildhorn.

Ein schauriger Leichenfund wurde am Sonnabend gegen ½10 Uhr am Hafenufer in Schildhorn gemacht. Spaziergänger entdeckten dort am Rande des Wassers einen weiblichen Körper, dem Kopf, Beine und Arme fehlten. Da zweifellos ein Verbrechen vorzuliegen scheint, wurde die Mordkommission alarmiert.

Zu Tode gefoltert

Eine furchtbare Bluttat wird aus Zenta in Südslawien gemeldet. Ein zwölfjähriges Mädchen, das bei einem Bauern beschäftigt war, wurde von diesem beschuldigt, eine goldene Kette gestohlen zu haben. Als das Mädchen den Diebstahl bestritt, schleppte es der Bauer in den Stall, band es dort an einen Pfosten und ließ es mehrere Tage ohne Nahrung. Aber noch immer wollte das Mädchen den Diebstahl nicht zugeben. Nun entkleidete der Bauer das Mädchen und stach mit Nadeln so lange, bis die Gepeinigte zusammenbrach. Nun bekam der Bauer Angst. Er lud das Mädchen auf einen Wagen, um es zum Arzt zu bringen. Auf dem Wege in die Stadt starb aber die Unglückliche. Die Polizei nahm den Bauer fest und leitete die Untersuchung ein.

Radio-Ecke

Dienstag, 4. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

Infolge Antennenausbesserung für Leipzig bis 12.00 Uhr zirka Senderuhe.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
13.45 Uhr: Glückwunschruf der Mirag.
14.05 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde (Schallplatten) mit Funkwerbung.
16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Agunte, Dresden; Dirigent: G. Agunte.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Frau Margret Schlüter, Halle: Vom Knochensplitter zur Nähmaschine.
19.00 Uhr: Gertrud Hermes: Bildung und Arbeiterschaft.
19.30 Uhr: Walter Jäger, München: Das Zeitalter des Barock und wir (I). Menschen und Daseinsformen.
20.05 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: H. Weber.
21.15 Uhr: Deutsche Erzähler: Gottfried Keller. „Der Kongreß der alten Liebschaften", aus „Der Landvogt vom Greifensee" (Züricher Novellen).
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Waldo Oltersdorf).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Stud.-Dir. Grabert, Lektor Claude Grander: Französisch für Schüler: „Les Bêtes grises".
12.30 Uhr: Prof. Dr. Schoenichen: Biologie (I).
15.00 Uhr: Jugendbastelstunde. William Wauer: Wir bauen eine Handpresse für Linoleumschnitte. (II).
15.40 Uhr: Frauenstunde. Anne Bickerich: Musikalische Hauskultur (I): Bedeutung und Wert des häuslichen Musizierens.
16.00 Uhr: Rektor Schütte: Schülerwandern im Geiste der Arbeitsschule (I).
16.30 Uhr: Dr. Heinrich Hofer: Die Barock-Oper (II): Musikbeispiele zur Geschichte der italienischen Barockoper im 17. Jahrhundert.
17.00 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
18.00 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Musikverstehen (I. Stufe): Volksliedanalysen.
18.30 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Ob.-Reg.-Rat Paetsch: Verkehrsprobleme in der Stadt und auf dem Lande (II): Großstadtverkehr in aller Welt.
19.20 Uhr: Dr. Gerhard Schulze-Pfaelzer: Drei Querschnitte durch unser Zeitalter (II): Der Gegenwartsmensch und die Druckerschwärze.
Ab 20.00 Uhr: Übertragungen von Berlin.
20.00 Uhr: Sendespiele: „Wo die Lerche singt", Operette in drei Teilen von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik von Franz Léhar. Regie: C. Bronsgeest. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
Anschließend: Presse-Umschau des Drahtlosen Dienstes.
Nach den Abendmeldungen: Bildfunk.

Strafantrag gegen den Halleschen Hausbesitzerverein.

† **Halle.** Gegen den Halleschen Hausbesitzerverein, der für Mietverträge für seine Mitglieder ein Normalformular mit Hausordnung einführte, hat ein hallischer Mieterverein Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und von der Regierung in Merseburg verlangt, daß die Formulare sofort beschlagnahmt würden, weil sie gegen das Reichsgesetz verstoßen. Demgegenüber erklärte der Hausbesitzerverein, daß das Formular von unparteiischen Juristen ausgearbeitet und bisher anstandslos vom Wohnungsamt unterstempelt worden sei.

Aus dem Wagen gestürzt.

† **Hettstedt.** **Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Hettstedt. Mit einem Pferdewagen des Rittergutes Helmsdorf wurden Kinder vom Felde heimgefahren. Nachdem einige Kinder aus Burgörner-Altdorf an einer Straßenkreuzung abgestiegen waren, und sich der Wagen kaum wieder in Bewegung gesetzt hatte, öffnete sich plötzlich eine der seitlichen Klappen. Zwei Kinder fielen heraus. Die 9½jährige Hedwig Vogel kam unter die Räder des Wagens und wurde schwer verletzt. Sie starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Das andere Mädchen erlitt nur leichte Verletzungen.**

Mit 1400 RM. verschwunden.

Pferd und Wagen sich selbst überlassen.

† **Dobis** (Saale). Ein Gutsbesitzer nahm einen unbekannten Arbeitsburschen ohne Ausweispapiere in seinen Dienst. Der Arbeiter erhielt den Auftrag, Milch in die Molkerei zu fahren und verschiedene Gelder in Höhe von etwa 1400 RM. mitzubringen. Der Bursche fuhr von Könnern weiter nach Alsleben, ließ dort auf der neuen Brücke Pferd und Wagen stehen und verschwand mit dem Gelde. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu fassen.

Angst vor der Operation.

† **Holzweißig.** Ein Zwölfjähriger aus Holzweißig befand sich in der Klinik in Halle und sollte operiert werden. Infolge allzu großer Angst entfloh der Knabe der Klinik und ging an der nach Bitterfeld führenden Eisenbahnstrecke entlang, um wieder nach Hause zu wandern. Er wurde jedoch angehalten und nach Halle zurückgebracht.

Mit 200 000 Mark flüchtig.

† **Suhl.** Hier ist der Autovertreter Otto Reif, der früher als Betriebsleiter in der Autoabteilung der Simsonwerke tätig war und später eine Fahrradhandlung betrieb, in einem neuen Kraftwagen unter Hinterlassung einer gewaltigen Schuldenlast geflüchtet. Man spricht von nicht weniger als 200000 Mark Schulden. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Vom Blitz getroffen und unverletzt.

† **Ellrich.** Während eines schweren Gewitters wurde im Freien eine Frau vom Blitz getroffen. Der Blitzschlag streifte die Frau am Arm, fuhr aber, ohne ihr größeren Schaden zuzufügen, mit gewaltigem Getöse in die Erde. Nur der Stoff der Bluse und die Haut wurden versengt.

„Der Wahn ist kurz ..."

Die Ehescheidungsklage des früheren Herzogs von Anhalt.

† **Ballenstedt.** Seit Wochen gehen hier Gerüchte über eine Scheidungsklage des früheren Herzogs Joachim Ernst von Anhalt um. Sie wurden von der Hofverwaltung immer wieder dementiert. Nachdem nun aber die Gerüchte ihren Weg in die Presse gefunden haben, gibt die Verwaltung zu, daß von dem Herzog Joachim Ernst in der vorigen Woche die Scheidungsklage gegen seine Gattin Elisabeth Strickrodt, die seit längerer Zeit bei ihrer Mutter in Bremen wohnt, eingereicht worden ist. Der Herzog mußte seinerzeit, um die Ehe zu finanzieren, erhebliche Kunstschätze veräußern und geriet mit seinen Geschwistern in Streit, der in gegenseitigen Entmündigungsanträgen gipfelte. In der jungen Ehe des Herzogs kam es jedoch bald zu schweren Zerwürfnissen. Die Hofverwaltung stellt zwar bestimmt in Abrede, daß der Scheidungsgrund in ehelicher Untreue der Herzogin liege. Die Herzogin soll sich jedoch in einem Notariatsakt ausbedungen haben, daß ihr eine ansehnliche Apanage zugesichert werde, für den Fall, daß die Ehe geschieden und ihr, der Herzogin, die Schuld zugesprochen werde.

Kupferdraht-Diebe.

† **Zeitz.** Auf dem Tagebaugelände der Gruben Heureka, Bismarck und Phönix wurde schon seit längerer Zeit Kupferdraht entwendet. Jetzt gelang es, die Täter auf frischer Tat festzunehmen. Es handelt sich um vier Personen aus Meuselwitz, die zwei Zentner Kupferdraht gestohlen haben. Als Hehler wurde ein Einwohner aus Lucka ermittelt.

Vom Zuge erfaßt.

Der Fahrgast tot, der Führer schwer verletzt.

† **Leipzig.** **In der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und ½2 Uhr wurde das Auto des Mühlenbesitzers Schwarzburger an einem Bahnübergang bei Kieritzsch von dem Münchener D-Zug erfaßt. Der einzige Fahrgast, Rittergutsbesitzer Major a. D. Hochheim aus Zöpen, wurde auf der Stelle getötet. Schwarzburger, der den Wagen selbst führte, wurde schwer verletzt in das Stadt- und Bezirkskrankenhaus Zwenkau gebracht. Der Wagen blieb völlig zerstört liegen. Der D-Zug hatte einen nahezu dreiviertelstündigen Aufenthalt. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat noch keine Klarheit darüber ergeben, wie das Auto an dem mit einer Schranke versehenen Übergang vor den Zug kam.**

Zweimal verspielt

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literaturverlag Gloria, Berlin-Steglitz.

3] (Nachdruck verboten.)

Nach dem Verlassen des Spielfeldes wurde Hans-Joachim von einer begeisterten Menge umringt und so vollkommen eingeschlossen, daß er keinen Schritt weiter konnte. Ihm war nur gestattet, die zahllosen Hände zu drücken, die sich ihm entgegenstreckten. Er war nicht nur seiner sportlichen Leistungen wegen außerordentlich beliebt, sondern auch wegen seines offenen, verbindlichen Wesens und seiner Kameradschaftlichkeit, die ihm viele Sympathien eingetragen hatten.

Aus dem Chorus heraus vernahm Hans-Joachim eine Stimme, die ihn lebhaft aufhorchen ließ. Er hob den Kopf und erblickte, nur einige Reihen von ihm getrennt, Wolter, der ihm grüßend zuwinkte. Über alle anderen hinweg reichte ihm Hans-Joachim die Hand.

„Sie in Hamburg? Aber das ist ja eine Riesenüberraschung!"

„Nur auf der Durchreise, lieber Dannenberg. In einer Stunde fahre ich weiter nach Berlin."

Das klang in Hans-Joachims Ohren wie ein Warnungsruf, keine Minute zu verlieren.

„Sie sind nur auf der Durchreise ... Ach, die Herrschaften entschuldigen gütigst."

Hans-Joachim schüttelte schnell noch ein Dutzend Hände, dann durchbrach er den lebenden Gürtel, faßte Wolter unter und entwischte mit ihm aus dem Getümmel. Er schlenderte mit ihm einer abgelegenen Stelle zu, um mit ihm allein zu sein.

Die ersten Worte galten naturgemäß dem beiderseitigen Woher und Wohin. Wolter erzählte, daß er direkten Wegs von Neuyork komme, wohin ihn der ziemlich verwickelte Fall des Kunstmalers Falkenberg geführt habe. Falkenberg war ermordet worden und, wie schon sooft, der Verdacht auf einen Unschuldigen gefallen. Wolter, der als einziger bezweifelt hatte, daß der Verhaftete und sogar Verurteilte der Täter sei, war es durch diese Reise gelungen, den Fall zu erklären.

„Sie werden sicherlich schon zu einem guten Teil durch die Zeitungen unterrichtet sein", meinte er.

„Nichts, gar nichts weiß ich davon", erwiderte Hans-Joachim. „Ich war zwei Monate in London und bin erst heute, kurz vor Spielbeginn, wieder in Hamburg eingetroffen."

„Hat man Sie denn so spät von dem Spiel unterrichtet?"

„Das nicht, aber ich habe mich so spät dazu entschlossen, den Match auszutragen. Unter uns, ich bin überhaupt nicht dieses Spiels wegen zurückgekehrt, sondern ... um Sie in Berlin zu besuchen. Hätte ich gewußt, daß Sie sich auf der „Colonia" befanden, dann wäre ich in Southampton an Bord gekommen, wir hätten die Fahrt gemeinsam gemacht und ich hätte Ihnen in Ruhe meinen Fall unterbreiten können."

„Hallo, was ist das?" entfuhr es Wolter. „Sie wollten mir von ‚Ihrem Fall' erzählen! Haben Sie ein Erlebnis gehabt?"

Hans-Joachim sandte vorsichtshalber einen Blick in die Runde. Er durfte unbekümmert sprechen, kein fremdes Ohr würde hören, was er Wolter mitteilen wollte.

„Sie wissen doch, daß ich in Wimbledon verloren habe?"

„Ja, ich las es in den Zeitungen, und es hat mir sehr leid getan, daß der große Erfolg ausgeblieben ist. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich recht enttäuscht war."

„Weil Sie, wie alle Welt, glaubten, daß es mit meinem Können gehapert hätte. Das ist aber durchaus nicht der Fall gewesen. Ich würde ganz bestimmt gewonnen haben, wenn es für mich nicht einen Zwischenfall gegeben hätte."

„Der Ihre Spielstärke beeinträchtigte?"

„Durch den ich außer Gefecht gesetzt wurde."

„Wie ist das möglich! Sie, einen so ruhigen, besonnenen Menschen, den nichts so leicht aus der Fassung bringt, hat man nervös gemacht? Wie konnte das geschehen?"

Hans-Joachim berichtete. Anfangs wollten ihm die Worte nicht so recht über die Lippen, doch dann, als er den übermächtigen Eindruck schilderte, den die unbekannte Schöne auf ihn gemacht hatte, überstürzten sich seine Schilderungen.

Jetzt sandte er einen forschenden Blick in Wolters schmales, durchgeistigtes Gesicht, das eher das eines Gelehrten, denn das eines Kriminalkommissars war. Zuckte es darin nicht von verhaltenem Spott? Doch nein, Wolters Gesicht war ernst, ruhig und überlegend, wie das eines Arztes, der einen Krankheitsbericht entgegennimmt.

„Ich kann Ihnen gar nicht schildern, was für eine himmlische Erscheinung sie ist. Sie kennen doch die stolze, rassige Gestalt der vornehmen Engländerin, blauäugig, blond, von einer Schönheit, wie man sie nur in dem Inselreiche antrifft. Erinnern Sie sich bitte Ihrer eigenen Eindrücke und Sie werden mir zustimmen. Doch diese Frau, die ich meine, ist die Krone aller Frauen."

Hans-Joachims begeisterter Ton schlug um, er wurde eindringlich bittend.

„Lieber Wolter, Sie wissen jetzt, wie es um mich steht, daß ich keinen ruhigen Tag mehr habe, bis ich sie wiedergefunden. Bitte, sagen Sie mir, wie ich es anzustellen habe, um in London eine Frau aufzufinden, von der ich nichts weiter weiß, als daß sie eine vollkommene Schönheit ist."

Wolter sah nachdenklich einem Wölkchen nach, das wie ein weißer Schwan am blauen Himmel entlangzog.

„Ich könnte Ihnen die Adresse eines Spezialisten für solche Fälle nennen und eine Empfehlung an ihn würde genügen, um ihn Ihnen gefällig zu machen, jedoch ..." Er unterbrach sich. „Ich möchte Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Bei meiner Rückkehr nach Berlin erhalte ich einen längeren Urlaub, den ich dazu mitbenutzen will, mir das internationale Turnier anzusehen. Wie wäre es nun, wenn wir nach den Spielen zusammen nach London fahren und die Suche gemeinsam aufnehmen würden?"

Hans-Joachim war begeistert.

„Aber das ist ja eine herrliche Idee, lieber Wolter! Famos! Wirklich famos! Sie sind ein Prachtmensch! Ein Engel! Seien Sie hunderttausendmal bedankt! Natürlich warte ich, natürlich fahren wir zusammen, natürlich, natürlich! Für diesen Vorschlag haben Sie ... eine Prämie verdient!"

Wolter wehrte lächelnd die enthusiastischen Dankesbezeugungen ab.

„Sie brauchen nicht lange danach zu suchen, wie Sie sich revanchieren können: bringen Sie mir nur dieselbe Fertigkeit bei, die heute dem armen Kleemann zum Verhängnis wurde, und ich bin belohnt."

„Gemacht, lieber Wolter, und wenn wir nie damit zu Ende kommen sollten."

„Na, hören Sie mal, lieber Dannenberg, halten Sie mich für ein so unbegabtes Individuum?"

„Nein, nein, gewiß nicht, ich wollte ja nur damit ausdrücken, daß ich Ihnen grenzenlos dankbar bin, grenzenlos!"

„In dem Sinne akzeptiere ich Ihre Worte!"

Wolter warf einen Blick auf die Uhr.

„Aber nun müssen Sie mich entschuldigen, das Polizeiflugzeug startet in einer halben Stunde und ich möchte meinen Kollegen Öhlert nicht warten lassen."

„Ich begleite Sie, Wolter! Haben Sie nur einen Augenblick Geduld, ich hole schnell meine Garderobe."

In diesem Moment wurde Hans-Joachims Name laut über den Platz gerufen, erhobene Hände winkten zu ihm herüber und der alte Klubdiener Wulf eilte herbei, so schnell ihn seine Füße trugen.

„Herr Dannenberg, Sie werden dringend am Telephon verlangt."

Wolter faßte schnell nach Hans-Joachims Hand.

„Ich darf nicht warten! Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen in etwa acht Tagen!"

„Auf Wiedersehen, lieber Wolter, auf Wiedersehen! Und nochmals heißen Dank!"

Mit herzlichem Händedruck trennten sie sich. Wolter ging dem Ausgang zu, Hans-Joachim aber folgte dem alten Wulf ans Telephon.

Sein erster Gedanke war eine Einladung, das Wort dringend schien jedoch auf etwas anderes hinzudeuten. Wer konnte ihn dringend zu sprechen wünschen?

Zu Hans-Joachims Überraschung war sein Diener John am anderen Ende.

„Ihr Herr Onkel ist hier gewesen", meldete John. „Er hätte Sie gern persönlich gesprochen, er hat zwei Stunden gewartet, ist aber nun gegangen. Ich habe in seinem Auftrage mehrfach versucht, eine Telephonverbindung mit Ihnen zu bekommen; zuerst hieß es, Sie seien noch gar nicht anwesend und dann, das Spiel sei im Gange, man könnte Sie nicht abrufen, ich solle später wieder anläuten. Der Herr Senator läßt Sie nun bitten, ihn sogleich aufzusuchen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Und wieder 96 in Front!

Der Verlauf des 6. Großstaffellaufs Merseburg—Halle

99 nach Kampf Dritter! — Die Polizeimannschaften Halle und Merseburg in schärfstem Kampf, sie belegen den 4. und 5. Platz. — Merseburgs Mißgeschick in der Damenklasse; 99 protestiert!

Merseburg, 3. Juni.

Wieder Großstaffellauf! Und immer wieder die gewohnte Begeisterung, die bis auf den Siedepunkt gesteigerte Spannung, der bekannte Betrieb am Startplatz am Merseburger Gotthardsteich und am Ziel in Halle. Und unterwegs! Das war ein Fahren, ein Rennen von früh an. Überall wurden die Läufer und Läuferinnen placiert, die letzten Marschlänge verteilt. Die Autos mit Fahnen, Fähnchen, und mit bunten Bändern geschmückt, durcheilten die Strecke und luden ab . . . . Zwischendurch „störten" die Rennfahrer vom „Rund um Leipzig". Glücklicherweise sind irgendwelche Zwischenfälle nicht zu verzeichnen gewesen. Ein Beweis für die treffliche Organisation dieser beiden Riesenveranstaltungen.

Und nach einer halben Stunde nach dem Start wartete man ungeduldig auf das Ergebnis des Hauptlaufes. Den 1. Sieger kannte man ja im voraus, auch den zweiten, aber auf den nächsten Plätzen vermutete man Überraschungen. Sie blieben im erwarteten Umfange aus. Dafür sorgte 99's tapfere Schar. Daß 99's Damen, denen man als einzige einen Sieg über Halle 96 zugetraut hatte, durch einen bedauerlichen Sturz einer Läuferin um ihre Siegeslorbeeren kamen, war großes unverdientes Pech.

Wenige Minuten nach Beendigung des Laufes umstanden zahlreiche Sportler den Aushang an unserem Verlagsgebäude, der das Ergebnis des großen Ereignisses verkündete . . .

*

Der Kampf Nord—Süd ist aus. Der Norden blieb Sieger! Wie erwartet! Über die Führt schlug sich gut. Die intensive Vorarbeit, die jeder Großstaffellauf auch von denen fordert, die sonst abseits stehen, wurde belohnt. Alle Erwartungen übertrafen unsere 96er im Hauptwettbemerb. Nicht im zweiten Treffen waren sie zu finden, sondern im ersten.

Die 96er siegten auch gestern wieder. Zum vierten Male! Sicher und in glänzender Manier. Sie hatten sich gut vorgesehen, an alles gedacht. Hatten für die erste Mannschaft auch alles zur Stelle, was Anspruch auf Klasse hat. Kunststück! Bei dem Rückenhalt, den ihnen die Mitgliedschaft der akademischen Jugend, die reichlichste Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung hat, gibt! Etwas anders würde es schon aussehen, wenn Halle nicht Universitätsstadt wäre. Trotzdem muß immer wieder anerkannt werden: Nicht nur das Material des VfL. 96, auch seine Regie ist hervorragend. Mit unendlicher Sorgfalt und großer Sachkenntnis entledigten sich die Verantwortlichen auch diesmal ihrer Aufgabe. Und erlebten trotzdem eine Enttäuschung! Mit ihrer zweiten Mannschaft! Sie war im vorigen Jahre als Fünfter eingelaufen und sollte diesmal die große Überraschung bringen. Man erwartete sie ganz vorn, das war durchgesickert. Es kam ganz anders. Im Hintergrund des zweiten Treffens erst tauchte sie auf.

Der Sportverein 98 lief genau so solide wie vergangenes Jahr. Er hatte eine Zeitlang seine liebe Not mit unseren 99ern, die ihm nicht von den Fersen wichen. Und es gab Momente, in denen man ernstlich besorgt war um das Schicksal der Grünhofen. Aber ihr vorzügliches Mittel- und Langstreckenmaterial machte sich letzten Endes doch entscheidend geltend. Lange schwankte der Abstand vom ersten, „stabilisiert" hat er sich erst, als die 96er ihren letzten großen Trumpf ausspielten. Da war an ein Näherkommen nicht mehr zu denken. Aber auch nach hinten mußten die Abteilungen zu wahren, und sicher liefen sie mit 25 Sekunden Vorsprung vor dem Dritten ein.

Unsere 99er bildeten den „dritten Mann" in der Spitzengruppe und spielten dort wahrlich keine schlechte Rolle. Wenn man in Betracht zieht, was heute noch vorhanden ist von der Mannschaft, die seinerzeit die 96er zweimal hintereinander ganz überlegen schlug, dann muß man zugestehen, daß die Leistung der ersten der Südmannschaften auch gestern über jedes Lob erhaben war. Die vielen Jugendlichen, die herangezogen worden waren, liefen, als ginge es um ihr Leben. Und wären die Lücken nicht gewesen, die durch mangelnde Erfahrung bei zwei Neulingen doch fühlbar wurden, dann wäre der zweite Platz vielleicht doch noch in greifbare Nähe gerückt. Viel intensiver, als allseitig auch nur geahnt, hat der Sportverein seine Vorarbeiten betrieben. Und er hat aus dem, was ihm zur Verfügung stand, tatsächlich das Letzte herausgeholt. Famos liefen u. a. die ersten vier Leute: Rost, Brödel, Heine, Prager! Jawohl, Prager war wieder auf dem Posten und lief prächtig. Er ließ keinen Gegner an sich vorbei. Schon Rost absolvierte die ersten 800 Meter in einem Tempo, dem keiner seiner Konkurrenten, auch sein alter Rivale Jüntsch nicht, gewachsen war. Glänzend auch Dr. Wuttke, dem man mit der 500-Meter-Strecke eine Riesenaufgabe gestellt hatte, und Buchholz, Bauer und Dannenberg I, die alle mit langen Distanzen bedacht worden waren. Selbst der alte Wolf (Magdeburg) hatte herangemußt, und er lief und lief . . . ! Der Geist war der alte, der Wille groß und hart, die Stimmung zuversichtlich, Flauheit kam nicht auf! Daß es trotzdem nicht langte, daran trägt im gelbschwarzen Lager niemand die Schuld. Aber auch Halle scheint es wieder zu gehen, das war die schönste Erkenntnis, die uns gestern wurde!

Und wieder war die Polizei Halle, wie schon im vorigen Jahre, unseren 99ern ein gefährlicher Gegner. Weniger auf der Strecke trat dies in Erscheinung, dort hatte sich Merseburg bald wieder durchgesetzt, aber der Endspurt des in bester Form befindlichen Wilke brachte die Polizei bedenklich nahe an die 99er heran.

Die Merseburger Polizei lieferte ihren Kameraden von Anfang bis Schluß einen hochinteressanten Zweikampf, der endgültig erst in den Schlußstrecken entschieden wurde. Oft genug lagen draußen Rot und Grün nahe beieinander. Diese scharfe Rivalität ist sicherlich auch die Ursache, daß beide Mannschaften, Halle wie auch Merseburg, ihre vorjährige Zeit verbesserten. Die Merseburger schoben sich diesmal auch um einen Platz weiter nach der Spitze zu. 1928 Sechster, wurden sie in diesem Jahre Fünfter. Im Vorjahr belegten sie in der Klasse C den ersten Platz, gestern fiel an sie der erste Preis der Klasse B. Und um 27 Sekunden ließen sie die tadellos laufenden Nelsonen hinter sich. Ein unbeitreitbarer Erfolg also, trotzdem man vielleicht — wir denken dabei an 99 — auf einen noch höheren, leuchtenderen gehofft hatte. Aber es folgen ja noch mehr Großstaffeln!

Überraschend gut machte sich die aus Ruderern zusammengestellte Rennmannschaft der Nelsonen. Es dauerte gar nicht lange, da tauchte sie ziemlich weit vorn auf, jedenfalls dort, wo man sie nicht vermutet hatte. Fabelhaft ist die Durchschnittsleistung dieser 25 Mann, die mit eiserner Energie sich gegen das Gros der übrigen Konkurrenten durchzusetzen vermochten und in der C-Klasse den ersten Platz errangen.

Marathon, VfB. und Kayna verdienen Anerkennung schon des halb, weil sie trotz der scharfen Konkurrenz und unter erschwerenden Umständen durchhielten.

*

Der große Kampf auf der Strecke

Am Start treten an: Jüntsch (96), Rost (99), Baars (98), Hohne (96 II), Ahrends (Vfl. Halle), Traxdorf (Vfl. Merseburg), Herrmann (Marathon), Dressel (VfB.), Bau (Nelson), Krüger (Kayna). Nach kurzer Verzögerung ging das Feld in scharfer Pace auf die Reise. Jüntsch versucht zu führen, aber Rost geht leicht an ihm vorbei, und der 96er muß auch noch Traxdorf und Baars an sich vorbei lassen. Mit 12 Meter Vorsprung übergibt Rost an Brödel den Stab. 99 führt weiter, schlägt jeden Angriff ab. Heine hält sich mit zäher Energie weiter an der Spitze. Er gibt an Prager, und

die gelbe Hose liegt in sicherer Führung an der Spitze

des Feldes. Allerdings, die 96er haben bereits Bestes eingesetzt! Bis zu ihrem Platz behaupten sich die 96er, dann erst übernimmt 96, mit 98 im Schlepptau, die Tete. Schneegans und Holzkämper drücken mächtig auf das Tempo. Aber die 96er kommen an Merseburg noch nicht vorbei. Sie liegen, trotz Meilings größter Anstrengung, hier noch an dritter Stelle. Dann folgt Polizei Halle, und dichtauf liegen die Merseburger Polizisten. Als Wuttke den Stab bekommt, macht er sich mit Erfolg an die Verfolgung der bereits 100 Meter voraus liegenden 96er. Allmählich hat sich 98 an die Geldhosen herangeschoben, und Schramm erkämpft schließlich, nach härtester Gegenwehr der 96er, noch vor Schopau die zweite Position. Dahinter kämpfen die beiden Polizeimannschaften erbittert weiter. In Schopau setzt 96 Bauer ein, 98 (120 Meter), 99 dichtauf. Noch gibt sich Merseburg längst nicht geschlagen. Jetzt schiebt sich urplötzlich Nelson in das Kampftreffen. Überraschung! Von 96 II keine Spur. Als es über Saale- und Flußbrücke geht, hat 96, nachdem Traxdorf und Storz (in der großen Kurve) gewaltig Terrain gutgemacht haben, 250 Meter Vorsprung. Burisch und Damm laufen die Gerade vor Ammendorf, wo bereits 300 Meter Exten und Zweiten trennen. Inzwischen sind die 96er wieder dicht zu den Stern aufgelaufen, und die Merseburger Polizisten haben Nelson (in Ammendorf) wieder abgeschüttelt, doch halten letztere zäh ihren sechsten Platz. Hier ist die Frage nach dem voraussichtlichen Zweiten noch ganz offen. Zwischen Ammendorf und Nolengarten hat sich das Bild wesentlich verschoben. Die 96er sind den 96ern, die hier ihre letzten längeren Strecken beenden, mächtig auf den Pelz gerückt, nur noch 100 Meter trennen die Grünhosen vom Spitzenläufer, ebensoviel Terrain liegt jetzt aber zwischen 98 und 99. Damit war die

Entscheidung über den 2. und 3. Platz

gefallen. Die 96er setzen nun ihre Sprintergarde ein und laufen den anderen einfach davon. Mit über 450 Meter Vorsprung gibt Wegener an Stadenow, der verhalten und umjubelt das Ziel durchläuft.

Die Zeit ist nicht ganz so gut wie die des Vorjahres. Der zum Teil böige Seitenwind ist hieran schuld. So sind z. B. die Zeiten der kurzen Strecken, die in der Hauptsache gegen den Westwind geschützt waren, sämtlich besser als 1928.

Während 98 unangefochten das Band erreicht, muß 99 überraschenderweise noch einen harten Endkampf bestehen, da sich Wilke von der Polizei Halle mit aller Macht immer näher an den ziemlich fertigen Haferburg heranschiebt, der aber doch unter Aufbietung der letzten Kräfte mit einigen Meter Vorsprung den dritten Platz für Merseburg rettet.

Ein Sturz raubt 99 den Sieg in der Damenstaffel

Es wäre den 96ern auch in diesem Jahre nicht gelückt, unsere Damen zu schlagen, wenn nicht ein tragisches Mißgeschick gegen die Merseburger entschieden hätte. Frl. Wuttke hatte mit 10 Meter die Führung, wollte den Stab an Frl. Handtke übergeben. Diese trat jedoch etwas zu spät an, wurde dadurch von dem im vollen Lauf befindlichen Frl. Wuttke so unglücklich gerempelt, daß sie einen bösen Sturz tat, der sogar den Stab zerbrach, und ehe sich die 99erin wieder erhoben hatte, war ihre Gegnerin natürlich auf und davon. Trotzdem holte Frau Fischer in glänzendem Endspurt bis auf etwa 5 Meter wieder auf, ohne ihre Rivalin aber noch erreichen zu können. Wenn auch die Merseburger Damen gestern nicht in überlegen waren wie im Vorjahr, so wäre ihnen doch unter normalen Umständen der Sieg nicht zu nehmen gewesen, obwohl die Hallenser ungeheure Anstrengungen gemacht hatten, Revanche für die bittere Niederlage von 1928 zu nehmen. Von dem erbitterten Rennen legt am besten die um 11 Sekunden bessere Zeit Zeugnis ab. Der

Sportverein 99 hat Protest

eingelegt, nicht wegen des vorgeschilderten Vorkommnisses, sondern weil zwei nichtberechtigte Damen bei 96 mitgelaufen sein sollen. Der Protest steht allerdings, wie wir hören, auf schwachen Füßen, da die beiden Läuferinnen bei 96 II gelaufen haben sollen.

In der Knabenklasse, in der die Konkurrenz um den

Ehrenpreis des „Merseburger Korrespondent"

besonders scharf war, gelang es unseren Vertretern nicht, den 96ern den Preis streitig zu machen. Er geht nun endgültig nach Halle. Nur Kayna hat sich bis auf den dritten Platz gearbeitet, auch 99 placierte sich einigermaßen günstig, während VfB. Merseburg und Marathon im Hintertreffen endeten. Aber erfreulich waren die Anstrengungen, die seitens des Südens auf der ganzen Linie in dieser Klasse gemacht worden sind.

Interessieren dürften noch die Mannschaften, die für die Vereine liefen, die als größte Rivalen gelten:

96 stellte: Jüntsch, Löhr, Gabriel, Schneegans, Holzkämper, Otto, Bauer, Bornschein, Storz, Wittersstädter, Burisch, Damm, Klostermann, Mühle, Wawerla, Grünwald, Kühne, Stein, Jetsche, den Stuttgarter Krause, Hoffmeier, Mandler, Wegener, Stadenow;

99: Rost, Brödel, Heine, Prager, Barthold, Dr. Wuttke, Buchholz, Dobkowitz, Berbig, Wolf, Dannenberg II, Dölle, Hoffmann, Wiegand, Hübener, Ulrich, Bauer, Dannenberg I, Hahne, Rudloff, Kreuzmann, Meyer, Werner, Borpahl, Haferburg.

*

Placierung und Laufzeiten:

A-Klasse. 1. Halle 96 in 37,47,1 Min.; 2. Sportv. 98 in 39,12 Min.; 3. Sportv. 1899 in 39,52 Min.; 4. Vollset Halle in 39,38,5 Min.; 5. Marathon Nelson in 34,33,2 Min.; 6. VfB. Merseburg in 44,19 Min.; 7. Kayna in 45,06,6 Min.

B-Klasse. 1. Polizei Merseburg in 40,20,8 Min.; 2. Blau-Weiß in 41,45,5 Min.

C-Klasse. 1. Ruder-Gesl. Nelson Halle in 40,47,7 Min.; 2. 96 II in 42,09,7 Min.

Klasse Mädchenbandvereine. 1. CSJM. Halle in 42,46,4 Min.; 2. DJV. Halle in 45,40,8 Min.

Sonderwettbewerb für Mannschaften von 12 Läufern. 1. CSJ. Fischerdorf in 13,43 Min. Lief als echter innerhalb der Anderklasse ein. Alle Achtung vor den Knaben also.

Sonderwettbewerb über 12 Kilometer für Jugend.

Klasse A. 1. Halle 96 in 32,11,2 Min.; 2. Vollset Halle in 33,04,2 Min.; 3. Sportverein 98 in 34,02 Min.; 4. Wacker in 37,55,8 Min.

Klasse B. 1. Halle 96 II in 34,56 Min.; 2. CSJM. in 36,30 Min.

Knaben. 1. Halle 96 in 11,58,8 Min.; 2. Wacker in 12,85 Min.; 3. Kayna in 12,50 Min.; 4. Sportv. 98 in 13,4 Min.; 5. 96 Merseburg in 13,32 Min.; 6. CSJM. in 13,55 Min.; 7. VfB. Merseburg in 13,40 Min.; 8. Marathon in 14,26 Min.

Frauen. 1. Halle 96 in 8,67,8 Min.; 2. 99 Merseburg in 8,48 Min.; 3. Halle 96 II in 9,30 Min.; 4. Wacker in 9,50 Min. **Merseburg 99 protestiert!**

Mädchen. 1. Halle 98 in 9,15 Min.; 2. Halle 96 in 9,16 Min.

In welcher Reihenfolge sie einliefen:

1. Halle 96, 2. Halle 98, 3. Merseburg 99, 4. Vollset Halle, 5. Polizei Merseburg, 6. Nelson Halle, 7. Blau-Weiß Halle, 8. Halle 96 II, 9. CSJM., 10. Marathon, 11. VfB. Merseburg, 12. Kayna. Wacker und Favorit liefen nicht.

*

Lüßchena—Leipzig

wurde in diesem Jahre von VfB. Leipzig vor ASC. und DSC. gewonnen. — Den Großstaffellauf Potsdam—Berlin gewann wiederum der Sportklub Charlottenburg vor dem DSC. und dem PSV.

Wechsel in der Damenstaffel. 99 und 96 in hartem Kampf. Kurz vor dem Sturz.

Radsport

„Rund um Leipzig"

Glänzender Verlauf des größten deutschen Straßenwettbewerbs.

Diese Riesenveranstaltung, die fast 800 Rennfahrer auf die Beine brachte, nahm einen glänzenden Verlauf. Unser Merseburg lag im Brennpunkt der Ereignisse, und besonders eingangs der Weißenfelser Straße waren Hunderte von Zuschauern Zeugen der wilden Jagd. An der Einschreibkontrolle an der Schupokaserne herrschte zeitweise lebhafter Betrieb.

Die Sieger in den einzelnen Gruppen waren: A: Ritsch, Berlin; B: Tütweiler, Berlin; C: Temmler, Chemnitz; Altersfahrer: Zarges, Chemnitz; Jugendfahrer: Fleck, Leipzig; Bechersfahrer: Dornblüh, Leipzig; Vereins-Mannschafts-Wanderfahrer: VfB. 1920.

Hockey

Merseburger HC. unterliegt SC. Weimar 0:3 (0:0).

Auch diese Niederlage verdankt, wie sonst, Merseburg seinem unentschlossenen Sturm. — Die prächtige Jugend des MHC. spielte gegen eine aus SC. Weimar I und Weimar Jugend zusammengestellte Elf unentschieden 2:2! Berichte folgen.

Handball DSB.

Mitteldeutschland schlägt den Westen mit 7 : 4.

Die Mitteldeutsche Elf gestaltete ihr Gastspiel im Westen zu einem erfolgreichen. Mit 7 : 4 siegten unsere Vertreter und boten Vorzügliches. Besonders Baer im Tor glänzte; vorn war besonders die Freitaler Flanke erfolgreich.

*

Leipzigs Handballvertretung war in Chemnitz gegen die dortige Stadteelf mit 8 : 3 siegreich.

*

PSV. Merseburg II spielte mit mehreren Ersatzleuten in Bad Lauchstädt und errang gegen VfB. mit einem 1:1-Unentschieden einen Achtungserfolg.

Handball DT.

TuSpV. Neu-Rössen in Zena 4:7 (0:6) geschlagen.

Rössen I und Jugend siegreich.

Mit drei Mann Ersatz mußte Rössens Meisterelf das Spiel gegen TV. Weingarten bestreiten. Bei gleichmäßig verteiltem Spiel erzielt Zena bis zur Halbzeit 6 Tore, sämtlich für den Torwächter unhaltbar. Beim Rössener Sturm wollte es dagegen nicht klappen, da er sich fast ausschließlich auf das Flügelspiel legte. Zena hatte den starken Wind zum Bundesgenossen. Nach dem Wechsel hatte sich Rössens Verteidigung auf die Durchbruchstaktik der Zenaer umgestellt, und die Läuferreihe unterstützte den Sturm gut, so daß Rössen das Spiel fast vollständig in der Hand hatte, und in der letzten Hälfte mit 4 : 1 siegen konnte. Wegen vor Halbzeit der gegnerische Torhüter alles meistern konnte, so wurde es jetzt anders. Wohl erzielt Zena noch das 7. Tor. Dann aber ist der Bann gebrochen und unaufhörlich erfolgen die Rössener Angriffe. Endergebnis: 7 : 4 für Zena.

Rössen I—Zena I 4 : 3 (1 : 1).

Bei Halbzeit stand das Spiel 1 : 1. Dann stellte Zena das Ergebnis auf 3 : 1. Rössen lief jedoch zu großer Form auf und konnte den Sieg mit 4 : 3 an sich reißen. — Die I. Jugend Rössens konnte ihre Meisterwürde weiter beweisen und schlug TV. Wenigenjena Jugend überzeugend 9 : 3.

*

Friesen Frankleben schlug Möckerling (Meisterkl.) 4:3 in einem anständig durchgeführten, aber harten Kampf. Bericht folgt.

Turner-Faustball.

Alle angesetzten Spiele gingen planmäßig vonstatten. Der etwas böige Wind beeinträchtigte die Ergebnisse, wie aus den hohen Zahlen ersichtlich. Bemerkenswert ist das gute Ergebnis, das die Turnerinnen der TVg. gegen den vorjährigen Gaumeister, KTV. Halle, herausholen konnten.

Die Ergebnisse.

Turnerinnen: TVg.—MTV. Merseburg 49 : 45; KTV. Halle—MTV. Merseburg 56 : 46; TVg.—KTV. Halle 49 : 43.

Turner II. Klasse: TVg.—Corbetha 46 : 30; ATV. Merseburg—Kayna 41 : 34; Jahn Lauchstädt gegen TVg. 41 : 27; TVg.—Germania Kayna 52 : 29; Jahn Lauchstädt—Corbetha 51 : 36.

Die Spiele auf dem MTV.-Platze sahen die Älteren im Punktkampfe. ATV. mußte erstmalig, allerdings mit Ersatz spielend, eine Niederlage hinnehmen. Die übrigen Spiele verliefen erwartungsgemäß.

Ergebnisse: KTV. I Halle—ATV. 46 : 42! (36 : 21); ATV.—KTV. II Halle 51 : 33 (22 : 19); KTV. I Halle—TVg. 39 : 27 (20 : 15); TVg. gegen KTV. II Halle 59 : 39 (32 : 15).

Wassersport

MSC. siegt im Wasserball.

Die Jugendmannschaften der Merseburger Schwimmerschaft und des Dürrenberger Schwimmvereins lieferten sich am Sonnabend abend in Dürrenberg ein Gesellschaftsspiel. Der Mangel an schwimmerischen und technischen Fähigkeiten wurde zum Teil durch den außerordentlichen Eifer beider Mannschaften ersetzt. Das Spiel war fair und ausgeglichen. Merseburg konnte in der 8. Minute das Führungstor erzielen. Kurz vor Halbzeit glich Dürrenberg nach einem Durchbruch der Stürmerreihe aus. Nach dem Seitenwechsel gelang es Merseburgs linkem Stürmer, noch zweimal einzusenden, so daß Merseburg das Spiel 3 : 1 für sich entschieden konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0007

Deutschland—Schottland unentschieden

Ein Achtungserfolg der deutschen Fußballändermannschaft (1:1) in Berlin.

Der erste Begegnung der Fußball-Ländermannschaften von Deutschland und Schottland im Grunewald-Stadion in Berlin war von 45 000 Menschen besucht. Unbeschreiblich war der Jubel, als Ruch 5 Minuten nach dem Seitenwechsel Deutschland mit 1:0 in Führung brachte, und alles hoffte auf einen Sieg der deutschen Farben, bis 2 Minuten vor Schluß durch einen Freistoß der Ausgleich fiel. In der letzten Phase des großen Kampfes mußten die Unsrigen also die Ehren des Tages mit den Schotten teilen. Dennoch ist

das Abschneiden unserer Elf als ganz hervorragend zu bezeichnen.

Dieser Halbsieg gegen Schottland reiht sich den letzten Erfolgen von Deutschlands Repräsentanten gegen Schweden und Italien würdig an.

Der unentschiedene Ausgang entspricht dem Spielverlauf. Gruber als Mittelläufer war der schwächste Mann. Auch Geiger vom I. FC. Nürnberg zeigte in der ersten Spielhälfte nicht die gewohnten Leistungen. Den gefährlichsten Mann der Schotten, den Linksaußen Fleming, ließ er größtenteils ungedeckt. Hervorragend war der linke Flügel mit Hofmann-Hoffmann. Pöttinger in der Mitte spielte ausgezeichnet, hatte aber viel Pech. Von den Berlinern gefiel Ruch am besten. In der Hintermannschaft zeichnete sich der Frankfurter Schütz besonders aus. Stuhlfauth lieferte wieder ein ganz großes Spiel.

Ein Sturm, der nicht stürmt!...

Städtespiel Halle—Magdeburg 2:2 (0:2)
Brödel (99 Merseburg) bester Mann auf dem Felde.

Das nannte sich repräsentativer Sturm der großen Fußballerstadt Halle? Es wäre ihm Ehre angetan, wollte man sich überhaupt mit ihm beschäftigen. Lediglich Schlag auf dem Linksaußenposten gefiel noch, leider ließ er sich zuviel auf Einzelkämpfe ein. Aber sonst: Schwamm drüber!...

Die erste Halbzeit in diesem Städtespiel zwischen Halle und Magdeburg, in dem auf seiten Halles Thon (99 Merseburg) als Halblinker, dann Mittelstürmer, und Brödel (99) als Linker, dann als Mittelläufer, mitwirkten, war ein Trauerspiel. Es klappte fast nichts. Die einzigen Lichtblicke: Brödel, ab und zu Schlag, Rehn und Müller. Magdeburg erzielte vor Halbzeit zwei Tore. Nach dem Wechsel stellte Halle um: Schulz ging als linker und Brödel als Mittelläufer. Sofort wurde es besser. Jetzt gefiel bei Halle sogar, bis auf das Stürmerquintett (auch hier ab und zu Schlag ausgenommen) alles. Tore aber konnten die Meißner, Paulmann und Thon nicht schießen, das mußten sie Brödel, mit unverhofftem Schuß, und Schulz, nach einer Ecke aus dem Hinterhalt, überlassen. Oft winkte der Siegestreffer. Daß ihn aber dieser Sturm nicht schoß, darüber waren sich die etwa 2000 Zuschauer klar. ...

Unsere Vertreter: Brödel und Thon. Ersterer überragend, er war der einzige in der heimischen Elf, der restlos gefiel. Brödel kämpfte vor allem. Thon fiel in der ersten Halbzeit fast aus, nach dem Wechsel wurde er etwas besser.

Nach anfänglich guten Leistungen blieb das Amtieren von Puhlmann (Leipzig) im ganzen nur schwach. Trotzdem war es eine Ungezogenheit des hallischen Publikums, ihn auszupfeifen und anzupöbeln.

Das voraufgegangene Juniorenspiel Halle—Magdeburg endete mit einem überlegenen 11:0-Siege Halles, an dem Zeise (99 Merseburg) als linker Läufer erheblichen Anteil hat.

*

Wacker Leipzig Mitteldeutscher Pokalmeister

Dresdner SC. mit 2:1 (1:0) verdient geschlagen.

Vor 15 000 Zuschauern gelang Wacker Leipzig in Dresden der große Wurf. Verdient wurde dieser bedeutsame Sieg errungen, der Wacker die Berechtigung zur Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft verschafft hat. Die Tore wurden geschossen von Zillmer kurz vor Halbzeit und von Liebert nach glänzendem Täuschungsmanöver von Kraus. Erst dann kamen die Dresdner durch Hofmann zum Ehrentor. DSC. verlor vor allem durch ihr unzulängliches Stürmerspiel.

*

Das Gastspiel des I. FC. Nürnberg gegen den VfB. Leipzig gestalteten die Gäste zu einem überlegenen 5:1 (4:0) Sieg.

*

Revanche!

Beuna I schlägt Braunsdorf I 3:1 (1:1).

Am Sonnabend standen sich obengenannte Gegner gegenüber. Beuna hatte drei Mann Ersatz eingestellt. So mußte die ganze Mannschaft umgestellt werden.

Zum Spielverlauf: Beuna hat Anstoß, kommt aber nur bis zur Verteidigung. Schöne und wuchtige Angriffe rollen auf und ab. In der 18. Minute geht Braunsdorf durch den Mittelstürmer in Führung. Doch die Freude währte nicht lange, auf eine Flanke des Rechtsaußen zieht Beuna durch den Mittelstürmer gleich. So geht es in die Pause. Von hier ab ist Beuna leicht überlegen, die Mannschaft spielt wie aus einem Guß. Zwei schöne Tore des Halblinken stellen das Endergebnis von 3:1 her. Beide Mannschaften spielten sehr anständig, so daß Schrepper leichtes Amtieren hatte.

DeutscheTurnersch.

Zur Vorstandswahl in der DT.

Amtlich teilt die DT. mit:

Verschiedene Tagesblätter brachten kürzlich die Nachricht, daß Prof. Dr. Berger aus seinem Amt als Vorsitzender der DT. ausgeschieden und an seine Stelle Herr Staatsminister a. D. Dominicus zum Vorsitzenden gewählt worden sei. Die Nachricht ist frei erfunden. Die Vorstandswahlen nimmt der Deutsche Turntag im Oktober d. J. vor. Ihm werden Vorschläge für die Besetzung frei werdender Ämter von einem satzungsgemäß eingesetzten Wahlausschuß gemacht, die für den Turntag natürlich nicht bindend sind. Herr Prof. Dr. Berger hat dem Wahlausschuß seinen Wunsch, von seinem Amt zurückzutreten, zum Ausdruck gebracht. Irgendeine Entscheidung über Vorschläge für die künftigen Wahlen ist aber noch nicht getroffen.

Sportliteratur

„Motor und Sport", Nr. 22. Ins Tal der weißen Kohle führt Sie eine überaus anschauliche Schilderung und eine Anzahl gutgelungener Photowiedergaben. Mit der Vogelperspektive, dem Sport der Woche, einem Terminkalender wird der glücklich zusammengestellte vielseitige Text eingeleitet. — Wie gern würde sich mancher ein Kraftfahrzeug anschaffen, wüßte er nur genau, wie hoch sich die Unterhaltungskosten belaufen! Die Abhandlung „Was kostet ein Kilometer?" befaßt sich mit dieser wichtigen Frage, welche dann wie gewöhnlich weitere Probleme aufwirft, die wiederum bei dem Fahrzeugbesitzer, als auch bei dem angehenden Motoristen starkes Interesse auslösen dürften. Sehr aktuell sind die technischen Artikel „Das Vorfahrtrecht in der Straße" und „Straßensperrungen". Sie werden dem Fahrer viel Ärger und Enttäuschungen ersparen. Etwas Neues im „Motor und Sport" stellt die Bilderseite aus der Gesellschaft dar. Einige Seiten sind der Dame gewidmet, welche insbesondere die reizende Plauderei „Achtung! Dame am Steuer!" beifällig begrüßen wird. Schließlich soll auf den Ratgeber für Touristik besonders hingewiesen sein. Mit dieser neuen Rubrik schafft sich dieses beliebte Blatt immer mehr neue Freunde. Heftpreis 60 Pf.

Verbindl. Nachr.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Spielansetzungen zum Jugendspieltag am 23. Juni 1929.

In Teutschenthal (Platz: Sportlust Teutschenthal): Spiel Nr. 1: Fußball-Jugend, 9.30 Uhr, Sportlust Teutschenthal I gegen Amsdorf I (Eisdorf); Nr. 2: Fußball-Jugend, 10.30 Uhr, Bahnhof Teutschenthal I—Bennstedt I (Oberr.); Nr. 3: Fußball-Knaben, 14.30 Uhr, Sportlust Teutschenthal I—Oberröblingen I (Bahnhof Teutschenthal); Nr. 4: Handball-Junioren, 15.30 Uhr, PSV. I—Wacker I; Nr. 5: Fußball-Junioren, 16.30 Uhr, Sportlust Teutschenthal I—Eisdorf I (Wansl.).

In Schiepzig (Platz: Sportklub Schiepzig): Spiel Nr. 6: Fußball-Knaben, 14.45 Uhr, 98 I—Wacker I (Schiepzig); Nr. 7: Fußball-Junioren, 15.45 Uhr, Schiepzig II—Reichsbahn I (Wacker); Nr. 8: Handball-Jugend, 17.15 Uhr, PSV. I—96 I (98).

In Mücheln (Platz: Sportring Mücheln): Spiel Nr. 9: Fußball-Jugend, 15.00 Uhr, Neumark I—Querfurt I (Sportring Mücheln); Nr. 10: Handball-Junioren, 16.00 Uhr, 99 I—VfL. Merseburg I; Nr. 11: Fußball-Knaben, 17.00 Uhr, Mücheln I gegen 99 I (Neumark).

In Alsleben (Platz: VfL. Alsleben): Spiel Nr. 12: Fußball-Jugend, 14.30 Uhr, Alsleben I—96 I (98); Nr. 13: Handball-Knaben, 15.30 Uhr, 98 I—Wacker I (Alsleben); Nr. 14: Fußball-Junioren, 16.15 Uhr, Wacker I—98 I.

Auf den Plätzen der erstgenannten Vereine werden nachstehende Spiele angesetzt:

Fußball.

Junioren.

Spiel Nr. 15, 14.30 Uhr: Borussia I—Viktoria Leipzig I; Nr. 16, 9.30 Uhr: Neumark I—VfL. Merseburg I; Nr. 17, 10.00 Uhr: Wettin I—96 I; Nr. 18, 10.30 Uhr: Braunsdorf I—99 I; Nr. 19, 10.30 Uhr: Rössen I—Sportfreunde I; Nr. 20, 10.00 Uhr: Meuschau I—Eintracht I; Nr. 21, 10.00 Uhr: Zöschen I—Post I; Nr. 22, 10.00 Uhr: Reideburg I—VfL. Merseburg II (Favorit); Nr. 23, 9.30 Uhr: 99 II—Borussia II (Preußen Merseburg); Nr. 24, 15.00 Uhr: Jahn Landsberg I—Wacker III (Sportverein Landsberg); Nr. 25, 16.30 Uhr: Sportverein Landsberg I—98 II (Jahn Landsberg); Nr. 26, 11.30 Uhr: Schkeuditz I—Wacker II (Osmünde).

Jugend.

Spiel Nr. 27, 10.00 Uhr: Ammendorf I—98 I (Sportfreunde); Nr. 28, 10.30 Uhr: Zörbig I—Wacker I (Sportv. Landsberg); Nr. 29, 10.00 Uhr: Nietleben I—Favorit I (98); Nr. 30, 10.00 Uhr: Reichsbahn I—Sportfreunde I (Post); Nr. 31, 10.30 Uhr: Rothenburg I—Borussia I (Könnern); Nr. 32, 10.00 Uhr: Preußen Merseburg I—Schkeuditz (99); Nr. 33, 9.30 Uhr: VfL. Merseburg I—99 I (Preußen Merseburg); Nr. 34, 9.30 Uhr: Kanna I—Rössen I (Braunsdorf); Nr. 35, 9.00 Uhr: Wacker II gegen 98 II (96); Nr. 36, 10.00 Uhr: Freya I Zappendorf I (Borussia).

Knaben.

Spiel Nr. 37, 10.00 Uhr: Sportfreunde I—Favorit I (98); Nr. 38, 10.00 Uhr: 96 I—VfL. Merseburg I (Borussia); Nr. 39, 9.30 Uhr: Braunsdorf I—Kanna I (Neumark); Nr. 40, 11.00 Uhr: Freya I—Cröllwitz I (Wacker); Nr. 41, 10.00 Uhr: Wacker III gegen Wansleben I (Eintracht); Nr. 42, 14.00 Uhr: Sportv. Landsberg I—Wacker II (Jahn Landsberg).

Handball.

Junioren.

Spiel Nr. 43, 10.00 Uhr: Blau-Weiß I—98 I; Nr. 44, 17.00 Uhr: Borussia I—PSV. Bernburg I; Nr. 45, 10.00 Uhr: 96 I—Post I; Nr. 46, 11.00 Uhr: Neumark I—PSV. II; Nr. 47, 11.00 Uhr: 96 II—Reichsbahn I; Nr. 48, 9.00 Uhr: PSV. III gegen Blau-Weiß II (Borussia).

Jugend.

Spiel Nr. 49, 16.00 Uhr: Borussia I—VfB. Leipzig I (96); Nr. 50, 10.00 Uhr: Lauchstädt I—98 I (VfL. Merseburg); Nr. 51, 10.00 Uhr: PSV. II—VfL. Merseburg I (98); Nr. 52, 10.30 Uhr: Kanna I—Rössen I (99); Nr. 53, 10.00 Uhr: Zscherben I—96 II (Wacker); Nr. 54, 11.00 Uhr: PSV. III—Wacker I (Blau-Weiß); Nr. 55, 10.00 Uhr: 98 II—Reichsbahn I (Post).

Knaben.

Spiel Nr. 56, 11.00 Uhr: 99 I—Blau-Weiß I (Kanna); Nr. 57, 10.30 Uhr: VfL. Merseburg I—PSV. I (99); Nr. 58, 9.30 Uhr: Rössen I—Kanna I (VfL. Merseburg); Nr. 59, 11.00 Uhr: Zscherben I—Borussia I (Wacker); Nr. 60, 10.00 Uhr: Post I gegen Reichsbahn I (PSV.); Nr. 61, 12.00 Uhr: PSV. II gegen Blau-Weiß II (98).

In den Spielpausen der einzelnen Spiele haben sämtliche Spieler die vorgeschriebenen gymnastischen Übungen durchzuführen. Den Anordnungen der Jugendleiter und Schiedsrichter ist unbedingt Folge zu leisten. Die Herren Schiedsrichter haben auf dem Spielformular entsprechend zu berichten.

Für alle Spiele mit auswärtigen Gegnern sind die Rückspiele bis Ende August d. J. zu tätigen.

Für die Spielberechtigung kommen — wie bei den Pflichtspielen — die Satzungsbestimmungen in Frage. Bei Zuwiderhandlungen werden die eventuell auch in diesem Jahre an die Sieger zur Verteilung kommenden Wimpel nicht zuerkannt.

Die Herren Schiedsrichter wollen für genaueste Ausfüllung der Formulare Sorge tragen und diese bis spätestens am Montag, dem 24. Juni d. J., beim GJA. im Restaurant „Mars-la-Tour" abgeben oder nach dort einsenden.

Zu den Spielen Nr. 4, 10, 14—21 und 43—47 werden die Schiedsrichter vom Gauschiedsrichterausschuß angesetzt und veröffentlicht.

Die Vereine Sportlust Teutschenthal, Schiepzig, Mücheln und Alsleben wollen sich mit dem GJA. wegen ausreichender Propaganda sofort in Verbindung setzen.

Scherf. Jänicke.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein E.V. Neu-Rössen. Die Übungsstunden im Schwimmen finden Montags und Mittwochs für Turner und Dienstags und Donnerstags für Turnerinnen statt. **Der Oberturnwart.**

Sportverein Marathon-E. V. Neu-Rössen. Unsere Monatsversammlung findet am Dienstag, 4. Juni, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um Erscheinen aller Mitglieder. Die Auszahlung der Anteilscheine findet daselbst auch statt. Ferner machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Sportausschußsitzungen wieder jeden Dienstag öffentlich stattfinden und bitten auch hier um regen Besuch. **Der Vorstand.**

Aus dem Gerichtssaal

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Wer hat die Milch gefälscht?

In letzter Zeit mehren sich die Anklagen wegen Milchverfälschung, Verurteilungen erfolgen jedoch nur selten, da meist kein Beweis erbracht wird, wer die Verwässerung vorgenommen hat. Auch die Landwirtsehefrau Lydia L. in Gniebendorf war von der Anklage, ihrer Milch Wasser beigemengt zu haben, freigesprochen worden, wogegen aber die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Die Angeklagte liefert ihre Milch regelmäßig an die Molkerei in Wengelsdorf. Als hier eine Revision stattfand, wurde auch eine Milchprobe aus der Kanne der Frau L. entnommen und durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Merseburg festgestellt, daß darin 7—8 Proz. Wasser enthalten war. Sowohl die Angeklagte, als auch das regelmäßig beim Melken mit beschäftigte Mädchen stellten ganz entschieden in Abrede, jemals Wasser in die Milch getan zu haben. Die Kanne werde frühmorgens zum Abholen vor die Tür gestellt, und es sei auch möglich, daß die Verwässerung auf dem Transport erfolgt sei. Als der als Zeuge vernommene Leiter des Merseburger Nahrungsmittelamtes, Dr. L., Fragen an die Angeklagte stellte bzw. eine Fragestellung wiederholt anregte, gab es einen Zusammenstoß mit der Verteidigung. Diese erklärte eine solche Fragestellung für unzulässig, wie Dr. L. auch als Sachverständiger abgelehnt werden müsse. Er habe das Strafverfahren veranlaßt und wäre daher von vornherein von der Schuld der Angeklagten überzeugt. Das Gericht erklärte zwar die Einwände für unbegründet, verzichtete aber zunächst darauf, Dr. Leopold als Sachverständigen zu vernehmen. Da der Angeklagten nicht nachzuweisen war, daß sie selbst die Milch verwässert habe und andere Möglichkeiten vorlagen, so beantragte der Staatsanwalt selbst die Verwerfung der Berufung, welchem Antrage sich das Gericht auch anschloß.

Vorgetäuschter Unfall.

Das Amtsgericht in Mücheln hatte den Elektrotechniker Paul Sch. aus Neumark wegen Betrugs zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einen nicht stattgefundenen Unfall vorgetäuscht haben soll. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte am 13. November, nachdem er von seiner Arbeitsstätte heimgekehrt war, eine Privatarbeit ausgeführt und war dabei von einer Leiter gestürzt. Diesen Unfall verschwieg er aber der Halleschen Pfännerschaft, bei der er in Arbeit stand, erstattete vielmehr Anzeige von einem Fahrradunfall, den er auf dem Heimwege von der Arbeit erlitten haben will. Der Angeklagte erklärte auch vor der Strafkammer, daß er den Unfall mit dem Fahrrade tatsächlich am gleichen Tage erlitten habe, er sei kein Rechtsanwalt und habe nicht gewußt, daß er den weniger gefährlichen zweiten Unfall auch mit habe angeben müssen. Das Gericht schenkte jedoch seiner Angabe keinen Glauben und hielt den ersten Unfall für erfunden. Die Berufung wurde deshalb auf Kosten des Angeklagten verworfen. Letzterer verließ unter Protest und mit der Erklärung, er werde auch gegen dieses Urteil appellieren, den Gerichtssaal, denn er wolle einmal feststellen, ob es in Deutschland überhaupt noch ein Recht gäbe.

Große Strafkammer Naumburg.

Einbruchsdiebstahl.

Der Arbeiter Josef J., zur Zeit in Strafhaft in Halle a. d. S., hat nachts auf dem Heimwege von einem Tanzvergnügen beim Gastwirt Fleischer in Stöbnitz einen Einbruch verübt und dort Tabakwaren, 5 Mille Zigaretten, 3 Mille Zigarren und Tabak, gestohlen. Die Strafe von 8 Monaten Gefängnis, auf welche das Schöffengericht in Weißenfels erkannt hatte, wurde bestätigt.

Vor den Schranken des Gerichts.

Während der 4. Schwurgerichtstagung in Halle wird u. a. am 14. Juni, 9 Uhr, gegen den Schlosser Kurt D. aus Bad Bibra wegen Meineides verhandelt werden.

Weiter kommen in der laufenden Woche u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung:

am Dienstag, 10 Uhr, vor der 1. Strafkammer in Halle gegen den Kaufmann Helmuth Fr. und den Zuschneider Erich R., beide aus Merseburg, wegen Unterschlagung und Hehlerei;

am Donnerstag, 11½ Uhr, vor dem Schöffengericht 23 in Halle gegen den Schlossermeister Ernst F. in Passendorf, den Maurer Reinhold W. in Wernsdorf, sowie gegen die Arbeiter Wilhelm W., Kurt R., Kurt K., den Handelsmann Walter Sch., den Maurer Karl H. und den Schuhmacher Otto W. aus Halle wegen Diebstahls, Hehlerei und Begünstigung;

vor der Großen Strafkammer in Naumburg a. d. S. am Mittwoch, 9½ Uhr, gegen den Fleischer Martin Pf. in Domsen wegen Betrugs;

vor dem Schöffengericht in Weißenfels am Mittwoch, 9½ Uhr, gegen den Fleischer Karl E. in Lützen wegen Betrugs.

Die Staatsanwaltschaft in Naumburg hat gegen den Arbeiter Emil Gafert von Grube Elise II Anklage wegen Totschlagversuchs erhoben. Gafert war am 2. April 1929, morgens 4 Uhr, in das Haus des Landarbeiters Trinks in Zorbau eingedrungen, um nach eigenem Eingeständnis dessen Tochter Bertha, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, und danach sich selbst zu töten. Er brachte der im Bette liegenden Bertha Trinks mit einem Dolchmesser erhebliche Schnittwunden an beiden Handgelenken bei und schnitt sich dann selbst tief in die Beugeseite des linken Unterarms. Beider Verletzungen sind inzwischen wieder geheilt, ohne daß nachteilige Folgen geblieben wären.

Gafert gibt als Beweggrund für seine Tat an, die Bertha Trinks habe ihn wahrscheinlich zu Unrecht der Vaterschaft an ihrem Kinde bezichtigt. Da er noch für ein weiteres Kind habe sorgen müssen, sei er trotz angestrengtester Arbeit immer in Geldschwierigkeiten gewesen. Deshalb habe er mit der Bertha Trinks abrechnen und dann selbst aus dem Leben scheiden wollen.

Die Angelegenheit kommt in Naumburg in der am 17. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung.

Weiße Wand

„Geschlecht in Fesseln."

Der erschütternde Film, über den die „Deutsche Liga für Menschenrechte" das Protektorat übernommen hat, rollte vor etwa acht Wochen schon einmal in Merseburg über die Leinwand, und das mag wohl auch der Grund gewesen sein, daß der Lichtspielpalast „Sonne" diesmal nicht so besetzt war, wie man es dem erschütternden Bildstreifen gewünscht hätte. Auch die Vorführung in einer Nachtvorstellung hinderte, denn wer hat wohl Lust, eine halbe Stunde nach Mitternacht erst aus dem Kino zu kommen? Wir haben dem aufrüttelnden Film, der gebieterisch auf die über Menschenkräfte gehende Geschlechtsnot der Gefangenen hinweist, schon bei der ersten Vorführung eine ausführliche Besprechung gewidmet, so daß es sich erübrigt, nochmals auf Einzelheiten einzugehen. Eine neue Note erhielt die Darbietung durch den einleitenden Vortrag des Schriftstellers Karl Plättner, Autor des Buches „Eros im Zuchthaus", der selbst als politischer Gefangener diese nervenzerfressende Not einsamer Menschen am eigenen Leibe spüren mußte und dadurch zu einem fanatischen Kämpfer für eine Reform unseres Strafrechtes wurde. Ob der Film durch den Vortrag gewonnen hat? — Die meisterhafte Darstellung braucht das Wort nicht. Die männlichen Hauptpersonen Wilhelm Dieterle und Gunnar Tolnaes führen die Wirkungen der gewaltsam zurückgestauten Triebe so eindringlich vor Augen, die blonde Schwedin Mary Johnson zeigt deutlich und doch dezent das übermächtige Sehnen des liebebedürftigen Weibes, daß es des Vortrages kaum bedurfte, zumal dieser durch unnötige Betonung politischer Momente von vornherein in manchem Hörer Widerstände errichtete, die leicht vermieden werden konnten. Viermal hunderttausend Menschen trauern hinter Kerkermauern, leiden Furchtbares durch den mächtigsten Trieb, den die Natur ihren Geschöpfen gab, und jeder Gefangene bleibt ein Mensch, auch wenn er hinter Gitter gesperrt ist. Möge daher der Film eine schneidende Waffe sein im Kampfe um eine Reform unseres mittelalterlichen Strafvollzuges. Viermal hunderttausend Menschen, hinter Gittern und Mauern von ihren Angehörigen getrennt, und wer wollte selbstsicher genug sein, zu behaupten, daß das verwirrende Netzwerk der Paragraphen nicht auch ihn einmal erfassen könnte? „Zu schwer bezahlt man oft ein leicht' Vergeh'n." (Goethe.)

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Ehebruch. Zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, darf eine Ehe nicht geschlossen werden. Befreiung ist aber zulässig; zuständig ist das Justizministerium.

Kurt B. Eheliche Kinder erwerben durch die Geburt die Staatsangehörigkeit des Vaters, uneheliche die der Mutter.

G. S. 100. Sind Zinsen nicht vereinbart, so können Sie 8 bis 10 Prozent bei dem jetzigen hohen Diskont ohne Bedenken berechnen.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Doris Schöppe mit Werner Bornschein, Laucha a. U.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Marie Gertrud, T. d. Telegraphenarbeiters E. Reitel; Lina Johanna, T. d. Fleischers F. Borghardt; Ursula Eicke, T. d. Maurers F. Pfeiffer; Erich Horst, S. d. Rangierers R. Schmidt. — Beerdigt: Frau Martha Schulz geb. Göhle.

Stadt. Getauft: Mira, T. d. Arbeiters Knietzsch; Gisela, T. des Zimmerm. Benkenstein; Gerhard, S. des Schriftsetzers Hesse. — Getraut: der kaufm. Angestellte K. Weiße m. Frau F. geb. Schmidt. — Beerdigt: die Witwe Götte; d. Arb. Freund.

Altenburg. Getauft: Gudrun, T. d. Buchdruckers Hesse. — Getraut: Der Bauschlosser Paul Gerlach m. Fr. H. geb. Schmidt; der Geschäftsführer Gustav Noth mit Frau Ch. geb. Friedrich; der Kaufm. Walter Lange m. Frau H. geb. Lindner.

Lest den Merseburger Korrespondent.

Schlafstelle frei Poststraße 12.

Möbliert. Zimmer frei Kleiststraße 5, I.

Möbl. Zimmer z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer in ruhiger Lage ab 10. d. M. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Kochgelegenheit z. 1. 7. zu vermieten. Haackestraße 39.

Sonnig. 4-Zim.-Wohn. Küche, Bad, Zubehör, Gart. i. Neubau, geg. Baukostenzusch. zu vermieten. Angeb. u. 636 m. Angab. d. Zuschusses an die Gesch. d. Blatt.

Eine **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bad und Zubehör (Wasserleitung), in schöner Wohnlage von Kötzschen, geg. Baukostenzuschuß zu vermieten. Angebote unter 4481 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mögl. m. Kost, v. berufst. Herrn ges. Eilang. m. Preisangeb. unter 634 an die Geschäftsst. d. Bl.

Laden 25 qm gr., m. 2 Nebenräumen, in gr. Siedlung Dürrenbgs. a. 1.10.1929 (geg. Baukostenzusch.) zu vermiet. Ang. unt. A. F. postlagernd Bad Dürrenberg.

Beamter sucht sofort **400 Mk.** für ein Jahr zu leihen. Rückzahl. 500 Mark. Ang. u. 632 a. d. Gesch.

Wäsche zum Plätten wird in und außer dem Hause angenommen. **Frau Loel, Hirtenstr. 5, I.**

Anst. Witwe 37 J. alt, gem. einger. Heim, sucht die Bekanntsch. ein. gebild. sol. kl. Angestellt. od. Leunahandw., einstw. Freundschft., zw. spät. Heir. Ang. u. 635 a. d. Gesch. d. Bl.

Handwerker, 27 Jahre alt, kath., sucht Damenbekanntschaft, Alter 20 bis 25 Jahre, zw. Heir. Angebote unter 633 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Flotter Laufjunge bei guter Bezahlung f. einige Stund. nachm. ges. **Leuna-Drogerie.**

Arbeiter sucht f. Haush. u. Pflege d. Kinder, 2, 3, 8, 11 u. 16 J., alleinst. **Frau oder ält. Mädchen.** die Wäsche wird außer Haus gegeb. Ang. u. 637 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kaufmann mit Buchführung, sämtlichen Büroarbeiten, wie Führung einer Kartothek usw., vertraut, gewandte und zuverlässige Kraft, sof. gesucht. Angebote unter 631 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Geschäftsmann inseriere!

Jüngerer **Mechaniker** für Schreibmaschinenreparaturen gesucht. **Richard Lois,** Burgstraße 7.

Kräftigen **Arbeitsburschen** stellt ein **Nauditt,** Lackiermeister, Weißenfelser Straße 7.

Wegen Erkrankung d. jetzigen, ordentliches, erfahrenes **Mädchen** für sofort gesucht. **Frau E. Meister,** Gotthardtstraße 16, I.

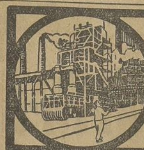
Tüchtiges **Hausmädchen** nicht unter 18 Jahren, zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Vorzustellen bei der Oberschwester. **Ambulatorium Leuna-Werke.**

Suche sof. ein fleißiges, ehrliches **Mädchen** **Frau Kurkhaus,** Friedrichstraße 17.

Haarausfall — Dünnes Haar — Dann nur die Spezial-Ottve-Methode. **Wirkung verblüffend.** **Friseur K. Sommer** Johannisstraße 2 und **Damengeschäft** Seitenbeutel 3. Alleinverkauf für **Merseburg u. Umg.**

Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande, welches nähen kann u. alle Hausarbeit verrichtet, sofort gesucht. **Merseburg, Sportpl. 99 Brödel.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0008



Industrie-Handel-Börse

Die Bauindustrie tagt in Halle

Die Hauptversammlung der Gruppe Provinz Sachsen-Anhalt-Thüringen im Reichsverband industrieller Bauunternehmungen gestaltete sich zu einer ausgesprochenen Arbeitstagung.

Eine ganze Reihe Referate aus den Kreisen der anwesenden Firmenvertreter war ein Zeichen für das große Interesse der Mitglieder an den behandelten Fragen der Bauwirtschaft.

Direktor Häusel, Eisenach, berichtete über die Mißstände der Regie-Bauwirtschaft, welche beschlußgemäß weiter bekämpft werden sollen. Gerade die komplizierten Betonbauten erforderten Ausführung durch wirklich sachverständige Firmen.

Ing. Hanke, Erfurt, gab Kenntnis von dem ersten Lehrlingskursus der Gruppe in Erfurt und die Versammlung stimmte ihm darin bei, der Frage der planmäßigen Schulung des Produktionsfaktors Mensch weiter erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Auch für die Fortbildung des Ingenieur-Nachwuchses sprach sich die Versammlung einstimmig aus.

Über den neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe und die Schlichtungsreform sprach Dr. Deparade, woran sich eine Aussprache anschloß, als deren Ergebnis auch die Bauindustrie die Reformvorschläge der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände als Mindestprogrammpunkte bezeichnet.

Dipl.-Ing. Malsy, Halle, berichtete über die Entwicklung der sozialen Baubetriebe, gegen deren einseitige Unterstützung durch öffentlich-rechtliche Auftraggeber und auch die Industrie sich die Versammlung wendet.

Dr. Stoffel, der Syndikus des Verbandes, erstattete Referate über Verdingungs- und Vertragsfragen.

Bau des Südflügels am Mittellandkanal gefordert.

Auf der Hauptversammlung wurde von den Teilnehmern nach einem Vortrage von Dr. Stoffel über verkehrspolitische Fragen folgende Entschließung angenommen:

„Die Hauptversammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem erneut verzögerten Baubeginn des Südflügels am Mittellandkanal.

Wenn das Reich trotz vorhandener Mittel und erledigter Vorarbeiten bei der herrschenden Arbeitslosigkeit gerade dem hier betroffenen Gebiet gegenüber Wasserstraßenpläne in wirtschaftlich günstiger gelagerten Bezirken vorzieht, muß dies, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Einhaltung abgeschlossener Staatsverträge, stärkstes Befremden erregen.

Nachdem die Wirtschaftlichkeit des Projektes erwiesen ist, muß der Ausbau des gesamten Wasserweges endlich in Angriff genommen werden.

Die Bauindustrie sieht es als ihre Pflicht an, besonders mit Rücksicht auf den vergangenen langen Winter, auf die Gefahren der absinkenden Konjunktur, mit drückender Arbeitslosigkeit als Folgeerscheinung, hinzuweisen.

Sie fordert daher den sofortigen Baubeginn des Südflügels, um dadurch zur Hebung der Arbeitslosigkeit und gleichzeitig des Beschäftigungsgrades anderer Wirtschaftszweige beizutragen."

Der Stickstoff im Mai 1929

Nach dem Bericht des Stickstoffsyndikats war auch im Monat Mai die Nachfrage nach Stickstoffdünger im Inland stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Verladungen in allen Stickstoffdüngemitteln erfolgten prompt. Die Erzeugung war normal.

Der Preis für 1 Kilo Sticktoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter), Montansalpeter DAVV (Ammonsulfatsalpeter), Kalkammonsalpeter IG, Kaliammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF betrug im Mai 0,95 M., im Kalkstickstoff und salzsauren Ammoniak 0,88 M., im Kalkammon DAVV 0,93 M.

Diese für Mai gültigen Preise erfahren im Juni keine Änderung.

Im Natronsalpeter kostet das Kilo Stickstoff 1,23 M., im Kalksalpeter 1,13 M. Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100 Kilo-Spezialsack. Von Nitrophoska IG I kosten die 100 Kilo Ware bis auf weiteres 26 M., von Nitrophoska IG II 24,50 M., von Nitrophoska IG III 26 M.

Alle Preise verstehen sich für Bezug in ganzen Wagenladungen. Die durch die Tariferhöhung der Reichsbahn am 1. Oktober 1928 eingetretene Erhöhung der Frachten der Stickstoffdüngemittel wird wie folgt in Rechnung gestellt:

Bei den nach Stickstoffgehalt berechneten Düngemitteln mit einem Durchschnittssatz von 0,45 Pf. für das Kilo Stickstoff und bei den Nitrophoskasorten mit einem Durchschnittssatz von 16,5 Pf. für 100 Kilo Ware.

Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Neue Gas- und Elektropläne in der Provinz Sachsen?

Der Landrat Voß hat die Kreisvertreter des Kreises Kalbe, den Kreisausschuß und mehrere Vertreter der Großindustrie zu einer Geheimsitzung in Kalbe zusammengerufen. Es handelte sich um eine vertrauliche Sitzung, bei der angeblich der Etat zur Diskussion stand; tatsächlich ist aber, wie verlautet, über die Zukunft der Elektro- und Gaswirtschaft im Kreise Kalbe gesprochen worden. Man teilt mit, daß es sich um allgemeine Vorbesprechungen über eine, allerdings erst in späterer Zeit durchzuführende, großzügige Versorgung des Kreises Kalbe mit Gas und Strom handelte. Bei der künftigen Energieversorgung sollen die reichen Braunkohlenvorkommen im Kreise Kalbe eine besondere Rolle spielen. Vor allem denkt man wohl an die weitere Erfassung der Kohlenfunde beim Bruckdorf-Nietlebener Bergbauverein, und zwar um die Braunkoblenvorkommen der Gewerkschaft Wolf, deren Kuxenmajorität sich im Besitz des Bruckdorf-Nietlebener Vereins befindet. Vor etwa 3 Jahren ist die Ausbeutung der hochwertigen Kohlenläger dieser Gewerkschaft in Angriff genommen worden. Im Jahre 1928 ist die Förderung der Gewerkschaft Wolf bereits um 52 Prozent auf 235 000 t gesteigert worden. In welcher Form nun die Gewerkschaft Wolf später einmal in den Dienst der Pläne des Kreises Kalbe gestellt werden soll, ist noch nicht ganz gewiß. Wie wir hören, will und kann man einstweilen noch nicht ein Elektrowerk errichten, da die mit dem Kreise Kalbe zusammenarbeitende Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig auf Grund des Vertrages mit Golpa-Zschornewitz an der Errichtung eines Elektrizitätswerkes gehindert ist. Nach Ablauf dieses Vertrages (1932) könnte also erst ein Elektrowerk gebaut werden. Auch die Errichtung einer Braunkohlenschwelerei als Grundlage einer künftigen Gasversorgung könnte erst nach Ablauf oder Neuregelung der Verträge mit der Thüringer Gas in Frage kommen. Es ist denkbar, daß der künftige Ausbau des Gas- und Elektrizitätsnetzes im Kreise Kalbe, vom Standpunkt der Konzerngruppen aus gesehen, eine Konkurrenzmaßnahme gegen das Vordringen der Dessauer Gasgesellschaft im Magdeburger Bezirk darstellt. Der Plan einer Schwelerei wird im übrigen aus industriellen Kreisen als durchaus zukunftsreich bezeichnet. Die Braunkohlenverschwelung und die Aufbereitung der Schwelgase zu konsumfähigem Gas wird jetzt in Braunkohlenkreisen nicht mehr als Angelegenheit bloßer Versuche angesehen.

Günstiger Kaliabsatz im Mai.

Der Absatz an Kali im Mai dürfte nach dem Wochenbericht der Gebrüder Dammann-Bank Komm.-Ges. auf Aktien in Hannover mit ungefähr 750 000 dz Reinkali das Ergebnis des vorjährigen Vergleichsmonats um rund 100 000 dz übertreffen. Für den Juni lautet die Schätzung auf 1 Mill. dz. Es soll beabsichtigt sein, zur Schaffung großer Betriebsmittel auch den Rest der englischen Kalianleihe von 3 Mill. Pfund flüssig zu machen, sobald das zu annehmbaren Bedingungen möglich ist. Das Deutsche Kalisyndikat hat Fühlung mit russischen Stellen wegen der bei Solikamsk entdeckten Kaliläger genommen.

Handel und Gewerbe im Mai.

Die Gesamtlage wurde nicht unwesentlich von den Pariser Reparationsverhandlungen beeinflußt. Der Einfluß zeigte sich vor allem auf dem Geld- und Börsenmarkt, der noch keine Erleichterung erfuhr. Bei den Produktionsgüterindustrien war der Absatz im Kohlenbergbau noch eben befriedigend. In der Eisenindustrie ließ die Beschäftigung zu wünschen übrig. In der elektrotechnischen Industrie ging der Absatz weiter zurück. Auf dem Baumarkt war die Lage uneinheitlich. Hier wirkten die unsichere Lage des Geldmarktes, die Verteuerung des Realkredits und die enge Kapitaldecke auf die allgemeine Bautätigkeit hemmend ein. Die Textilindustrie zeigte nach wie vor eine wenig befriedigende Lage. Im Einzelhandel besserte sich der Absatz in Verbindung mit dem Eintritt des warmen Wetters. Die erfreuliche Zunahme der Ausfuhr im April, die gegenüber März um 248 Millionen Mark stieg, wurde leider durch eine erhöhte Einfuhr fast ganz ausgeglichen. Der Einfuhrüberschuß belief sich auf 24 Millionen gegenüber 38 Millionen im März. Auf dem Arbeitsmarkt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um weitere 200 000 zurück.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Aus dem Konzern der I. G. Farbenindustrie. Das konsolidierte Braunkohlenbergwerk „Karoline" bei Offleben (Bezirk Magdeburg) schlägt für das Geschäftsjahr 1928 eine Dividende von 9 (12) Prozent vor. — Die Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft in Rattmannsdorf schlägt wiederum 12 Prozent Dividende vor. — Die Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. bleibt wiederum dividendenlos.

Liquidationsantrag der Nienburger Maschinenfabrik A.-G. in Nienburg (Saale). Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. Juni 1929 soll über die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschließen. Wie s. Z. gemeldet (vgl. „L. N. N." vom 4. Mai d. J.) sind die Fabrikationszweige der Gesellschaft an die Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G. in Chemnitz verkauft worden. Der Betrieb ist vorläufig noch im Gange und wird erst zur Zeit des erfolgten Verkaufes eingestellt werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 6.	1. 6.		3. 6.	1. 6.
Buenos 1 Peso	1.755	1.756	Jugosl. 100 D.	7.363	7.363
Japan 1 Jen	1.843	1.855	Kopenh. 100 K.	111.61	111.63
Konst. 1 t. Pfd.	1.987	2.018	Lissab. 100 Esc.	18.73	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.319	20.322	Oslo 100 Kr.	111.63	111.65
Neuyork 1 Doll.	4.1900	4.1915	Paris 100 Fr.	16.375	16.38
Rio 1 Milr.	0.4955	0.497	Schweiz 100 Fr.	80.63	80.68
Amsterd. 100 G.	168.24	168.37	Sofia 100 Leva	3.027	3.029
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.434	Span. 100 Pes.	58.59	58.83
Brüss. 100 Belg.	58.22	58.23	Stockh. 100 Kr.	112.01	112.03
Danz. 100 Guld.	81.21	81.24	Budapest 100 P.	73.02	73.02
Hels. 100 f. M.	10.528	10.528	Wien 100 Schill.	58.83	58.83
Italien 100 Lire	21.93	21.94			

Berliner Börse vom 3. Juni.

Die Tendenz zu Beginn der neuen Woche war durchaus freundlich. Bereits am Vormittag beobachtete man stärkeres Interesse, und an der Vorbörse gingen die Kurse mehrere Prozent höher. Der Beginn der Börse war zwar nicht ganz so fest wie die Vorbörse, doch ergaben sich 1- bis 3-prozentige Besserungen gegen Sonnabendschluß. Spezialwerte, deren Kreis sich wieder erweitert hat, konnten Gewinne von 4 bis 8 Prozent buchen. Man glaubt, daß trotz des noch bestehenden Widerstandes Belgiens doch in Kürze die endgültige Einigung erfolgen wird. Anregend wirkte die Abnahme der Konkurse im Mai, die wiederum feste Haltung der deutschen Anleihen an der Neuyorker Börse, vor allem aber ein Artikel der Financial News, der darauf hinweist, daß nach der endgültigen Reparationsregelung der deutschen Industrie reichlich Auslandgeld zuströmen und für deutsche Wertpapiere großes Interesse entstehen dürfte. Der Geldmarkt zeigte eine weitere Erleichterung, Tagesgeld stellte sich auf 8 bis 10½ Prozent, Monatsgeld auf 10 bis 11 Prozent. Von dem morgen zur Veröffentlichung gelangenden Reichsbankausweis per Ultimo Mai glaubt man, daß er zwar eine starke Inanspruchnahme der Reichsbank zeigen wird, daß aber wohl die Deckung durch die Zunahme der Devisenbestände nicht schlechter geworden ist. An verschiedenen Märkten beobachtete man Käufe des Auslandes, die Spekulation schritt zu Deckungen und zu Meinungskäufen, vereinzelt waren auch Glattstellungen zu beobachten, die das Kursniveau aber nicht beeinflußten. Lebhaft war das Geschäft in Farben; Elektrowerte, die wieder gegen Montane getauscht wurden, waren nur vereinzelt fester, während letztere lebhaft gehandelt wurden. Rheinstahl, Mannesmann und Stolberger Zink standen im Vordergrund. Von Banken waren Bayerische Hypothekenbank 8 Prozent und Bayerische Vereinsbank 4 Prozent fester, Reichsbank weiter lebhaft. Zu den Spezialwerten gehörten ferner Spritaktien, Kunstseidewerte, Feldmühle, Schlesische Zement, Berger, Schiffe, Polyphon, Svenska und Sarotti. Deutsche Anleihen lagen ebenfalls fester, Ausländer nicht einheitlich. Liquidationspfandbriefe und -anteile stärker anziehend. Devisen waren eher angeboten, Madrid lag schwach, ebenfalls der Jen, Pfunde leicht erholt. Nach den ersten Kursen setzte sich eine weitere Aufwärtsbewegung von 1 bis 3 Prozent durch, besonders lebhaft und fest waren Polyphon, AEG., RWE., Adlerwerke, Farben, Montane unter Führung vom Stahltrust, Laurahütte, die 4½ Prozent, und Hohenlohe, die 6½ Prozent gewannen. Später wurde es wieder etwas ruhiger, doch konnten sich die erhöhten Kurse behaupten.

Berliner Produktenbericht vom 1. Juni.

Bei den scharf gesunkenen Preisen ist die Provinz von Tag zu Tag mit Angebot zurückhaltender, und da auch Liverpool etwas festere Preise meldete, machte sich hier endlich eine Erholung geltend. Im Lieferungs- und Promptgeschäft stellten sich die Preise für beide Brotgetreidearten um 1,50 M. höher, die Herbstsichten zogen sogar um 3 M. auf Grund der sich erhaltenden Gerüchte über demnächst erfolgende Zollerhöhung. Im Effektenmarkt hielt sich das Geschäft in recht engen Grenzen, einmal wegen des nur geringen Angebots, zum anderen sind die Käufer immer noch recht vorsichtig. Am Mehlmarkte besteht auf der niedrigeren Preisbasis bessere Nachfrage; Versuche einzelner Mühlen, höhere Preise zu erzielen, scheiterten jedoch zumeist. Hafer lag bei ruhigem Geschäft stetig, Gerste still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 6.	(Für 100 kg)	3. 6.
Weizen, märk.	203—204	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	177—179	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	—	Peluschken	25.00—26.00
Industrie- und		Ackerbohnen	22.00—24.00
Futtergerste	176—180	Wicken	27.00—30.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	17.50—18.50
Hafer, märk.	171—181	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Mais, lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	60.00—64.00
Weizenmehl	23.00—27.50	Rapskuchen	18.50
Roggenmehl	24.00—26.50	Leinkuchen	21.20—21.60
Weizenkleie	11.50	Trockenschnitz.	12.00
Roggenkleie	11.50	Soja-Schrot	18.20—19.00
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.40—15.70
Viktoriaerbsen	41.00—48.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Juni.

Auftrieb: 932 Rinder (davon 122 Ochsen, 381 Bullen, 365 Kühe, 64 Färsen), 413 Kälber, 944 Schafe, 1810 Schweine; zusammen 4099 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 19 Rinder, 11 Kälber, 18 Schafe, 432 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—60	Kühe 2	40—48	Schafe 2	58—65
do. 2	52—57	do. 3	32—39	do. 3	48—57
do. 3	—	do. 4	24—31	do. 4	35—47
do. 4	—	Färsen 1	58—60	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	40—57	Schweine 1	72—73
do. 6	—	Kälber 1	78—82	do. 2	74—75
Bullen 1	54—56	do. 2	70—77	do. 3	76
do. 2	48—53	do. 3	60—69	do. 4	73—75
do. 3	40—47	do. 4	50—59	do. 5	70—72
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	49—53	Schafe 1	66—68	do. 7	62—68

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. — Überstand: 227 Rinder (davon 20 Ochsen, 83 Bullen, 120 Kühe, 6 Färsen), 207 Schafe, 60 Schweine.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	1. 6.	28. 5.		1. 6.	28. 5.
Weizen, inl.	202—208	205—211	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	182—188	186—192	Mais, amer.	208—210	210—212
Sommerg.	220—230	220—230	do. einquan.	250—260	255—265
Winterg.	205—215	210—220	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	186—196	194—204	Erbs., inl. V.	350—410	350—410

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	3. 6.	1. 6.		3. 6.	1. 6.
Hamb. Paketf.	—	120.87	Ilse Bergbau	222.—	215.—
Nordd. Lloyd	115.87	112.—	dto. Genuß	123.—	120.—
Adca	125.75	125.—	Kaliwerke Aschersl.	249.78	246.50
Berl. Handelsgesell.	223.—	221.25	Karstadt	214.—	210.—
Comm. u. Privatb.	187.—	184.50	Klöcknerwerke	110.75	105.75
Darmstädt. u. Nat.	271.—	267.—	Ludwig Loewe	210.—	203.75
Deutsche Bank	166.—	164.50	Mannesmannröhren	130.25	125.—
Disconto	155.50	158.50	Mansf. Bergbau	136.75	131.75
Dresdner Bank	163.—	160.—	Nordd. Wollkämm.	152.—	151.—
Reichsbank	321.50	320.75	Oberschl. Koks	111.50	108.75
Akkumulatoren	153.50	151.20	Orenstein & Koppel	95.—	92.62
AEG.	197.—	194.50	Ostwerke	260.—	254.50
Jul. Berger	390.50	387.—	Phönix Bergbau	96.75	93.75
Bergmann Elektr.	220.—	220.—	Rhein. Stahlwerke	130.25	127.—
Cont. Caoutschouc	167.—	166.75	Riebeck Montan	150.—	148.50
Dtsch. Conti. Gas			Rütgerswerke	85.—	92.—
Dessau	214.63	211.75	Salzdetfurth	414.—	408.—
Dtsch. Erdöl	120.75	118.50	Schuckert	244.87	252.—
Dtsch. Linoleum	349.—	344.75	Schultheiß	317.—	318.—
Engelhardt-Br.	231.—	230.75	Siemens & Halske	391.—	386.—
Farbenindustrie	259.50	256.50	Thür. Gas Leipzig	135.—	142.25
Feldmühle Pap.	212.—	205.—	Leonard Tietz	386.—	293.—
Gelsenkirchen	140.—	135.50	Verein. Glanzstoff	428.—	438.—
Ges. f. elektr.	230.—	227.75	Verein. Stahlwerke	95.—	99.—
Hacketal	94.—	92.50	Westeregeln Alkali	250.—	250.—
Harpener Bergbau	148.50	144.—	Zellstoff Waldhof	255.50	251.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	1. 6.	31. 5.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.—	51.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.80	10.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	86.50	86.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.90	8.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	102.25
8 % dto. S. 5 u. 6	94.50	94.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	73.50	73.25
8 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	93.50	93.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	75.25	74.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.50	92.50
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	73.—	72.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.10	92.10
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	96.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	72.50	72.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	91.—	91.—
8 % Klöckner	89.—	89.—
8 % Leipz. Messe	91.50	89.75
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	80.25	78.62

	1. 6.	31. 5.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	165.50	163.—
Elektr. Hochbahn	92.—	92.—
Halberst.-Blankbg.	80.—	58.75
Halle-Hettstedt	52.25	52.—
Hamburger Hochb.	70.50	68.75
Hamburg-Süd	183.12	—.—
Hansa Dampfsch.	146.—	147.50
Verein. Elbeschiff.	33.12	33.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	118.50	118.—
Leipz. Cred.-Anst.	125.—	123.87
Mitteld. Creditb.	181.—	180.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	162.—	157.—
Anhalter Kohlen	90.—	89.50
Aschaffenb. Zellst.	195.—	194.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	—.—	78.25
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	82.—	81.50
Basalt	50.—	50.—
J. P. Bemberg	346.75	342.—
Berl. Holz-Kontor	64.75	63.75
Berl. Karlsr. J.-W.	60.50	58.—
Beton- u. Monierb.	125.—	122.—
R. Blumenfeld	50.50	50.—
Braunk. u. Brikett	153.—	152.50
Braunschw. Kohlen	232.—	232.—
Brown Boveri Akt.	139.37	139.25
Buderus Eisenw.	73.50	74.—
Busch Waggon	90.—	—.—
Byk Guldenw.	63.75	65.62
Calmon Asbest	33.—	33.50
Charl. Wasser	111.25	110.50
Chem. Buckau	96.—	95.—
Chem. Heyden	89.37	89.50
Chem. Gelsenk.	74.—	74.—
Chemn. Spinnerei	5.25	5.75
Chillingworth	92.—	92.—
Cröllw. Papier	171.—	171.—
Daimler Motoren	54.50	54.—
Dtsch. Atl. Tel.	118.—	117.50
Dtsch. Kabel	53.75	53.50
Dtsch. Maschinen	51.50	50.87
Dtsch. Wolle	23.75	24.50

	1. 6.	31. 5.
Dürrkop-Werke	26.—	25.—
Dynam. Nobel	119.25	118.75
Eilenburg. Kattun	74.—	74.—
Elektra Dresden	182.—	182.25
Elektr. Lieferungsg.	166.—	158.25
Essen. Steinkohlen	123.—	105.75
Excelsior Fahrrad	41.—	38.—
Fröbeln Zucker	53.—	53.—
Glauz. Zucker	86.75	79.50
Greppiner W.	95.—	97.—
Gruschwitz Textil	61.50	61.—
Hall. Maschinen	99.—	95.50
Hammersen & Co.	134.25	132.50
Hartm. Masch.	9.25	9.12
Hildebrand Mühl.	42.50	42.50
Hirsch-Kupfer	131.—	130.—
Hoesch Stahlw.	128.75	114.50
Hohenlohe	90.25	88.—
Holzmann, Ph.	117.—	109.—
Humboldt, Mühle	31.50	29.50
Kahla Porzellan	83.—	78.50
Köln-Neuessen	124.87	113.—
Gebr. Körting	65.—	61.—
Kyffh. Hütte	48.—	49.50
Lahmeyer & Co.	173.50	165.—
Leonhard Braunk.	150.50	150.50
Leopold Grube	63.50	60.25
Lorenz, C. A.-G.	166.—	164.—
Maschinenf. Buckau	121.—	120.50
Mix & Gennest	102.50	102.—
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	27.75	27.87
Norddeutsch. Kabel	139.—	138.—
Oberschles. Eisenb.	—.—	80.62
Phönix Braunk.	68.—	—.—
Pinsch A.-G.	188.—	188.—
B. Polack	122.—	121.—
Pöge, Elektron	58.50	52.—
Rhein. Braunk.	294.75	284.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	91.50
Rositzer Zucker	51.—	50.—
Sachsenwerk	106.25	102.75
Sangerh. Masch.	111.—	112.—
Sarotti Schok.	170.25	157.25
Schering chem.	320.—	320.—
Schles. Textil	28.50	28.—
Schneider, Hugo	111.25	108.50
Schulz jun.	—.—	58.—
Sieg. Solingen	10.—	—.—
Staßfurter chem.	19.—	17.—
Stett. Chammotte	69.75	87.—

	1. 6.	31. 5.
Stock Motor	90.—	90.—
Stöwer Nähmasch.	13.75	14.—
Ver. Thür. Metall	60.50	60.—
Wanderer W.	77.50	71.50
Wegelin & Hübner	94.50	94.50
Werschen-Weißenf.	144.—	141.50
Wrede Mälzerei	118.—	118.75
Zeitzer Masch.	132.—	131.—

	1. 6.	31. 5.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	—.—	203.—
Glückauf lit. a.	—.—	76.—
Kabel Rheydt	173.—	168.—
Hochfrequenz	171.—	172.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	61.—	58.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 6.	1. 6.		3. 6.	1. 6.
Altenbg Landkr.	113.—	113.—	Leipz. Feuer-V. 25 % II	205.—	—.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	62.—	63.—
Chem. Spinnerei	6.—	6.—	Leipz. Spitzen	129.—	129.—
Chromo Najork	118.—	116.25	Lindner, G.	44.—	43.50
Conkord. Spinn.	86.—	—.—	Naumann-Br.	147.—	148.—
Cröllwitz. Pap.	169.—	169.—	Paradiesbetten	104.—	104.—
Dermatoid Wk.	74.50	74.50	Peniger Masch.	45.—	44.50
Dtsch. Eisenhd.	81.—	79.50	Pittler Masch.	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	114.—	113.50	Polyphon	448.—	460.—
Fritzsche Buchb.	32.—	34.—	Rauchw. Walter	71.—	71.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	64.50	64.50
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	124.—	121.—
Glauzig Zucker	87.—	86.—	Rositzer Zucker	52.—	52.—
Gnüchtel	25.—	25.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Sachsenwerk	107.—	106.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	305.—	300.—
Halle Zuckerraff.	63.—	65.—	Siemens-Glas	125.—	125.—
Hohburg Quarz	140.50	140.50	Stöhr & Co.	145.50	140.—
Kirchner & Co.	81.—	80.75	Thür. Gas	143.50	141.50
Kraftw. Sa. Thür.	74.—	74.—	Thür. Wollg.	142.—	139.—
Landkr. Leipzig	87.25	87.25	Tränkner & Würk.	30.—	25.—
Langb. Pfannhs.	136.—	131.—	Wezel & Naumann	—.—	74.—
Laurahütte	63.—	69.—	Zitt. Mech. Web.	61.—	61.—
Leipz. Baumwolle	154.—	154.—			
Leipz. B.-Riebeck	149.—	146.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0009

Nachruf.

Am 31. Mai d. J. verschied plötzlich und unerwartet der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats,

Herr Rechnungsrevisor

Otto Ziegner

Seit seiner Gründung im Jahre 1918 hat er dem Verein als Aufsichtsratsmitglied angehört und im Jahre 1922 den Vorsitz übernommen. Dieses mit vielen Mühen verbundene Amt ist von ihm mit unverkennbarem Geschick und peinlichster Gewissenhaftigkeit erfolgreich verwaltet worden. Durch sein biederes selbstloses Wesen und seinen lauteren Charakter erfreute er sich in unseren Kreisen größter Beliebtheit.

Ehre seinem Andenken!

Merseburg, den 3. Juni 1929.

Vorstand und Aufsichtsrat
des Beamten-Wirtschaftsvereins
Merseburg A.-G.

Müller. Zorn.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Große Premiere! Ab heute!

Der große Richard-Oswald-Film

Funkzauber

Ein Spiel von der Liebe und des Rundfunks Wellen.

Sie hören täglich Rundfunk . . . Wissen Sie, wie es hinter seinen Kulissen aussieht? Der Film „Funkzauber" zeigt Ihnen alles Wissenswerte innerhalb einer amüsanten Handlung. Man sieht innerhalb der lustigen und spannenden Handlung die wichtigsten Einrichtungen des deutschen Rundfunks; Dinge, die sonst nicht für jedermann zugänglich sind. Neben dem großen Werner Krauß und dem recht beliebten Alfred Braun, wirken Künstler vom Range einer Xenia Desnie, Fern Andra und Fritz Kampers mit. Es ist endlich einmal ein Film, der ganz aus der Gegenwartsatmosphäre der Großstadt geholt ist. — Als zweiter Schlager:

Im Banne d. Ewigen Stadt

oder: **Wenn zwei sich lieben**

Mit Olaf Fönß und Karina Bell.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Verschiedene

TEPPICHE

Ia Qualität u. Marke, sehr billig zu verkaufen.

Angebote unter 4492 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Strandschlößchen

Morgen, Dienstag, von abends 8 Uhr an

gr. Extra-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Freunde und Gönner sind hierdurch herzlich eingeladen. **Der Wirt.**

Lichtspiel-Palast „Sonne"
Direktion A. Deckant

Jugendliche haben Zutritt

Dienstag bis Donnerstag! **Nur 3 Tage!**

Auf vielseitigen Wunsch

den prachtvollen Großfilm nach der weltberühmten, melodienreichen, gleichnamigen Operette mit **Lyra Mara** als

Die Försterchrist'l

Kaiser Josef II. . . . . Harry Liedtke.

Földessy . . . . . Willy Dieterle. — Hofstallmeister Walperl . . . . . Karl Harbacher.

Die beliebtesten Melodien der Operette werden zum Film gesungen.

Außerdem gutes Beiprogramm. Anfang 5 1/2 und 8 Uhr.

Heute, Montag, letzter Tag: „Geheimnisse des Orients"

Der Welt größter Prunkfilm.

Union-Theater

Montag:

Tom Mix in **Geheimnis des Vulkans**

Lil Dagover u. C. Veidt in **Liebe macht blind**

Sonnabend, nachmittag 3 1/4 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Installateur

Richard Klee

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Hermann Klee
nebst Angehörigen.

Merseburg, Eulau, Leipzig, den 3. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Krautstraße 7, aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsenen besten Dank. Wir danken denen, die ihn versuchten zu retten und ins Leben zurückzurufen, die sein Grab schmückten, ihn zur letzten Ruhe trugen und begleiteten, u. denen, die uns trösteten.

In tiefer Trauer

Karl Kittner und Frau
nebst Kindern.

Zscherneddel, d. 3. Juni 1929.

Öffentliche Aufforderung

zur Geltendmachung von Ansprüchen aus erloschenen Sparkassenbüchern.

Nach § 4 der Dritten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Spargutaben vom 30. Juli 1927 sind Auszahlungen, die nach dem 14. Juni 1922 auf Sparkassenbücher von der unterzeichneten Sparkasse bewirkt worden sind, nicht mehr zum Nennbetrag auf den Nennbetrag, sondern nur nach dem Goldmarkbetrag am Auszahlungstag anzurechnen.

Dadurch werden zahlreiche Sparkonten aufwertungsberechtigt, deren Bestand nach dem 14. Juni 1922 abgehoben worden war und die deshalb nach den bisherigen Vorschriften als erloschene Konten nicht aufzuwerten waren. Wir machen die Inhaber solcher erloschener Sparkonten auf ihre Aufwertungsansprüche hierdurch aufmerksam und fordern sie gemäß § 6 der Verordnung auf, innerhalb eines Jahres, vom 1. Juli 1928 ab gerechnet, also spätestens bis 30. Juni 1929, der unterzeichneten Sparkasse gegenüber schriftlich oder mündlich den Nachweis ihrer Berechtigung zur Empfangnahme des Sparguthabens zu erbringen, also nachzuweisen, daß ihnen der Anspruch auf das aufgewertete Sparguthaben zusteht.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Gläubiger den Nachweis ihrer Berechtigung zu führen haben, deren Ansprüche unter den früheren Vorschriften erloschen sind, aber gemäß § 4 der Dritten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Spargutaben vom 30. Juli 1927 wiederaufleben (erloschene Konten). Auf alle anderen Aufwertungsgläubiger bezieht sich diese Aufforderung nicht.

Nach dem jetzigen Stande der Teilungsmasse beläuft sich der Aufwertungssatz für die alten Spareinlagen auf rund 30%.

Markranstädt, den 1. Juni 1929.

Die Stadtsparkasse.
Schirmer, Vorstand.

Gebe hierdurch bekannt, daß ich die

Praxis

meines verstorbenen Mannes vom 4. Juni 1929 ab weiterführe.

Hochachtungsvoll

Frau Gertrud Baur, Weißenfelser Straße 2.

Aus Konkursmasse

sind verschiedene vollstreckbare Forderungen wegen Einstellung des Verfahrens sofort zu verkaufen. Anfragen unter 4488 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kirchengemeinde St. Viti (Altenburg).

Betr. Erhebung der Kirchensteuer für 1929.

Durch Beschluß der Gemeindekirchenvertretung vom 25. Februar 1929 ist die Kirchensteuer für 1929 auf 10% der Reichseinkommensteuer für 1928 festgesetzt. Der Berechnung der Veranlagung sind zugrunde gelegt:

1. die im Steuerbescheid für 1928 festgesetzte Einkommensteuer, oder
2. der für 1928 einbehaltene Lohnsteuerbetrag, oder
3. wo dieser nicht ermittelt werden konnte, die vom Reichsminister der Finanzen für die einzelnen Berufe festgesetzten Pauschbeträge.

Die Kirchensteuer ist in 2 Raten abzuführen, und zwar in der Zeit

vom 1. Juni bis 30. Juni und
vom 2. Oktober bis 31. Oktober 1929

a) auf das Postscheckkonto der Kirchenkasse St. Viti, Merseburg, beim Postscheckamt Leipzig Nr. 17841 oder

b) auf das Girokonto der Kirchenkasse St. Viti, Merseburg, bei der Stadtsparkasse Merseburg.

Merseburg, den 1. Juni 1929.

Der Gemeindekirchenrat.

Wiesenverkauf

Ca. 5 Morgen ertragreiche Wiese in Meuschauer Flur mit anstehender Nutzung sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres durch die beauftragte Firma Albert Franke, Vermittlungs- und Auktionsgeschäft, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 685.

Naumburg

Bürgergartenviertel

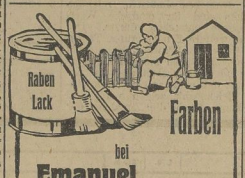
Herrschaftliches Einfamilienhausgrundstück mit 10 bzw. 13 Räumen in altem Garten, am 1. Oktober 1932 beziehbar, ist günstig verkäuflich.

Anfragen befördert unter 4357 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderwagen, Sportwagen

neueste Form. Größte Auswahl am Platze. Auch Teilzahlung gestattet.

Friedrich Engel — Merseburg



bei

Emanuel
Gotthardt-Drogerie

Zahle nur gegen Quittung

Zur Vermeidung von Differenzen ist es ratsam, den monatlichen Bezugspreis für unsere Zeitung nur gegen eine vom Träger unterschriebene **vorgedruckte Quittung** auszuhändigen. Diese hebe man dann bitte sorgfältig auf, damit sie bei evtl. Rückfragen sofort zur Hand ist.

Merseburger Korrespondent

Moderne

Schlafzimmer und Küchen

Paul Berg
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Jeden Posten

Stachelbeeren

empfiehlt
Otto Lippold,
Gartenbaubetrieb,
Geusaer Straße.

Elastisch der Körper, elastisch das Kleid!

Beim Aufenthalt im Freien sind Sie in der angenehm schützenden

Bleyle-Weste

immer flott und vornehm angezogen. In aparten, modernen Farben und Melierungen gehalten, ist sie durch ihre Strapazierfähigkeit und Formbeständigkeit für den täglichen Gebrauch ganz besonders geeignet.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung

O. DOBKOWITZ

Achtung!

Dienstag

Schlachtefest

Ab 9 Uhr: **Wellfleisch u. ff frisches Gehachtes,** ab 12 Uhr:
frische Rot- u. Leberwurst

Kurt Krause,
Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Morgen

Schlachtefest

Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Dienstag

Schlachtefest

Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Hohenzollern

Morgen Dienstag

Schlachtefest

Nachm.
alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Morgen

Schlachtefest

Frische Rot- u. Leberwurst Mk. 1.40.
Walter Brendel,
Lebensmittelstand,
Burgstraße 22.

Weißes

Kinderbett

billig zu verkaufen.
Gotthardtstraße 4.

Guter Kohlund

billig abzugeben.
Leunaer Straße 6.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Makulatur

(größere Posten), abzugeben.

Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Heute, von nachm. 6 Uhr an bis morgen früh 9 Uhr steht ein Transport kleiner

Läufer-Schweine

im **Gasthof zur grünen Linde** preiswert zum Verkauf.

E. Leißling

Kasino. Mittwoch, d. 5. Juni, abds. 8 Uhr

I. Sommer-Abonnements-Konzert

d. Vereins ehem. Militärmusiker (Beamtenorchest.)
Leitung: Obermusikmeister a. D. Granzau.

An dieser Veranstaltung können auch Nichtabonnenten teilnehmen und sind hiermit höfl. eingeladen. — Abonnementskarten werden auch an der Abendkasse ausgegeben. Preis für 4 Konzerte RM 2.00. — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Genußreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein **Der Vorstand. August Linden.**

Gediegene Möbel

Ein bekanntes Leipziger Möbelhaus, das für die vertrauliche Behandlung Ihrer Anfrage bürgt, liefert auch Ihnen seine anerkannten

Qualitäts-Möbel

zu einer Zahlungsweise, die auf Ihr besonderes Zahlungsskönnen in weitestem Maße Rücksicht nimmt. Schreiben Sie noch heute unter E. G. 6700 an d. Geschäftsstelle d. Bl., da der Inhaber selbst demnächst in Merseburg weilt und zwecks Rücksprache Sie unverbindlich aufsuchen wird,

ohne jede Anzahlung

Neue und gespielte

Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos

Harmoniums

wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.

Selbstklingende Orgelpedale

Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen,

chrickel, Leipzig

Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)

Kunstspielzither mit Notenrollen

Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Aufforderung zur Zeichnung

auf 7% Anleihe des Deutschen Reiches von 1929.

Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, wird die Zeichnungsfrist auf die obige Anleihe **bis zum 8. Juni d. J. einschließlich** verlängert. Der Zahlungstermin für die erste Rate von 40%, deren Fälligkeit nach den bisherigen Bestimmungen auf den 8. Juni d. J. festgesetzt war, ist auf den 12. Juni d. J. verlegt worden. Die übrigen Zahlungstermine — weitere 30%, bis zum 5. Juli d. J. und restliche 30%, bis zum 5. August d. J. — bleiben unverändert. Lederzeitige Vollzahlung sowie frühere Einzahlung der Raten sind nach wie vor zulässig.

Der Zeichnungspreis beträgt gemäß den früher veröffentlichten Zeichnungsbedingungen

99 %

unter Verrechnung von Stückzinsen.

Die Anleihe ist befreit von

1. **der Vermögenssteuer,**
2. **der Erbschaftssteuer, soweit es sich um vom Erblasser selbst gezeichnete Anleihen handelt,**
3. **der Einkommensteuer bezüglich der Zinsen und sonstigen Erträgnisse,**
4. **Ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet nicht statt.**

Zeichnungen können außer bei der Reichsbank bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angebracht werden. Im übrigen finden die Bedingungen der Zeichnungsaufforderung vom 17. Mai 1929 Anwendung.

Berlin, den 31. Mai 1929.

Der Reichsminister der Finanzen. Dr. Hilferding

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 3.— RM monatlich und 56 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 329, 324. Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 127 — Montag, den 3. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Der Vorstoß der Belgier in Paris

Schwierigkeiten in letzter Stunde / Verlangen nach sofortiger Regelung der Markfrage

Höpker-Aschoff über die Steuerreform

Hannover, 2. Juni. (WTB.) Im Mittelpunkt der Kundgebung des 10. Nordwestdeutschen Handwerkertages stand die Rede des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff, der u. a. ausführte: Die öffentliche Meinung hat die Pariser Verhandlungen nicht so einheitlich begleitet, wie es notwendig gewesen wäre, weil in Deutschland immer noch jene nationale Disziplin fehlt, die in der auswärtigen Politik den Parteistreit zurückstellt. Das gilt besonders von denen, die der Reichsregierung imer wieder öffentlich vorwerfen, daß sie unseren Unterhändlern das Rückgrat gebrochen hätten. Der Einigung der Sachverständigen wird die Einigung der Regierungen folgen. Dann wird eine Reihe politischer Aufgaben zu lösen sein. Der Abbau des Kontrollsystems und die Räumung des besetzten Gebiets. Es bleibt die bange Frage, ob Deutschland auf die Dauer die Lasten wird tragen können.

Der Redner stellte dann als dringendste Erfordernisse einer Steuerreform heraus: Änderung des Tarifes der Einkommensteuern, Senkung der Realsteuern, vor allem der Gewerbesteuern, und eine Gemeindefinanzverwaltung, die Fehlbeträge nicht aus Realsteuern deckt, sondern auf breite Schultern umlegen kann. Eine Milderung des Tarifs sei nur zusammen mit einer Erhöhung der Freigrenze im Reich und Ländern durchzuführen. Der Finanzminister beschäftige sich dann mit den Realsteuern und verlangte zusammenfassend Stärkung der schwächeren Gemeinden durch die stärkeren, auf dem Wege eines verstärkten Polizei- und Schullastenausgleichs, Senkung der Realsteuern durch größeren Spielraum bei der Einkommensteuer und Rückkehr zu den Miquesschen Relationen. Ersparnisse durch die neue Reparationsregelung dürften keinesfalls für neue Ausgaben verwendet werden. Wenn die Ersparnisse aus der Reparationsregelung nicht ausreichen, dann müsse man zu einer stärkeren Besteuerung des Alkohols greifen, aus der England jährlich 2,4 Milliarden, Deutschland aber nur 600 Millionen Mark zieht.

Das englische Wahlergebnis

Die endgültigen Zahlen.

Obwohl die Resultate aus 16 Wahlkreisen immer noch aussstehen, läßt sich die Zusammensetzung des neuen Unterhauses bereits mit ziemlicher Sicherheit übersehen. Die Konservativen werden 263 Mandate gegen 396 im vorigen Unterhause haben. Die Arbeiterpartei wird als stärkste Partei 289 Sitze innehaben (gegen 160) und die Liberalen 59 (gegen 44). Die Konservativen verlieren mithin netto 133 Mandate, die Arbeiterpartei gewinnt netto 129 Mandate und die Liberalen gewinnen 14 Sitze. Es werden ferner im Parlament 3 irische Nationalisten und 4 Angehörige von Splitterparteien Mandate erhalten.

Die Wahlbeteiligung hat etwa 78 v. H. gegen 82 v. H. bei der vorigen Wahl betragen. Es betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen:

Konservative . . . . 8,55 Millionen,
Arbeiterpartei . . . 9,25 Millionen,
Liberale . . . . . 5,22 Millionen,

für Kommunisten wurden 52 000 Stimmen und für Splitterparteien einschließlich irischer Nationalisten 251 500 Stimmen abgegeben.

*

Eine Erklärung Macdonalds

London, 3. Juni. (TU.) Ramsay Macdonald gab Sonnabend nachmittag folgende Erklärung ab:

„In den nächsten zwei Jahren wird das Land keine Neuwahlen sehen, wenn es irgendwie verhindert werden kann. Ich bin von der Notwendigkeit einer ruhigen Entwicklung der Industrie, der Beruhigung der Gemüter und der Herstellung des Vertrauens daheim und im Auslande so überzeugt, daß ich meinen Einfluß bis zum letzten ausbieten werde, um eine Neuwahl vor dieser Frist zu verhindern. Ich glaube sogar, daß die Lebensdauer des neuen Parlamentes länger sein sollte. Diese Erklärung darf nicht als Hinweis dafür angesehen werden, daß die Arbeiterpartei bereit ist, sich irgendwelchen unfairen Forderungen der anderen Parteien zu beugen. Ich möchte mit aller Klarheit betonen, daß ich mich auf keine Händel einlassen werde.

Es wird an den beiden anderen Parteien liegen und nicht an uns, ob eine Parlamentswahl früher notwendig sein wird. Das ist alles, was ich im Augenblick zur Lage sagen kann. Ich habe die Schwierigkeiten und Störungen für die Industrie, für die Finanzen und für die innere Entwicklung durch unnötige Wahlen beobachtet. Welche Regierung immer für die Verwaltung der nationalen Angelegenheiten daheim und im Auslande verantwortlich ist, sie sollte eine Chance zur Entwicklung ihrer Politik haben.

Die Art und Weise, die im Jahre 1924 meine Politik als Außenminister unterbrochen hat, soll nicht wiederholt werden. Ich hatte meine Arbeiten gerade eingeleitet und mußte die Entwicklung anderen überlassen. Diese Entwicklung kam zwar hinsichtlich Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Dann aber wurde meine ganze Politik fallengelassen, ich glaube nicht, daß das fair ist oder im Interesse des Landes liegt." — Macdonald schloß, daß das Land durch die letzten Wahlen die Politik der bisherigen Regierung eindeutig abgelehnt habe.

Starker Druck auf Schacht

Die Pariser Reparationskonferenz, die mit Ausnahme der Abfassung des Schlußberichtes an ihrem Ende angelangt zu sein scheint, steht vor einer neuen großen Schwierigkeit. Während man am Freitag abend der Ansicht sein konnte, daß die Frage der belgischen Mark in direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung gelöst werden würde, erklärte heute der belgische Hauptdelegierte Francqui, unter keinen Umständen den Schlußbericht der Pariser Konferenz zu unterzeichnen, wenn die Angelegenheit nicht jetzt mit ihm geregelt würde. Es gelang ihm, die Franzosen und Italiener auf seine Seite zu ziehen und, wenn man Francqui glauben kann, auch die Engländer. Man kann sich denken, welche Entrüstung diese Frontveränderung der Gläubiger bei der deutschen Abordnung hervorrief, die sich aber unter keinen Umständen einschüchtern läßt und dem Druck der Alliierten nicht nachgeben wird. Den Gläubigern wurde erklärt, daß die deutsche Abordnung in Paris keinen Auftrag habe, über die Einlösung der belgischen Mark zu verhandeln und daß keiner der drei deutschen Delegierten solche Verhandlungen führen würde.

Es ist klar, warum die Belgier und Franzosen im letzten Augenblick diese Bombe platzen ließen. Gestern noch mußten insbesondere die Franzosen befürchten, daß in England die neue Labour-Regierung schon in der nächsten Woche ihr Amt antreten könnte, weshalb es ihnen dringend geboten schien, vorher die Schuldenabmachungen mit England und Amerika zu ratifizieren, was aber nur möglich gewesen wäre, wenn zuvor das Reparationsabkommen zustande gekommen wäre. Infolge der Gewißheit aber, daß das Kabinett Baldwin noch einige Zeit am Ruder bleiben wird, braucht man sich in Paris nicht mehr zu beeilen. Heute wird auch mitgeteilt, daß Briand bereits am Dienstag nach Madrid fahren werde, so daß die Kommissionssitzungen für auswärtige Angelegenheiten sich erst nach seiner Rückkehr aus Madrid mit den Schuldenabmachungen beschäftigen kann.

Der Schlußbericht wird frühestens am Montag oder Dienstag verteilt, und diese Tage wollen die Alliierten ausnutzen, um Deutschland in der Frage der belgischen Mark zur Kapitulation zu zwingen. Man steht also neuerlich vor einem Versuch, die deutschen Zahlungen, wie sie in dem neuesten Youngplan vorgesehen und wie sie von Deutschland und den Alliierten angenommen waren, auf Umwegen zu erhöhen.

Juristisch ist die Frage der Einlösung der belgischen Mark zugunsten Deutschlands längst entschieden, weil sich darüber weder im Versailler Vertrag, noch in sämtlichen bisherigen Reparationsabmachungen die geringste Bestimmung vorfindet. Wenn Deutschland den Belgiern entgegenkommen wollte, könnte dies nur aus freien Stücken geschehen, nicht aber infolge irgendeiner zwangsmäßen Einwirkung. Diese Anschauung haben die Engländer in Paris geteilt wie auch die Amerikaner und die Japaner. Andere Schritte gemeinsam in Berlin bereits Besprechungen mit dem belgischen Gesandten eingeleitet hat, ist von deutscher Seite alles geschehen, was geschehen konnte.

Sonnabend von 10 bis 13 Uhr konferierten Dr. Schacht und Geheimrat Kastl mit den Gläubigern wegen der Redaktion des Schlußberichtes, über dessen Inhalt alles Wesentliche bereits gestern bekanntgegeben werden konnte. Nachzutragen wäre nur noch die Bestimmung über die Verteilung der Gewinne der Bank für internationale Zahlungen. Diese Gewinne müssen zunächst zu einer Dividendenausschüttung an die Aktionäre vermandt werden, dann für Verzinsung der gesamten Eingzahlungen, ferner muß ein Reservefond und ein Spezialreservefonds angelegt werden, um die letzten 21 Annuitäten der amerikanischen Forderungen zurückzulegen. Das Gründungskapital der Bank wird 100 Millionen Dollar betragen, die von den Notenbanken der sieben Staaten aufgebracht werden sollen, die an der Pariser Konferenz teilnahmen.

Dann werden die Alliierten der Bank 200 Millionen Mark zur Verfügung stellen, die sich zur Zeit im Besitz des Generalagenten für die Reparationszahlungen befinden. Deutschland wird der Bank 100 Millionen zur Verfügung stellen, die sich in Händen des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen befinden. Endlich aber wird Deutschland der Bank noch 400—500 Millionen Mark zur Verfügung stellen, damit diese über einen ausreichenden Betriebsfonds verfügt, der es ermöglichen soll, eine stärkere Aufwärtsbewegung des deutschen Ausfuhrhandels zu ermöglichen. Mit der Abfassung des Schlußberichts ist das von Sir Josiah Stamp geleitete Unterkomitee beauftragt. Deutschland ist darin durch Dr. Schacht vertreten. Pierpont Morgan verließ Sonnabend Paris. Er erklärte auf dem Bahnhof, daß sich die Verhandlungen auf der Konferenz in sehr befriedigender Weise vollzogen hätten.

*

Die Revisionsklausel.

Paris, 1. Juni. (TU.) Über die sogenannte Revisionsklausel, die einer der wichtigsten Vorbehalte der deutschen Sachverständigen war, ist eine Einigung erzielt worden, und zwar in folgender Form:

Falls Deutschland die Durchführung des in Paris zwischen den Sachverständigen getroffenen Abkommens für untragbar hält, kann es eine Revision beantragen. Zu diesem Zweck hat sich Deutschland an den Advisory-Board (der wohl am besten mit Aufsichtsrat zu übersetzen wäre) zu wenden, der seinerzeit die Leistungsfähigkeit Deutschlands nachzuprüfen hat, der Aufsichtsrat der Tributbank berichtet dann seinerseits an die Regierungen, die zu beschließen haben, ob eine Revision des genannten Abkommens eine Abänderung der in Paris getroffenen Bestimmungen, was die Zahlung der Jahresraten oder was einzelne Bestimmungen des Young-Abkommens betrifft, zu erfolgen hat.

Die Aufbringungsklausel dagegen kann in Kraft treten, wenn Deutschland sie nach einem vorgegebenen einjährigen Moratorium für notwendig hält. Das Aufbringungsmoratorium kann ein Jahr dauern und sich auf die Hälfte des zu zahlenden Betrages erstrecken, jedoch muß bei einem größeren Betrag als die Hälfte die Zustimmung des Aufsichtsrates der Tributbank eingeholt werden.

Reichsregierung und Reichsbahntariferhöhung

Wie verlautet, hat sich die Reichsregierung erneut mit den Lohnerhöhungen der Reichsbahnarbeiter beschäftigt, die durch den Schiedsspruch ausgesprochen worden sind. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat auch der Reichsregierung gegenüber den Standpunkt zum Ausdruck gebracht, daß die nach dem Schiedsspruch vorgesehene Lohnerhöhung eine Tariferhöhung zur Folge haben müsse. Die gegenwärtige Situation ist im Augenblick noch nicht zur Entscheidung reif, weil noch nicht zu übersehen ist, welche Lasten die Reichsbahn auf Grund der Pariser Abmachungen auf sich zu nehmen hat. Eine kleine Erleichterung ist dadurch erzielt, daß an Stelle der bisherigen 660 Millionen dem Reich für Reparationszwecke aus den Einnahmen der Reichsbahn 645 Millionen zufließen sollen. Diese Zahl ist deshalb gewählt, weil die Amortisationsquote in Zukunft wegfallen soll. Es ist nun innerhalb der Reichsregierung die Frage geprüft worden, ob es möglich ist, der Reichsbahn durch Änderung des Verkehrssteuergesetzes eine weitere Erleichterung insoweit zuteil werden zu lassen, als eine Ermäßigung der Reparationslasten im Hinblick der jetzt ausgesprochenen Lohnerhöhungen vorgeschlagen werden soll. Um ein klares Bild über die Situation zu gewinnen, wird voraussichtlich erst der Wortlaut des Pariser Berichtes abgewartet werden müssen. Es ist deshalb anzunehmen, daß einstweilen auch von seiten der Gewerkschaften noch keine Schritte unternommen werden, um den Schiedsspruch durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklären zu lassen.

Mit Dynamit gegen das Finanzamt

Das Landesfinanzamtsgebäude Oldenburg beschädigt. — Die Täter noch nicht festgestellt.

Oldenburg, 3. Juni. (TU.) In der Nacht zum Montag wurde auf das Gebäude des Landesfinanzamtes und der Landesfinanzkasse in der Gegend des Marktplatzes ein Sprengstoffattentat verübt. Die Explosion erfolgte morgens gegen 2.50 Uhr. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fenster, die nach der Seite der Lambertikirche auf dem Marktplatz liegen, sowie die Fenster der Landesparkasse vollständig zertrümmert. Auch die Fenster der Lambertikirche sind zum Teil eingedrückt worden und eine Kirchentür wurde von innen nach außen aufgerissen.

Die Sprengstoffladung ist wahrscheinlich in der Ecke der Landesfinanzkasse und des Landesfinanzamtes gelegt worden. Beschädigungen der Gebäude liegen nur an der Stelle vor, wo die Sprengstoffladung angebracht war.

Die Explosion war weit über das Stadtgebiet von Oldenburg zu hören. Die Untersuchung ist eingeleitet. Es handelt sich um eine Sprengstoffladung mit Zeitzündung. Der Täter konnte sich also vor der Explosion in Sicherheit bringen.

Wieder Reichstag

Etatsdebatte. — Republikschutzgesetz. Arbeitslosenversicherung. — Paris.

W. A. Berlin, 3. Juni.

Am Montag, dem 3. Juni, nimmt der Reichstag nach seinen zur bemessenen Pfingstferien seine Vollsitzungen wieder auf. Den Abgeordneten wird es dabei an politischem Gesprächsstoff für ihre Wandelhallengespräche kaum fehlen, hat sich doch inzwischen mancherlei ereignet: der Magdeburger Parteitag der Sozialdemokraten, die Einigung in Paris, die englischen Wahlen, um nur einmal die wichtigsten Themen zu nennen. Zunächst wird freilich im Plenum noch der Etat ausreichend Stoff zu Beratungen bieten, läuft doch der gegenwärtig gültige Notetat mit dem 30. d. M. ab, so daß bis zu diesem Termin auch die Haushaltsberatungen abgeschlossen sein müssen. Da man sich zunächst mit den Etatsberatungen nicht sonderlich beeilt hat und eigentlich nur den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums und den des Landwirtschaftsministeriums erledigte, so ist das Pensum, das noch bewältigt werden muß, ziemlich groß, weshalb man bekanntlich auch daran denkt, die Beratungen morgens um 10 Uhr beginnen zu lassen und bis abends 7 Uhr durchzutagen. Besondere Schwierigkeiten sind bei der Etatsberatung kaum zu erwarten, man hat sich über alle Posten geeinigt, und nach dem Sozialdemokratischen Parteitag sind auch Sensationen bei den Beratungen des Wehretats recht unwahrscheinlich geworden. Bei etwas gutem Willen müßte also die endgültige Verabschiedung des Haushalts bis zum Monatsende durchaus zu erreichen sein.

Was über den Etat hinaus noch vor den Sommerferien vom Reichstag verabschiedet wird, ist vorerst noch recht unklar. Sicherlich muß sich das Parlament vor der großen Arbeitspause noch mit dem Republikschutzgesetz befassen, das im Juli d. J. abläuft und nach dem Beschluß des Reichskabinetts um 3 Jahre verlängert werden soll. Das wird auch ohne große Schwierigkeiten zu erreichen sein, wenngleich es auch nicht ohne innenpolitische Debatten dabei abgehen wird, da die Deutschnationalen sich der Verlängerung des Gesetzes widersetzen dürften, wobei freilich ihre Position nicht sonderlich günstig ist, da das Verlängerungsgesetz vom Jahre 1927 die Unterschriften der Herren v. Keudell und Hergt trägt. Damals stimmte bekanntlich der größte Teil der deutschnationalen Reichstagsfraktion der Verlängerung des Gesetzes zu, was man der Opposition wohl sehr nachdrücklich vorhalten dürfte. Eine andere Frage ist, ob das Parlament sich noch vor den Sommerferien mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen wird. Man weiß ja, daß über diese Frage die Meinungen innerhalb der Regierungskoalition sehr weit auseinandergehen. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß starke Neigung besteht, diese ganze Frage bis zur Herbsttagung zu verschieben, obwohl sich der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding feierlichst dafür verbürgt hat, daß noch vom Sommer aus der Arbeitslosenversicherung [illegible] etat entsteh[illegible] Parteien hält [illegible] Reform nicht [illegible] diese Frage [illegible] Magdeburg d[illegible] daß die Reichs[illegible] ment beschäfti[illegible] erst im Herbs[illegible]

Tertagt m[illegible] man dann ein[illegible] geradezu übe[illegible] Problemen ge[illegible] um die Par[illegible] richtiger gesa[illegible] teilung d[illegible] dings werden [illegible] eine gewisse R[illegible] Deutschnational[illegible] rationsdebatte [illegible] pellation zug[illegible] Vereinbarung[illegible] Der Außenm[illegible] Standpunkt [illegible] möglich ist, w[illegible] zeichnet sind [illegible] Das bedeutet [illegible] der Debatte, [illegible] bereits wird [illegible] man nicht ne[illegible] allzu große B[illegible] vielmehr erst [illegible] vorliegen, die [illegible] durch die neue [illegible] mit Bestimmu[illegible] die Vereinbarungen der Sachverständigen, die ja nur „ein Gutachten" darstellen, zunächst von den Regierungen gutgeheißen werden, was auf einer politischen Reparationskonferenz geschehen, von der bis heute noch nicht sagen läßt, wann und wo sie stattfinden wird. Da die englischen Wahlen keine Klarheit gebracht haben, sich vielmehr die Lösung der Regierungskrise in England längere Zeit hinauszögern dürfte, so ist nicht eben damit zu rechnen, daß die politische Reparationskonferenz den Pariser Verhandlungen unmittelbar auf dem Fuß folgen wird. Andererseits soll ja der Young-Plan

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290603-10/fragment/page=0011